C III 9
13

C III 9/13

Landesbibliothek
Coburg

3927
C III 9
17

Felix und Hannchen.

Ein Lustspiel,

in vier Aufzügen.

Coburger Landes-Bücherei

Von

C. F. Bretzner.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer.
1791.

Personen:

Gutmann, ein Kaufmann.

Charlotte, seine ältere Tochter, Frau des Rath Braun.

Augusta, seine jüngere Tochter.

Hofräthin Bremse, seine Muhme.

Felix, ihr Neffe.

Regierungsrath Palmer.

Kommerzienrath Schwindel.

Zipp, sein Bedienter.

Oberförster Schmidt.

Hannchen, seine Tochter.

Martin, ein junger Bauerbursche.

Ein Bedienter.

Landesbibliothek
Coburg

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Gutmann allein;

(sitzt über einem Kontobuche, in dem er blättert.)

Lauter zweifelhafte, verlorne Schulden! — Ey, ey, ey! Fast scheint's, als wenn Wort und Ehrlichkeit, mit der alten, geraden deutschen Sitte, aus unserm Vaterlande verschwunden wären! — Kommerzienrath Schwindel: 1500 Thaler! — Da krieg' ich auch eine Ohrfeige! Der alte lüderliche Hund stirbt mir gewiß: Gicht und Podagra hat er schon, nun kriegt er vollends gar einen schwindsüchtigen Husten! — und doch krepirte er lieber, als daß er von einer Fête oder einem Balle wegbliebe!

Zweiter Auftritt.

Gutmann. Augusta.

(Augusta in einem simpeln geschmackvollen Korsetchen; der Kopfputz aber ist im neuesten und eleganteſten Geschmack. Sie schleicht zu ihrem Vater, streicht ihn sanft unterm Kinn, macht dann einen Knix.

Augusta. Nun lieber Vater! bin ich so einfach genug?

Gutmann. (ohne auf den Kopf zu sehen.) Allerliebst! — Sieh, wenn ich nun ein junger Bursche wäre, in so ein Püppchen verliebt' ich mich. (sieht den Kopf.) Element Mädchen! bist Du toll? — Sieh, da verdirbst Du nun alles wieder! — Sag mir nur Gustchen: findest Du denn das hübsch.

Aug. Vaterchen! es ist wirklich der neueste Geschmack.

Gutm. (führt sie an den Spiegel.) Nun da komm her und sag mir: ist da Verhältnis drinn?

Aug. Sie können Recht haben; aber — es ist Mode!

Gutm. Du versprachst mir aber —

Aug.

Aug. Bis auf den Kopf Vaterchen! den hab' ich ausgenommen! wissen Sie noch?

Gutm. Ihr habt immer recht! Hältst Du denn aber, diese Mode für schön?

Aug. O ja lieber Vater, und sie gefällt Ihnen gewiß auch, wenn Sie es gleich nicht gestehen. — Sehn Sie doch nur einmal, wie legère, wie allerliebst, wie kunstlos, und doch schön! (sie geht bei ihm vorüber, macht ein Knixchen, wirft ihm Küße zu.) Nimmt sich die kleine Stumpfnase, der rothe Mund, und das schwarze Auge nicht allerliebst aus? — Wenn nun da so ein Figürchen vorüber trippelt: geschwind nach der Lorgnette! — „Was ist denn das für ein „kleines süßes Geschöpf? — O sie ist aller„liebst!“ — Nun sagen Sie Vaterchen: sind Sie nicht weg?

Gutm. Du bist ein kleiner Hannswurst, und so eitel wie irgend ein Mädchen unter der Sonne!

Aug. Aber immer nicht eitler wie die Männer, und wenigstens noch einmal so demüthig! Geben Sie nur einmal Acht Vaterchen, was für Püppchen durch die Straßen tanzen; wie sie kokettiren und nach den Fenstern

schielen! Warhaftig das Herz möchte einem brechen. —

Gutm. Nun aber für wem hast Du denn nun alle diese Batterien errichtet? Willst du wieder einen armen Wicht einen Monat am Seile führen?

Aug. Um eines Mannes willen? Da steck' ich nicht eine Nadel anders! Wem ich ohne Putz nicht gefalle, dem mag ich gar nicht gefallen.

Gutm. Da wärst Du ja gerade wie ich Dich wünsche. Mädchen, ich muß Dich küßen! Nun aber sag mir, warum vertändelst Du denn Zeit und Geld mit diesen Narrenspoßen?

Aug. Vaterchen! Haben Sie denn die Steckenpferdchen vergessen? — Der Gelehrte stolziert auf dem prächtigen Rappen seiner Gelehrsamkeit; der Politikus galoppirt von einem Kabinette zum andern, setzt Könige und Fürsten ab, und macht auf seinem Klepper Krieg und Frieden; mein guter lieber Vater, jagt aus Leibeskräften den beiden alten Mütterchen, Natur und Sparsamkeit nach, und möchte gern alle Komplimente und Geldausgaben aus der Welt verbannen,

und

und sein Nasewei̇schen Augusta, ob sie gleich sonst ein hübsches verständiges Mädchen ist, dreht sich in ewigen Kreisen um das vielköpfige Ding, Gusto herum, und freut sich wie ein Kind, wenn sie so die Modedämchen um sich her verdunkelt, oder irgend ein Genie von Petitmaitre, hinter sich schnarren hört; Par Dieu! qu'elle est jolie, qu'elle est charmante!

Gutm. Ja doch; joli, charmant! Und wenn so ein Joli kommt und dem Modepüpchen eine fade Schmeicheley entgegen wirft, da ist es eitel genug, ihren Verdiensten das zuzueignen, was höchstens ihrem Friseur oder ihrer Putzmacherin gehört. Wie mancher miserable Patron hat durch eine elende Schmeicheley mehr Glück gemacht, als der Mann von den seltensten Verdiensten!

Aug. Da haben Sie vollkommen Recht lieber Vater; aber dadurch fängt mich keiner. Ich weiß schon selbst was an mir ist, und kann meine Qualitäten auf dem Nagel herer- zählen, ohne dabei einen Fehler zu vergessen. Ich bin zum Exempel ganz artig gewachsen: aber an eine königliche Gestalt, wie die Herren zu sagen belieben, ist nicht zu denken.

Mein Gesichtchen ist hübsch, und meine Augen sagen oft mehr als sie sollen: aber das griechische Profil, oder die junonischen Augen fallen mir nicht im Schlafe ein. Ich habe Verstand, sogar zuweilen Witz; und doch schade ich mir dadurch, daß ich es merken lasse, und mehr plaudere als ein Mädchen, das beides besizt, plaudern sollte. Ich bin nichts weniger als stolz; aber es macht mir das innigste Vergnügen, wenn ich einen jungen Herrn, der mit seiner Figur aller Augen auf sich ziehen möchte, mit einem Air de suffisançe vorübergehen kann.

Gutm Recht gut mein Kind; aber ein wenig Koketterie läuft denn doch mit unter, und ich wünschte, meine Tochter wäre blos ein gerades, ofnes, deutsches Mädchen, die ihrem Vater frei und offen von der Brust weg sagte: dieser junge Mensch gefällt mir: das wäre ein Mann für mich.

Aug. Vaterchen! warhaftig das will ich, sobald mir nur erst einer vorkommt: aber Sie wissen ja selbst —

Gutm. Der Kaufmann aus Hamburg war ein braver reicher Mann.

Aug. (mit einem komischen Seufzer.) Ach! — Rechnen mocht' er vortreflich können, wie viel mit meinen 30,000 Thalern zu erwuchern wäre: aber Liebe und Empfindung lagen jenseits seines Herzens. Nein, lieber Vater, gerade und aufrichtig: den Kaufmann wollen wir bis zulezt lassen; meine 30,000 Thaler sind im Kommerze noch immer zu gebrauchen.

Gutm. Nun, ich hätte wohl noch einen, den ich könnte kommen lassen: aber stünd er der Demoiselle wieder nicht an —

Aug. Nun Väterchen, kommen lassen könnten Sie ihn denn doch; ich muß mir ihn doch vorhero ansehen.

Gutm. Ei was brauchts da viel anzusehen; in Berlin reißen sie sich um ihn.

Aug. Machen Sie mir nicht angst!

Gutm. Aufgepaßt! Er hat 74 Zoll.

Aug. Paßirt.

Gutm. Ist 28 Jahr alt.

Aug. Vortreflich!

Gutm. Hat einen Karakter.

Aug. Warhaftig?

Gutm. Tanzt vortreflich —

Aug. Allerliebst!

Gutm. Ist auf Reisen gewesen —

Aug. So?

Gutm. Und spricht eh er denkt.

Aug. Nun das hat er mit vielen gemein.

Gutm. Nun wenn der nicht taugt —

Aug. Nun Väterchen, wenn Sie gelegentlich einmal nach Berlin schreiben sollten, da verschreiben Sie ihn mit. Ich will mir ihn besehen.

Gutm. Wie wenn er nun schon da wäre?

Aug. (ein wenig betreten.)

Wie? da wäre? meinetwegen da wäre?

Gutm. Und in einer Stunde seine Aufwartung machen würde?

Aug. In der That? — Palmer doch nicht?

Gutm. Blizmädel! Du kennst ihn ja schon!

Aug. Auf Ehre Vater, ich hab' ihn mit keinem Auge gesehen. Aber sehn Sie lieber Vater, wenn so ein fremder Vogel angeflogen kömmt, da gehts wie ein Lauffeuer durch die weibliche Kolonie, und da ruhen wir nicht eher, wir müssen es heraus kriegen, wer er ist.

Gutm.

Gutm. Und was sagt die Kritik der Damen?

Aug. Man findet Geschmack an ihm; ob man gleich gegen seine Fehler nicht blind ist.

Gutm. Hat er schon Blößen gegeben?

Aug. Ein wenig selbstsüchtig und flatterhaft soll er scheinen, Prätensionen verrathen —

Gutm. Vielleicht fühlt sich der Mann; und im Vertrauen, Gustchen; er will auch Dich erst besehn.

Aug. (ein wenig schnippisch.) Wirklich?

Gutm. Man hat ihm gesagt: Du seyst zwar ein artiges, liebes Mädchen; hättest aber doch eine kleine Portion weiblicher Schwächen und Mucken.

Aug. Wahrhaftig? (ein wenig empfindlich) Und die wären, wenn ich fragen darf?

Gutm. Trotz deines guten Herzens und aufgeklärten Verstandes, wärst Du doch eine Sklavin der Mode; ein neues Hütchen machte dir mehr Vergnügen als ein Kuß von deinem Vater, und über einen abgeschlagenen Ball, wärst Du im Stande, ganze Tage zu schmollen.

Aug.

Aug. In der That; er hat gute Korrespondenten.

Gutm. Dein Betragen sey zwar Tadellos; allein Du schienst zu vergessen, daß man sich darauf nichts einbilden dürfe, und daß ein braves Mädchen, seiner eignen Ehre und guten Namens wegen, ohnedem sorgen müße, selbst den entferntesten Schein zu vermeiden.

Aug. Sehr obligirt! Und wie um Vergebung, soll denn der Engel, den der kritische Patron seiner Huld würdigen würde, beschaffen seyn? denn aus dem Anfange zu schließen, möchte wohl auf Erden dergleichen nicht gefunden werden.

Gutm. Gefehlt, Gustchen; gefehlt! Er verlangt wenig, gar wenig.

Aug. Nun?

Gutm. Denke nur: er verlangt blos ein Kind der Natur, die spricht, wie sie denkt, blos ihren Mann liebt, und einfältig genug ist, sich einzubilden, der Cirkel ihrer Familie, oder die Erziehung ihrer Kinder gewähre so viel Vergnügen, als alle Schwärmereyen, die Luxus und Modeton unentbehrlich gemacht haben.

Aug.

Aug. Das heißt: er verlangt blos eine Haushälterin und Kinderwärterin, die ihren Mann als ihren Herrn betrachtet, sich zwischen vier Mauern einschließt, und in aller Demuth seine Befehle vollzieht. — Außerordentlich billig! — Wenn sie Gelegenheit haben sollten, ihn zu sprechen, so machen Sie ihn doch auch mit meinen Forderungen bekannt; sie sind eben so billig.

Gutm. Nun laß hören!

Aug. Stellen Sie sich vor, ich verlange weiter nichts, als einen geraden, vernünftigen Mann, der blos seine Frau liebt und Verstand genug hat, einzusehen, daß seine Frau seine beste Freundin ist, und keine Sklavin; auch keinesweges blos dazu da, sich von ihm tyrannisiren zu lassen, oder in alle die unausstehlichen Launen eines eigensinnigen Grillkopfs zu schmiegen, sondern vielmehr, an seiner Hand die Freuden des Lebens doppelt zu genießen, und in widrigen Zufällen einen Tröster und Beschüzzer in ihm zu finden.

Gutm. Nicht mehr forderst Du mein Kind? — Ah da muß ich Dich küssen! Warhaftig, die Sache ist so gut als richtig!

Aug.

Aug. Bei Leibe lieber Vater! Erst und vor allen Dingen muß ich sehen, ob er nach meinem Geschmack ist. Denn Sie wissen doch, daß wenn man den Mann einmal hat, man ihn so leicht nicht wieder los wird. Ja wenn man mit dem Manne, wie mit der Mode wechseln könnte, und jedesmal im Modejournale auch die Sorte Männer hübsch abgebildet fände, die dermalen in die Mode gekommen wären: da würde man nicht so viel Umstände auf einen Monat machen; aber ist man einmal an so einen Brummbär gefesselt, da muß man aushalten, bis sich der Himmel erbarmt und ihn ausspannt.

Gutm. Naseweis, still! wenn die Mode aufkäme, und man das Ding mit den Ehefrauen eben so machen könnte: wahrhaftig manches süße Weibchen wäre schon durch alle Hände. — Nun also?

Aug. Er mag kommen; gefällt er mir und ich denke mit ihm fertig zu werden: meinetwegen!

Gutm. Aufrichtig zu sagen, Gustchen, wär mirs herzlich lieb, wenn er Dir gefiele. Er ist mir empfohlen, ich kenne seine Familie,

lie, und diese Eroberung würde Dir Ehre machen.

Aug. Mir meynen Sie? Nun nun! Mich muß er erobern; ihm würde diese Eroberung Ehre machen.

Gutm. Gustchen, Gustchen, spann die Saiten nicht zu hoch! Du wärst die erste nicht, die den Markt versäumt hätte.

Aug. Väterchen! Sie vergessen, daß ich 30,000 Thaler Muttertheil habe; ein Mädchen mit so wichtigen Verdiensten hat nichts zu riskiren, und wenn sie auch das erste Stufenjahr erlebt hätte. — Indeß haben Sie mein Wort: wenn er nur halbweg nach meinem Gusto ist, so greif ich zu: denn eine beßre Männerraçe ist in dieser Welt nun wohl nicht zu erwarten, und ein nothwendiges Uebel sind sie denn doch einmal.

Gutm. Eins seiner Verdienste, und noch dazu das wichtigste, hätt' ich beinahe vergessen: er ist reich. (will gehen).

Aug. O das sezz' ich schon immer voraus, wenn mein lieber — sparsamer Vater mir einen Mann vorschlägt! — Nicht wahr? (küßt ihn.)

Gutm.

Gutm. Sparsamkeit und Fleis sind freilich nicht mehr Mode, deswegen haben unsre jungen Damen sie auch gänzlich abgeschaft. — Adieu! (ab)

Aug. Danke, danke Väterchen!

Dritter Auftritt.

Augusta. Hernach Charlotte.

Aug. Recht hast du guter Alter: aber lieber Himmel! man hat ja mit den Modetugenden genug zu thun, wer sich auch noch um die verjährten bekümmern wollte! — Ah meine Schwester! Auch eine arme Kreutzträgerin im heiligen Ehestande, die nach dem großen Loose haschte und eine Niete erwischte! — Wie; gar geweint?

Charlotte. (Das Schnupftuch vor den Augen, wirft sich unwillig in den Stuhl und stützt den Arm auf den Tisch; ärgerlich, halb weinend.)

Nein, das ist mir doch zu toll!

Aug. Wieder eine Ehstandsscene, und vermuthlich nicht die lustigste! —

Charl.

Charl. Nein, das hat er noch nie gethan!

Aug. Nun? Wollt er Dir etwa befehlen?

Charl. Befehlen! — Mir?

Aug. Oder war er etwa eifersüchtig?

Charl. Lieber Gott, wenn er das wäre!

Aug. Warf er Dir etwa Mängel oder Fehler vor?

Charl. Da würde eine Frau ihren Mann zum Worte kommen lassen!

Aug. Oder fand er eine andre hübscher als Dich?

Charl. Wir kennen uns Schwester!

Aug. Nun so ließ er sichs einfallen, das Regiment zu führen.

Charl. Hältst Du mich für ein Kind?

Aug. Nun so wahr ich ein Mädchen bin: das muß etwas Außerordentliches seyn!

Charl. Stell Dir vor Gustchen: bleibt die ganze Nacht aus dem Hause, ohne mir ein Wort davon zu sagen.

Aug. Aus dem Hause? die ganze Nacht? — Ah das ist mir ein wenig arg!

Charl. Es ist zum toll werden!

Aug. Aber vielleicht ist ihm etwa ein Unglück begegnet?

Charl. Hat sich wohl! In Zechgelagen, in tobenden, schwärmenden Gesellschaften treibt er sich herum; ich weiß es besser. Da ist ein gewisser Palmer angekommen; das mag so ein Universitätsfreund seyn —

Aug. Palmer? Wie? Kennst Du ihn? Hast Du ihn gesehen?

Charl. Nein: aber ich habe schon gehört, es mag so ein flotter Bruder seyn —

Aug. Flotter Bruder? — (bei Seite.) O weh, o weh!

Charl. Nun ja, wie die Männer eigentlich alle sind, wenn sie die Masken abgenommen haben. Ach! (seufzt.) Gustchen, wenn Dir wieder ein Roman in die Hände fällt, wo die Männer herausgestrichen sind, wo von Liebe, Glück und wie der Schnack alle heißt, geträumt wird, so bring mir ihn; Du sollst sehen, was ich für ein Exempel statuiren will. — Ich bitte Dich, bleib wie Du bist!

Aug. Aber du machst es auch ein wenig gar zu arg! Müßen sie denn nun alle so seyn,

weil

weil gerade der Deinige nicht zum besten ausfällt?

Charl. Schlimmer noch sind sie: denn meiner heißt noch ein rarer Mann, um den ich von andern armen Kreuzträgerinnen beneidet werde.

Aug. Nun wirklich, ich hab' ihn selbst dafür gehalten! Als Liebhaber trug er Dich ja fast auf den Händen; sah Dir ja alles an den Augen ab: Ich muß gestehen, dein Beyspiel machte mir Lust —

Charl. Ja, wenn er so geblieben wäre, mein Gott, wir könnten die glücklichsten Eheleute unter der Sonne seyn! — Aber du lieber Gott! da ist kein Schatten mehr übrig! — Ach wenn ich an die vorigen Zeiten gedenke, das Herz möchte mir brechen! — Wie er vor mir saß; mir jeden Wunsch aus den Augen stahl; so warm, so glühend, so allerliebst schwärmerisch! — O da hätte ich ihn mit einem Kuße in die Hölle locken können.

Aug. Armes, liebes Weibchen!

Charl. Ich glaubte in einem Himmel von Freuden zu schweben; das Leben schien mir nun doppelt schön, und ich hielt alle die

Schilderungen misgerathener Ehen für Geburten hypochondrischer Grillenfänger.

Aug. Nun aber wie war es denn möglich, daß der Mann auf einmal sich so veränderte?

Charl. Auf einmal? Bewahre! — Der Barometer sank von Beständig auf Veränderlich; von Veränderlich auf Regen und Wind, und nun endlich gar auf Sturm und Donnerwetter!

Aug. I bewahre Lottchen! ich will doch nicht hoffen —

Charl. Die Nacht aus dem Hause zu bleiben? von einer jungen, von einer hübschen Frau, im ersten Ehejahre? — Wenn das kein Donnerwetter ist —

Aug. Nun warhaftig, das hätte ich dem Manne nicht zugetraut; er sieht doch so sanft, so freundlich —

Charl. Ja das sind eben die rechten! Heuchler sind sie, ausgelernte Komödianten. Ueberhaupt hört man jezt die Klage allgemein: es sind gar die Männer nicht mehr! — Aber wer ist schuld daran? wir, wir selbst; wir verderben sie! — Jezt sollt' ich noch heurathen; ich wollte Dich dreßiren —

Aug.

Aug. Verderben? — O sag doch wodurch? — Du siehst hier eine arme Ehstandskandidatin —

Charl. Wodurch? — Dadurch, daß wir uns in die Männer verlieben, anstatt daß sie sich allein in uns verlieben sollten. Sieh doch nur einmal den Lärm unter den Mädchen an, wenn einmal so ein erträglich Figürchen vom Mann zum Vorschein kömmt! — Wie kokettiren wir, machen Avanzen; beneiden einander — Muß das nicht, die ohnedem übermüthigen Geschöpfe, stolz machen? — Denn glaube mirs, ich weiß es leider aus Erfahrung: ihr ganzes Dichten und Trachten geht nur dahin, Eroberungen zu machen, und die armen Dinger hernach auszulachen. Drum laß Dir rathen: bleib wie Du bist.

Aug. Aber spricht nicht ein wenig Verdruß aus Dir?

Charl. Der aus Dir und allen betrognen Geschöpfen sprechen wird und sprechen muß, wenn sie nicht klüger zu Werke gehen.

Aug. Nun warhaftig, bevor mein, Gott gebe Zukünftiger! nicht alle Proben ausgehalten hat; ehe ich nicht sein Herz von allen

Seiten gesehen habe, laß ich mich nicht ins Ehejoch einschmieden, und wenn — doch schwören will ich nicht, man kann die Fälle nicht wissen. Du weißt doch, daß der Vater einen für mich verschrieben hat, versteht sich: zum Besehen —?

Charl. Nun sie müsten auswärts noch nicht so ausgeartet seyn; die hiesigen taugen alle nichts. — So viel rath ich Dir im Vertrauen: gieb keine Blößen; laß Dich nicht in deiner wahren Gestalt sehen, affektire eine Menge Launen, Eigenheiten, seine Geduld auf die Probe zu stellen, und hält er da aus — so greif zu: denn aus so einem Manne läßt sich etwas machen. Nur vor allen Dingen verliebe Dich nicht etwa in ihn.

Aug. Aber Lottchen, wenn ich es so mache, so springen sie alle ab, und ich nehme am Ende aus Verdrus, was ich kriege.

Charl. An denen die abspringen, verlierst Du warhaftig nichts; denn der, der an seinem Mädchen Launen und Fehler bemerkt, dessen Liebe ist nicht rechter Art. Ein warhaft Verliebter ist taub und blind bey den Mängeln seiner Schönen. Findest Du so

einen, dann nimm die Maske ab; überrasche ihn mit deinen guten Eigenschaften, und Du wirst den Himmel auf Erden haben.

Aug. (küßt sie). O das wird allerliebst seyn! Wenn der arme Wicht denken wird, eine böse Sieben geheurathet zu haben und sich so angenehm betrogen sieht! — Ich danke Dir Lottchen für deinen guten Rath. (küßt sie). Nun weißt Du denn auch, wer der Patron ist, den ich mir besehen will?

Charl. Nun?

Aug. Der gute Freund deines Eheherrn; Palmer.

Charl. Nun wenns die nämliche Raçe ist, da nimm Dich in acht!

Aug. Sorge nicht Schwesterchen, wir haben auch ein Köpfchen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Hofräthin Bremse.

Bremse. Guten Morgen mein Gustchen! Schon aus den Federn? das freut mich! (erblickt Charlotten.) Ah Lottchen! Du auch schon heraus? Ey, ey! — Das ist hübsch

Kinderchen, sehr hübsch! Je früher ein junges Mädchen aufsteht, desto frischer bleibt ihr Teint; das merkt Euch hübsch, Mühmchen! Wär' ich nicht immer früh heraus gewesen, ich sähe jezt in meinem zwey und funfzigsten Jahre wie eine ägyptische Mumie. Das gefiel aber auch meinem Seeligen; Aennchen, sagte er noch zwey Jahre vor seinem Hintritte; blühst du doch wie ein Röschen! — Es war doch ein gutes Geschöpf! Nun er ruht im Herrn!

Aug. Ja wohl; er hats überstanden, und ist der Marter los.

Bremse. (wischt eine Thräne ab.) Der Himmel geb ihm die ewige Ruhe! — Ey Gustchen, Gustchen! Du hast ja einen ganzen Blumengarten auf dem Kopfe; scharmant! — Der Hut ist allerliebst! — Lieber Gott, wie sich doch die Moden ändern! — Zu meiner Zeit trugen wir aus ganz sittsam und zärtlich; lauter kleine Löckchen und höchstens ein Vergißmeinnicht in den Haaren. Ach wie mich mein Seeliger an meinem Hochzeittage das erstemal erblickte; es ist mir noch als wenns heute geschähe! — kam er nicht

auf

auf mich los. — Nun er hat überwunden! (weint.)

Aug. Kreuz, Jammer, Angst und Noth!

Bremse. (mit Hizze.) Was tausend Lottchen! du hast geweint? (hizziger) Ich will nicht hoffen, daß dein Mann, der Gelbschnabel, Dir etwa ein unrecht Wort gesagt hat? Der Henker soll ihm in die Krone fahren. — Das hätte mir meiner thun sollen; mein Seele! ich hätt' ihm die ganze Ehordnung mit den Nägeln ins Gesicht gekratzt! — Nun aber, was hats denn gegeben?

Aug. O etwas Entsetzliches liebe Tante! Stellen Sie sich vor: er ist die ganze Nacht aus dem Hause geblieben.

Bremse. (auffahrend) Was? die ganze Nacht? ein Ehemann? — Das hätte mir mein Seeliger thun sollen. (sanft und klagend) Aber nein, das muß ich ihm nachrühmen: alle Abende um zehn Uhr giengen wir, wie es christlichen Eheleuten geziemt, ordentlich zu Bette. (weinend.) Ich konnte mich auch im Anfange gar nicht zufrieden geben. (hizzig.) Aber da seht Ihr doch die Früchte von eurer jetzigen schönen Aufklärung, von euren neumodischen Ehen! Da räumt Ihr

den Männern zu viel ein, macht sie zu Herren der Schöpfung und Gott weiß, wie sonst alle die unsinnigen Benennungen der modischen Schwärmer heißen mögen! — Nein: der Frau gebührt das Regiment und der Mann muß tanzen wie sie pfeift, und will er nicht, so lehrt man ihm Mores! So war es sonst, und so hab ich es gemacht, und so haben wir in einer christlichen und zufriednen Ehe 20 Jahre mit einander gelebt, und hätt' er nicht (weinend.) die Schwindsucht bekommen, ich glaubte er lebte noch! — Aber er war auch so ausgezehrt! — (hizzig.) Nun aber, wo ist er denn gewesen? Bekümmerst Du Dich denn darum nicht? — Warhaftig ich hätt' ihn mit dem Pantoffel nach Hause geholt!

Charl. (fällt ihr um den Hals.) Liebe Tante, ich bin ein unglückliches Weib! Ach! ich glaubte so glücklich zu seyn; schwärmte an seiner Hand durch diese schöne Welt, und träumte mich von ihm geliebt, nach Elysium. — Ach wie schmeichelnd er an meinem Halse hieng; wie das erste: Charlotte, Du bist mein! meine Seele in namenloses Entzücken versezte; wie er fest

an

an sein Herz mich drückte und mit dem brünstigen Kuße der Liebe, unsern Bund besiegelte.

Bremse. (gerührt.) Ach lieber Gott! von all den süßen Dingen hat mir mein Seeliger, der Klotz, nicht ein Wort gesagt! — Hat's mich doch ordentlich gerührt! (auffahrend.) Nun aber, nimmst denn Du das alles so hin? Ich sollte an deiner Stelle seyn; ich wollte dir zeigen was eine Frau ist! Aber Ihr seyd selbst schuld dran; zu meiner Zeit paßierte das nicht.

Charl. Schuld daran? wie so denn liebe Tante?

Bremse. Weil Ihr den Männern nachgebt, Euch nicht bey Zeiten in Autorität zu setzen sucht und ihnen zeigt, daß es eigentlich die Frau ist, der die Oberherrschaft gebührt, und um derentwillen einzig und allein der Mann geschaffen ist. Aber da wollt Ihr die Sanften, die Schmachtenden machen, und da vergebt Ihr Euch eure Rechte! — Da hättst Du Meinen kennen sollen, der war so geschmeidig wie ein Handschuh; aber ich hab' ihn auch dreßirt! —

Aug. Ja liebe Tante, wenn das nur bey allen gienge! Es giebt verzweifelte Starrköpfe unter ihnen.

Bremse. Deswegen muß man die Augen aufthun und sehn was man sich nimmt: indessen eine Frau die ihr Handwerk versteht, muß mit jedem Manne fertig werden! — Mein Seeliger war doch ein wahrer Tölpel; aber ich hab' ihn gehobelt, er wird noch in der Erde daran denken.

Aug. Ich werde Stunde bey Ihnen nehmen, Tantchen; denn an praktischen Kenntnißen fehlt es mir noch ganz.

Charl. (am Fenster.) Ah da seh ich ihn kommen! Ich muß doch hören, wie sich der saubre Herr entschuldigen wird.

Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht;
O der kennt den Werth der Dinge
Und das Herz der Männer nicht.

(geht ab.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Martin.

(mit einem Briefe in der Hand.)

Martin. (halb zur Thür hinaus.) im bäuerischen Dialekt.

Ich muß selbst mit ihr reden! — Gott grüße Sie! (nimmt die Mützze ab, und hält sie vor den Mund.) Nehm Sie's doch nicht übel! Ist Sie denn die Frau Bremse?

Bremse. Was bringt Er mein Freund?

Martin. Ist Sie's? — Da bring ich Ihr ein Brieschen von Felixe; Sie ist halt' ich seine Muhme; Er will glaub' ich rein kommen zu Ihr, Er wirds wohl nein geschrieben haben. Ich hab schon sollen vor drey Tagen rein gehen; aber sie machten mir so angst für den Werbern. Da hat Sie ihn!

Bremse. Wie befindet sich mein kleiner lieber Neffe?

Martin. Was meint Sie denn damit?

Bremse. Ich frage, mein Sohn: ob mein kleiner Vetter gesund ist?

Martin. Ja so! Es fehlt Jhm nischt! Er hat noch nächten eine frische Milch ausgegeßen, daß wir Maul und Nase haben aufgesperrt.

Bremse. Das böse Kind! Milch macht Schleim; warum läßt denn der Pachter das zu?

Martin. Hohö! Von wegen Schleime! Da sollte Sie einmal uns sehen einhauen; da würde Sie höllische Augen machen.

(Während daß die Tante ließt.)

Martin. Ey Jechen, hier siehts recht schöne!

Aug. Sez Er sich doch nieder mein Freund!

Martin. Großen Dank! das würde sich nicht schicken. — Nun was sieht Sie mich denn so an?

Aug. Er gefällt mir so wohl, mein lieber Freund!

Martin. (bey Seite) Mei Seele, die Mutter hat doch Recht gehabt, daß ich mich für dem Stadtweibsen soll in Acht nehmen, daß sie mich nicht verführen; das ist hols der Guguk so eine!

(er sieht auf die andre Seite und dreht sich um.)

Aug. Nun warum steht Er denn weg? Mißfall ich Ihm denn so?

Martin. Geh Sie nur und geb Sie sich keine Mühe, bey mir kömmt Sie blind; ich weiß lange was Sie will! (für sich.) Wenn ich doch dasmal wieder fort wäre; es wird mir angst und bange!

Aug. Was ich will? warhaftig! Je verlieben will ich mich in Ihn! Was das für ein schlanker Wuchs, für schöne rothe Bakken sind!

Martin. Da haben wirs meiner Seele! Hör Sie, ich sag es Ihr, laß Sie mich ungeschoren; ich sag' es meiner Seele der Mutter!

Aug. Ei natürlich müßen wir es der Mutter sagen. Weiß Er was: ich will mit hinaus.

Martin. (bey Seite.) Schwere Hacke wäre das Weibsen in der Stadt! (weinerlich zur Hofräthin) Hör Sie; verbiet Sie's doch der, daß sie mich nicht verführt; die Mutter schlägt mich todt. (zu Aug.) Sie sollte sich schämen, daß Sie so etwas an unser einen thut; und kurz und gut: lasse Sie mich ungeschoren oder ich springe ins Wasser!

Aug.

Aug. Cospetto di Bacco! Ah ich merke, vermuthlich hat Er schon eine Liebste; nicht wahr?

Martin (besänftigt.) Sie fragt auch närrisch! Hm hm! Als wenn Sie's gleich nicht wüßte! (schmunzelnd.)

Aug. Warhaftig nicht!

Martin. Je nun Marie Liese; weiß Sie's denn nicht?

Aug. O die glückliche Marie Liese! Die liebt Er wohl recht?

Martin. (wieder treuherzig und freundlich.) Höllisch! Es ist Ihr aber auch ein recht Mädel; kennt Sie sie nicht? Sie hat ein paar Aerme und ein paar Fäuste, das Herz im Leibe lacht einem! Hör Sie: sie hat mir einmal eine Dusel gegeben, Hören und Sehen ist mir vergangen.

Aug. Je das muß ja ein süßes Geschöpfgen seyn! Ist denn bald Hochzeit?

Martin. Nach der Kirmes hat die Mutter gesagt.

Aug. Topp, ich komme zur Hochzeit!

Martin. Nein, komme Sie nicht! Wenn sie was erführe, daß Sie den Spektakel mit

mir

mir gehabt hat, sie thät sich mein Seel ein Leids!

Aug. O sancta simplicitas! Das wär so ein Püppchen einen Ehemann daraus zu schnizzeln!

Bremse. (nachdem sie gelesen hat.) Das liebe süße Kind, was er für liebe unschuldige Ausdrücke hat! — Wie ich sehe wird Er heute schon kommen?

Martin. Er wollte mit Oberförsters Holzfuhre rein; die halten in Marktkleeberg.

Bremse. Ist Er denn etwa gewachsen, seit ich Ihn nicht gesehen habe?

Martin. Er ist ein fein Theilchen gewachsen; Er ist wohl Kopfs länger wie ich.

Bremse. Je der liebe kleine Schelm! Er führt sich doch auch sonst gut auf?

Martin. Das kann ich nicht anders sagen; ich müßt es lügen; Er ist immer bey Oberförsters; der kann ihn nun sehr leiden. Nun sie wirds hören, wenn Er rein kömmt.

Bremse. Hier mein Freund ist etwas für seine Mühe.

Martin. Je warum nicht! ich nehme kein Geld; der Pachter würde mich leuchten,

wenn er hörte, daß ich mir den Weg hätte bezahlen laßen.

Aug. Da ist auch etwas für die Angst, von dem Stadtweibsen verführt zu werden.

Martin. I geh Sie doch weg!

Aug. Er kann seinem Mädchen ein Geschenk dafür kaufen.

Martin. Nun da will ich so grob seyn und mich derweile bedanken. (für sich.) Die Mutter hats auch ärger gemacht; sie sind doch so hundlose nicht die Weibsen; man hat doch etwas davon. Nun, und wenn sie mich nun auch ein bischen verführt hätte, Marie Liese würde es nicht gleich gemerkt haben. — Wenn man nur nicht alles glaubte! — (laut.) Nun Gott behüt Sie mit einander!

Aug. Nun auf die Kirmes komm' ich hinaus.

Martin. Nein, ich will Ihr was sagen: Naus komme Sie nicht; ich will lieber einmal rein zu Ihr kommen; da weiß Marie Liese den Teufel davon! (geht ab.)

Bremse. Nun Gustchen muß ich deinen Vater bitten, daß er meinen kleinem Vetter ein paar Tage Quartier giebt; denn so gern

ich

ich ihn bey mir selbst hätte, so weißt Du doch wie die Welt ist! Es ist zwar noch ein pures Kind, ein lieber unschuldiger Knabe: aber die bösen Zungen —

Aug. Nun wie alt ist denn der Knabe?

Bremse. Blutjung; sechzehn siebzehn Jahr.

Aug. Nun das ist schon ein hübsches Knäbchen!

Bremse. Ach ich habe einen großen Plan mit dem Kinde; schade daß Du nicht noch ein halb Duzzend Jahre warten willst! Das soll mir einmal ein Ehemännchen geben! Ach mein Gott, ich freue mich recht kindisch darauf! — Siehst Du: ich hab' ihn aufs Land gethan, damit er mir nicht verführt wird, und recht sittsam und unschuldig bleibt: Denn unsre jungen Mädchen in der Stadt hätten mir ihn lange gekapert. Und es ist so ein iebes schönes Kind. — Nun Du wirst ihn sehn! Adieu mein gutes Mädchen, Adieu!

(Hofräthin ab.)

Aug. Adieu liebe Tante! — Ey ey, der kleine Vetter macht der lieben Tante viel zu schaffen! — Nun wir wollen ihn uns auch besehen; auf ein paar Jahr warten kommt mir es eben nicht an. — Aha, das Turtel-

taubenpaar! — Da werd ich wohl überflüßig seyn.

Sechster Auftritt.

Augusta. Rath Braun. Charlotte.

(Beide kommen hizzig, als wenn sie sich gezankt hätten, herein; Charlotte zuerst, die während des Zankes rasch auf und nieder geht.)

Charlotte. Ach schweigen Sie nur still! Mit so elenden Ausflüchten machen Sie sich lächerlich.

Braun. Aber bey Gott Madam, Sie nehmen die Sache auch gar zu hoch!

Charl. Warhaftig? Seht mir doch! Ich sollte wohl gar schweigen und Ihren Ausschweifungen so ganz geduldig zusehen? Nein mein Herr, da irren Sie sich! (Augusta will gehen.) Ich bitte dich liebe Schwester, bleib da; da siehst Du es doch selbst.

Braun. Ausschweifungen? — Madam, Ihre Hizze — (zu Augusten.) Sehn Sie, so macht sie es immer!

Charl.

Charl. Hizze? Allerliebst! ich hizzig! Bin geduldig wie ein Lamm.

Braun. Ja, das sieht man.

Charl. Aber freilich, wenn die Geduld auf zu harte Proben gesezt wird — Nun, haben Sie nicht etwa eine Entschuldigung parat?

Braun. Sie haben zu viel Lebensart Madam, von Ihrem Manne eine Entschuldigung für so ein Bagatell anzunehmen.

Charl. Bagatell? Da hörst du es doch Gustchen! die ganze Nacht aus dem Hause zu bleiben; seine Frau zu vernachläßigen; das sind Bagatellen! Nun, da möcht ich Ihre wichtigen Vergehungen sehen!

Braun. (zu Augusten.) Nein, sie ist nicht hizzig; hören Sie's? Sollten Sie nicht glauben, die Sache wäre von großer Wichtigkeit? Ich treffe einen guten Freund im Hotel an; wir lassen eine Flasche Wein bringen; kommen ins Plaudern, und vergessen —

Charl. Daß wir eine Frau zu Hause haben, die unsertwegen sich die Augen ausweint. Mein Gott! wer kann denn an alles denken? — Und überdies; eine Frau!

 Was

Was ists denn nun auch! Sie wird schon aufhören wenn sie genug hat; wird schon einschlafen, wenn sie das Warten überdrüßig ist. So meynen Sie es doch mein Herr?

Braun. Sie werden doch auf Ehre nicht verlangen, daß ich mich lächerlich machen, ängstlich nach der Uhr sehen und wie ein Sclav mich an Minuten binden soll! Würde das nicht allerliebst klingen: ich muß zu Hause, meine Frau wird schelten, ich darf nicht wegbleiben! — Nein Madam, in solche Fesseln läßt sich ein Mann von Verstande nicht schmieden.

Charl. O Gnade Gott! wenn Fesseln den Mann halten müssen! Wenn Liebe ihn nicht bindet; wenn sein Herz ihn nicht an sein zweites Selbst fesselt. — Wir armen betrogenen Geschöpfe! Nehmen Worte für Liebe, und Schwüre für Wahrheit! (zu Augusten, indem sie den Kopf auf ihre Schulter legt.) O bedaure mich Schwester, ich bin ein unglückliches Weib!

Braun Und bin ich etwa glücklicher? — Sind Eigensinn, Launen, aufbrausende Hizze, Beweise der Liebe: ach, so werde ich von Ihnen im vollen Maaß geliebt. (legt seinen

Kopf

Kopf auf Augustens zweite Schulter). Liebe Schwester, bedauren Sie mich! ich bin ein unglücklicher Mann!

Charl. Welche Seligkeiten träumt' ich mir! An der Seite eines zärtlichen Gatten meine Tage zu verleben! (ergreift Augustens Hand.)

Braun. Welch' einen Himmel auf Erden dacht' ich mir! — An dem Busen eines sanften liebenden Weibes, umschlungen von ihren Armen, bedeckt von ihren Küssen — (ergreift Augustens zweyte Hand.)

Charl. Noch seh ich ihn den lieben, schwärmerischen Jüngling! (tritt vor ihre Schwester) So, mit diesem Blick, mit diesem Händedruck warf er sich zu meinen Füßen; seine Seele schien in seinen Augen zu schweben, und sein ganzes Wesen sich in einen Seufzer der Liebe aufzulösen — O mein Gott! wie glücklich wähnt' ich damals zu seyn!

Braun. (eben so) Ha! wie das sanfte liebende Mädchen: „Karl, ich liebe dich!" von ihren zitternden Lippen stammelte! So flog sie in meine Arme, so hieng sie an meinem Halse; mit diesem Feuer drückte sie den ersten glühenden Kuß der Liebe auf meinen

 Mund!

Mund! — O Gott, ich glaubte in Elisium zu seyn! (er umarmt und küßt Augusten; Charlotte macht darüber eifersüchtige Bewegungen)

Aug. Halt, halt mein Herr! So gar natürlich brauchen Sie es nun eben nicht zu machen; ich bin mit der Hälfte zufrieden.

Charl. O so bald es nur seine Frau nicht ist, da ist der Herr außerordentlich zärtlich und feurig. — Undankbarer! Sie haben mich niemals geliebt.

Aug. Lieben Kinder nehmt mirs nicht übel: Ihr seyd alle beide ein Paar Affen, und wißt selbst nicht was ihr wollt. Misverständnisse sind es, um welche Ihr euch das Leben sauer macht. Sagt mir doch auf Ehre und Gewissen: Habt Ihr euch jemals geliebt?

Charl. O ich liebte ihn wie meine Seele!

Braun. Sie war mein einziger Gedanke!

Aug. Nun und jezt?

Charl. Ach ich kannte ihn nicht! Damals war er zärtlich und zuvorkommend; schien sein ganzes Glück in meinen Besiz zu sezzen, so gut, so überredend —

Braun. Und Madam, wie waren Sie? Die Sanftmuth, Güte, die Liebe selbst! — Ich dachte ich hätte einen Engel in weibli-

cher

cher Gestalt! — Daß Gott erbarm! Die Decke fiel, der Engel entschlüpfte und ließ mir nichts als ein — Weib zurück.

Aug. Halt, halt Herr Ehemann; Sie werden bitter! Wir machen auch Anspruch auf die Engeley.

Charl. (beleidigt und warm.) Nun da siehst Du es Gustchen! so macht ers immer; so quält er mich beständig. Einem vorzuwerfen, daß man ein Weib ist! — Und da soll man gelassen bleiben! Nein wahrhaftig, ich wollte lieber todt seyn, als länger mit so einem Manne leben!

Braun. Nun liebe Schwester, hören Sie doch die schönen Beweise des sanften liebenden Weibchens! — Bei Gott, ich müßte kein Mann seyn, wenn ich länger dem Eigensinne einer Unbesonnenen nachgeben sollte. Wollte Gott, ich wäre nie auf den rasenden Einfall gekommen, mich in die Ketten eines Weibes einschmieden zu lassen, (Hier tritt der Kommerzienrath Schwindel ein, da er aber in der Hizze des Gesprächs nicht bemerkt wird, legt er den Finger auf den Mund und tritt bey Seite)

Charl. Zerbrechen Sie sie mein Herr, diese Ketten, zerbrechen Sie sie; ich bin es von Herzen zufrieden!

Braun. Ich halte Sie beim Wort Madam.

Charl. Mit tausend Freuden!

Schwindel. (für sich) Ha ha! das ist ein treflicher cas! — Immer besser! — Hier wird der Kommerzienrath im Trüben fischen.

Aug. Halt halt, nun geht mir es zu weit! Seyd Ihr denn beide toll?

Charl. Nun Du hörst ja die schöne Begegnung. Bleib doch gelassen, wenn Du so einen Tollkopf vor Dir hast!

Braun. Hören Sie nur, wie sie mit mir herumspringt.

Schwindel. Immer besser! Das geht scharmant! — Nun hurtig zum Vater und das Eisen geschmiedet. Das könnte dem Kommerzienrath ein wenig wieder aufs Trockne helfen (ab).

Aug. Ja wenn Ihr beide den Kopf aufsezt, und keins nachgeben will: da sieht es freilich um den lieben Ehefrieden schlimm aus.

Charl. Ich habe nachgegeben genug, nun ist meine Geduld am Ende: denn wenn es so noch vier Wochen dauern sollte, so kriegt' ich

die

die Schwindsucht. Jezt muß es biegen oder brechen.

Braun. Ihre Schwester muß einen Pinsel zum Manne haben, dem sie auf der Nase trommeln kann; einen Strohkopf, der weder Herz noch Empfindung hat.

Aug. Das ist weit hinein böse! Und was soll denn nun so werden?

Charl. Ich gehe augenblicklich zum Vater, er muß mir helfen, oder —

Braun. Ich leiste Ihnen Gesellschaft Madam.

Aug. Wollt Ihr euch beide ein Paar derbe Wischer holen? Hat er Euch etwa überredet? Misfiel ihm nicht vielmehr die Schwärmerey, mit der Ihr einander liebtet? Wißt Ihr wohl noch, daß der Vater sagte: dieser Schnickschnack von Gefühl und Liebesgluth taugt den Teufel nicht im Ehestande; verderbt wie Zuckerbrod den Magen, und erregt Ekel und Erbrechen. Ihr träumt Euch ein Paradies, und findet eine gewöhnliche Weide, wo Disteln und Dornen die Unvorsichtigen verwunden.

Charl. (weinend.) Leider hatte der gute Vater recht!

Braun.

Braun. Ja das bestätige ich mein Kind, und hierinnen sind wir ganz vollkommen einig: Unkraut hab' ich leider genug gefunden!

Aug. Wißt Ihr was Kinderchen, ich will Euch einen Vorschlag thun, den Ihr wenigstens versuchen könnt, bevor Ihr Lärm blaßt.

Braun. Nun lassen Sie hören; wenn er halbweg annehmlich ist, ich will gern die Hände bieten.

Aug. Wie wenn Ihr einmal einen Monat freiwillig euren Ehstand aufhübt; Euch, wie große Herren zu thun pflegen, gar nicht um einander bekümmertet; dann und wann, wenn Ihr Euch irgendwo fändet, die verliebtesten zärtlichsten Eheleute zu seyn schient; hier und da herum flattertet; Euch selbst eure kleinen Verständnisse mittheiltet; und, wenn Ihr einmal gerade nichts bessers hättet, Euch zum Spas einmal acht Tage selbst wieder in einander verliebte: — Freilich Eifersucht müßte hier nicht ins Spiel kommen —

Braun. O wahrhaftig Schwester, das wär' allerliebst!

Charl. Zu versuchen wärs: denn schlimmer kann es warlich nicht werden. Nur fürcht' ich, der junge Herr macht das Ding

zu

zu bunt; denn gieb einmal Acht: er verliebt sich in alle Weiber.

Braun. Die Freiheit muß ich allerdings haben: ich geb sie Ihnen aber auch. Sie sollen und können sich verlieben in wen Sie wollen, ohne mich eine Miene verziehen zu sehen.

Charl. Also ohne die mindeste Eifersucht.

Braun. Bewahre, die kommt gar nicht ins Spiel. Es muß die vollkommenste Ehetoleranz zwischen uns eingeführt werden, (halb ins Ohr.) Versteht sich Madam, daß alles in den Schranken der Ehre bleibt.

Charl. Wenn Sie das nicht vergessen mein Herr, vor mir können Sie ganz ruhig schlafen.

Braun. Das ist stillschweigende Conditio! — Sehn Sie, wir wollen so weit gehn, wenn eins oder das andre eine neue Entdeckung macht, es einander selbst bekannt zu machen. Als zum Exempel: „Ah! dies wär ein Kerlchen für meine Frau, so hat sie sie gerne; der kann schwärmen, seufzen, schmachten, im Monde spatzieren, und wie ein Sclav ihre Ketten tragen.“

Charl. Allerliebst! Und ich machte es eben so: Wenn ich z. E. so ein Modepüpchen fände, die wie ein Gänschen alles glaubte, was ihr die Schmetterlinge vorwindbeuteln; heute diesem, morgen jenem den Zutritt verstattet, und Betheurungen ewiger Liebe für baare Münze nimmt; hurtig zu deinem Windbeutel vom Manne; das ist etwas für ihn!

Aug. Vortreflich! das übertrifft ja meine Erwartung.

Braun. O Sie sind die Gefälligkeit selbst! Aber Sie sollen sehen, daß auch ich mich beeifern werde, Ihnen so viel Abwechselung als möglich zu verschaffen. Nun und sollten Sie ja einmal lange Weile haben: nun da bin ich ja da! Zum Spas und zur Abwechselung können wir uns ja einmal acht Tage selbst wieder in einander verlieben.

Charl. Ja; auf acht Tage wirds doch auszuhalten seyn! — Aber das beding ich mir gleich aus: daß es Ihnen nie einfällt, daß Sie mein Mann sind: als Liebhaber sollen Sie mir herzlich willkommen seyn —

Braun. Gott bewahre Madam! wie können Sie mir so eine Unbesonnenheit zutrauen?

Nein

Nein ich verspreche Ihnen als ein ehrlicher Mann: ich will das Andenken unsrer Ehe so vergessen, als wenn sie niemals existirt hätte!

Charl. Auch ich will mein Möglichstes thun, Ihnen Ehre zu machen. Mein Haus soll künftig das Asyl aller artigen jungen Leute von Geschmack seyn, und ich hoffe in einem Monat es so weit zu bringen, daß ich Sie so reine vergessen habe, als wenn Sie gar nicht mehr auf der Welt wären.

Braun. (der etwas die Stirn runzelt; bedeutend.) Versteht sich Madam, alles mit der bewußten Kondition: denn der Wohlstand darf nicht im mindesten verletzt werden. Sie wissen wohl, die Ehre ist einem Manne heilig, und —

Charl. Nun, um Sie über diesen Punkt zu beruhigen: lassen Sie uns einmal eine Szene probiren. Sie sind zum Exempel der Liebhaber; ein junger Mann voll Feuer, Zärtlichkeit und Ergebenheit gegen die Damen; kurz Sie haben gar nichts von einem Ehemanne; liegen zu meinen Füssen] und flehen um Gegenliebe.

Aug. Nun junger Mensch! nieder, nieder auf die Knie, und hübsch feurig und zärtlich;

die

die Eroberung ist der Mühe werth! Lassen Sie einmal sehen, was Sie aus der Schule behalten haben.

Braun. (der zu ihren Füssen sinkt, ihre Hand mit Wärme ergreift, und sie an seinen Mund drückt.) Wie, Grausame? Sie wollen den Betheurungen eines Mannes nicht glauben, der Sie so aufrichtig, so zärtlich liebt? — O nur einen Blick, nur einen Händedruck, nur einen Kuß von dem geliebten süssen Munde! Mein Schatten soll Ihnen folgen; meine zärtlichste Ergebenheit Ihre Tage versüßen, an Ihren Augen will ich hangen; Ihr Blick soll der Leitstern meines Lebens seyn, und in Ihrem Kusse will ich meine süßeste Belohnung finden.

Charl. (die seine Hand ergreift; ihn zärtlich ansieht; mit seinen Fingern spielt und verlegen scheint.) Lieber Karl! was verlangen Sie! Sie wollen aufs neue mein Herz zur Liebe überreden? — Nein nein, niemals! — Ich habe ihre Täuschungen erfahren. Es giebt keine wahre Liebe mehr! — Gehn Sie, verlassen Sie mich!

Braun. Verlassen? — Meine Charlotte verlassen? — Ah das würde die lezte Minute

nute meines Lebens seyn! — Nein, hier will ich liegen, diese Knie umfassen, diese Hand an mein klopfendes Herz drücken, bis Liebe in diesem Busen für mich schlägt, bis ein Kuß das stumme Bekenntniß: „ich liebe dich!“ auf meine Lippen drückt —

Charl. Karl, süßer, lieber, dringender Schmeichler! Wer könnte Dir widerstehen? (sie beugt sich herunter und küßt ihn zärtlich, indem sie ihre Arme fest um ihn schließt.)

Aug. Bravo, bravo! Ihr macht eure Sachen allerliebst!

Braun. (reißt sich aus ihren Armen und springt auf.) Den Henker auch! Gott bewahre, wie küssen Sie Madam! es ist mir brühheis geworden. So haben Sie mich seit unsrer Ehe nicht ein einzigesmal geküßt! — Mit einem Feuer, einer Innigkeit — warhaftig ich hätte beinahe vergessen, daß Sie meine Frau wären! Nein: den Kuß und die Zärtlichkeit müssen Sie herabstimmen, sonst kommt unsre Condition verzweifelt ins Gedränge. Und überhaupt ergeben Sie sich so leicht. Du lieber Gott! wenn Sie sich jedem Windbeutel so geschwind ergeben wollen; das wird ja ein Gewebe von Liebeshän-

 deln,

deln, wo einem ehrlichen armen Teufel die Stirn jucken möchte. Hab ich nicht recht Schwesterchen?

Charl. Ich bitte Sie, schweigen Sie ja still! Wie er da gelegen hat, wie er mir die Hände gedrückt hat; mein Gott! was war das für ein Händedruck; er gieng mir bis an die Seele! Und den Ton, die Herzlichkeit — warlich ich vergaß mich, schwärmte in die glücklichen Tage unsrer Liebe zurück, und sah nur den geliebten Karl. — Wenn Du nur gefühlt hättest Gustchen, wie Er mir die Hand drückte, und wie Ihm das Herz schlug. Und hast Du nicht gesehen? es stand Ihm warlich eine Thräne im Auge —

Aug. Kinder bey Euch ists nicht richtig. Auf einander selbst eifersüchtig zu seyn: hat man je etwas Tolleres gehört? -- Ich ziehe meine Hand ab, und mag mit euren Händeln gar nichts zu thun haben; denn ich sehe wohl, zwischen Eheleute sich mischen zu wollen, ist ein kitzlicher Handel: die zanken und vertragen sich so schnell wie Regen und Sonnenschein im April. Ich hab den Kopf selbst mit meinen Angelegenheiten voll. Lebt wohl!

Braun.

Braun. Bewahre liebe Schwester, verlassen müssen Sie uns nicht! Wissen Sie was: sezzen Sie die Bedingungen auf, und wir wollen beide sie unterschreiben: damit die Sache einen festen Grund hat. Allons! nicht wahr Charlotte?

Charl. O ja Gustchen, aus Mitleid für mich laß Dich erbitten!

Aug. Nur hurtig: denn ich habe mehr zu thun! (setzt sich nieder zu schreiben.) Der Herr Gemal verspricht, seine theure Hälfte einen ganzen Monat mit seinen Zudringlichkeiten, Launen, Vorwürfen et caetera zu verschonen, ihr völlige Freiheit zu lassen, sich in wen sie will zu verlieben, und sich völlig wie ein Ehemann nach der Mode des aufgeklärten Dezenniums zu betragen.

Braun. Das verspreche ich; doch muß die Dame bei Leibe die bewußte Kondition nicht vergessen!

Aug. Concedo. — Ferner verspricht der Herr Gemal in allen kleinen Intriguen ihr förderlich und dienstlich zu seyn; ihr beständig, besonders wenn einer ihrer Liebhaber bey ihr ist, oder er sie an einem öffentlichen Orte renkontrirt, mit der zuvorkommend-

sten Artigkeit und schuldigen Ehrerbietung zu begegnen, und wenn es der Dame ohngefähr einfallen sollte, (welches jedoch schwerlich zu befürchten,) sich der Langenweile wegen einmal mit ihm abzugeben: sogleich, wie es einem artigen Manne geziemt, parat und zu ihren Diensten zu seyn.

Braun. Zugestanden mit der Ausnahme: daß gerade kein dringendes Engagement den Gemal verhindre, der Dame sogleich Wort zu halten.

Charl. Recht gut! ich hoffe der Fall wird so oft nicht eintreten. Nicht mein Bester?

Braun. Meiner Seits hoff' ich Ihnen ein Jahr Garantie zu leisten.

Charl. (erhitzt.) O Sie sind allerliebst galant!

Aug. Ruhe! — Und Sie Madam versprechen?

Charl. Das nämliche. Ich will, da ich denn doch einmal betrogen bin, und um gute Miene bei schlimmen Spiele zu machen, einen ganzen Monat durch die Finger sehen, und, was es mich auch kosten mag, zu allen seinen Ausschweifungen still schweigen. Und da es thöricht wäre, über die Haltung der ehelichen

Treue,

Treue, mit der die Männer ohnedem nur spielen, Eide zu fodern: so bitte ich ihn wenigstens nur in den Schranken des Wohlstandes zu bleiben.

Braun. Zugestanden Madam; völlig zugestanden!

Aug. Dies alles verspricht benanntes, brouillirtes Ehepaar treulich und sonder Gefährde zu halten. Signatum Leipzig, den — 1790.

Auguste Gutmann,
Notarius publicus caesareus ordinarius juratus, in hunc actum requisitus ac rogatus. Und nun entlasse ich die Partheyen; sie gehen hin in Frieden und der Himmel gebe sein Gedeihen dazu!

Braun. Nun Adieu Madam; ich werde Wort halten: dies zum Siegel darauf (küßt sie und geht ab.)

Charl. Der Himmel gebe es! (im Abgehen singend.)

Liebe Schwestern laßt euch warnen;
Traut nicht Amors Tändeleyn! (ab.)

Aug. (allein) Nun Augusta! dieses ad notam genommen, damit Dir nicht etwas ähnliches widerfahre! — Wir wollen uns

den jungen Patron erst von allen Seiten besehen, ehe wir uns die Schlinge über den Kopf werfen lassen: und sind wir denn doch betrogen, so wollen wir uns als Philosoph trösten und denken: Da Männer nun einmal ein nothwendiges Uebel sind, so muß man sich schon zufrieden geben, das kleinste gewählt zu haben.

Der allerbeste Mann
Bleibt doch des Weibes größte Plage! (ab.)

(Not. Bei der Stelle, wo Braun von seiner Frau mit einem Kusse Abschied nimmt, hatte Schwindel Gutmann ins Kabinet gebracht.)

Siebenter Auftritt.

Gutmann und Schwindel (kommen aus dem Kabinet.)

Gutm. Bruder Kommerzienrath! entweder Du hast den Rest deines Verstandes verloren, oder hast mich zum Besten haben wollen. Sie waren ja zärtlich wie die Turteltäubchen.

Schwindel. Das ist ein curioser Cas! Gutmännchen, auf Parole, wir haben es gesehen, wir der Kommerzienrath, mit diesen

unsern

unsern beiden Augen gesehen. Mon Dieu, was haben sich die Leute für entsetzliche Dinge gesagt! Unser Blut ist in höchste Bewegung gekommen. Freund ins Ohr, aber wir wollten nicht gerne daß es eklatirte: es war die Rede von einer förmlichen Scheidung.

Gutm. (will hizzig fort.) Je so soll den Gelbschnäbeln doch auch der Donner auf die Köpfe kommen! (sich besinnend.) Läßt sich der alte Thor wieder von dem Schwindelpatron aufbringen! — Laß sie zanken. Ehestand ist ein beständiges Donnerwetter, mit Strichregen, Schloßen, Hagel und Sturmwinden vermischt; es wird sich schon wieder verziehen,

Schwindel. Verziehen? — es hat sich sein Verziehen! — Im Vertrauen: die Leute hassen sich bis auf den Tod, wir sind aufs genaueste davon unterrichtet. Nun wir waren immer wider diese Parthie. Der Mann ist zu jung, viel zu jung; wo will der wissen, wie er so ein liebes, gutes Kind halten muß. — Nun Freund, wenn die Sache zum Ausbruche kommt, schlagen wir uns ins Mittel und heirathen deine Tochter; serieusement!

Gutm. Wirklich! Du wolltest —

Schw. Freund, Du kennst uns; wir haben ein Herz; — Ah mon bon Dieu! was für schöne, liebe Zeit das gute Kind haben könnte! da ist unsre Hand! — wir nehmen sie.

Gut. Wie, Herr Bruder? Du hättest wirklich das Herz, mit diesem alten Kopfe, noch einmal die große Reise um die Welt zu machen? Du denkst, weil ich noch einmal den dummen Streich machen will; aber mit mir mußt Du Dich nicht messen: Du bist 12 Jahr älter als ich; Du bist Sechzig.

Schw. Ja, wir sind sechzig; wir haben einen alten Kopf: aber Freund, einen schönen alten Kopf! Unser Kopf ist ein wahres Studienstück, ein schönes, seltnes, antikes Kunstwerk — Serieusement! wir windbeuteln nicht! — Apropos Herr Bruder: leih mir einmal tausend Thaler!

Gutm. Der Geschmack an Antiken fällt: überdem bist Du ein armer Krüpel, dessen Stelzfüße kaum den Rumpf mehr tragen können.

Schw. (für sich). Kontenanze Kommerzienrath! (laut). Ein Krüppel? Wir ein Krüppel? Stelzfüße? Bon Dieu! wir sind so gesund wie ein Fisch! — Es ist wahr, daß zuweilen unser linkes Bein die kleine Grille hat, langsamer gehn zu wollen, als das rechte; aber wie angenehm exekutiren wir das. — (er geht auf und ab). Parole Freund, wir lassen uns nicht aus der Kadenze bringen! — — Leih mir einmal tausend Thaler!

Gutm. (ohne darauf zu hören). Ueberdies hast Du noch Schwind- und Lungensucht, und keuchst und belferst, als wolltest Du jede Minute ersticken. Du hast zu viel mitgemacht, Herr Bruder!

Schw. (für sich). Das ist ein fataler Cas mit dem Manne; er verliert sein Gehör! Es ist ein Jammer mit solchen alten Leuten! (laut). Die Lungensucht? wie der Kommerzienrath die Lungensucht? — Daß Gott erbarm! Unsre Lunge und Brust sind frisch und fest wie Eisen; serieusement! Es ist wahr, wir husten dann und wann ein wenig: aber das ist katarralisch; Parole katarralisch! Und wie husten wir; wie läßt uns das?

(etwas stärker ins Ohr). Herr Bruder! leih uns doch einmahl tausend Thaler!

Gutm. (nieſst dazwischen, so daß die Anrede verlohren geht).

Schw. Salus! (bei Seite). Der Mann hat den Schnupfen.

Gutm. Auch bist Du ein alter lüderlicher Hund, der nichts thut, als von einer Fete zur andern zu hicksen.

Schw. Ein lüderlicher Hund? — Wir sind ein hübscher, alter, angenehmer Mann von gutem Tone, der zu leben weiß —

Gutm. In Schulden bis über die Ohren steckt und nächstens davon laufen muß.

Schw. In Schulden bis über die Ohren! — Lappalien, die jeder Mann vom Stande hat. Haben wir nicht das schöne Gut? — (noch stärker). Wir brauchten tausend Thaler, Herr Bruder; Du kannst eine Hypothek auf unser Gut dafür kriegen.

Gutm. Hol der Henker das schöne Gut, von dem der Zegel auf dem Dache nicht mehr dein ist.

Schw. Das ist ein fataler Cas!

Gutm. Ueberdies bist Du ein Tagedieb; was treibst Du denn? bist ja nichts.

Schw. Du mein Gott, Herr Bruder, wie Du das Gedächtniß verlierst! Wir sind Kommerzienrath! — Herr Bruder! wir brauchten die tausend Thaler höchst nöthig!

Gutm. Das glaub ich Dir gern.

Schw. Du sollst sie uns leihen.

Gutm. Ich soll sie Dir leihen?

Schw. Ah mon bon Dieu! sag mir nur, ob Du Dein Gehör verlierst?

Gutm. Sag mir, Herr Bruder: bist Du toll?

Schw. Toll? Wie meinst Du das Herr Bruder. (für sich) Kontenanze Kommerzienrath!

Gutm. Du bist mir ja 1500 schuldig.

Schw. Nicht mehr? Eine Kleinigkeit, ein wahres Bagatell! — Parole, wir glaubten es wären 10,000! Du kannst es uns an dem Heirathsgute Deiner Tochter abziehen, oder es auf unser Guth nehmen.

Gutm. Ja, das könnt' ich thun:

Schw. Es ist so sicher wie Gold.

Gutm. Aber ich laß es bleiben!

Schw. Du bist ein wunderlicher alter Mann! Warum denn?

Gutm. Es ist Schwindel mit Dir!

Schw. Schwindel! (hitzig, legt die Hand an den Degen). Tod und Teufel! (sanft in seinem vorigen Ton). Kontenanze Kommerzienrath! (laut). Du bist mißtrauisch, Herr Bruder!

Gutm. Und Du ein Windbeutel Herr Bruder! Worauf soll ich Dir borgen? — Meine Tochter kriegst Du nicht, und wenn die åltere auch heute geschieden würde. Dich alten wurmstichigen Sünder nimmt keine mehr.

Schw. Hoho! Herr Bruder, nicht so hitzig, wir sind sonst noch engagirt. Unter uns: eine schöne Parthie! 20,000 Thaler, reine Geld! Freilich ist sie nicht die jüngste; aber doch angenehm, recht angenehm!

Gutm. Wie? 20,000 Thaler? Was Teufel muß das für ein altes Werkchen seyn?

Schw. Es ist Deine Muhme, Herr Bruder, die Hofråthin; wir sind einig; serieusement!

Gutm. Meine Muhme? Je so schlag die Ungeduld drein! Die Meerkazze steht ja mit mir in Traktaten: und Du hasts Wort?

Schw. Das Wort? nein; aber wir haben einen Blick. Bon Dieu! was war das für ein Blick! — Morgen geben wir eine große Fete, da denken wir, solls werden! Du bist doch dabey?

Gutm. Um Dir Deinen Wein auszutrinken und Dich auszulachen: o ja! — Herr Bruder Kommerzienrath: Du bist ein alter Narr!

Schw. (die Hand an den Degen). Tod und Teufel! (wieder sanft). Kontenanze Kommerzienrath! — Herr Bruder, vergiß mir die tausend Thaler nicht!

Achter Auftritt.

Martin Die Vorigen.

Martin. (halb zur Thüre hinaus redend). Jo Jo, da ist er; ich kenn' Ihn schon. — Gott grüße Sie mit einander! — Ich soll Ihn schöne grüßen, von unserm Oberförster, und ich solls Ihm nur sagen: Er würde heute mit dem Holze rein kommen, wenn es Ihm gelegen wäre.

Gutm. Ei das ist mir sehr lieb. Was macht der Herr Oberförster; ist er gesund?

Mart.

Mart. Gott Lob, es fehlt ihm nichts. Er wird wohl das Mädchen mitbringen.

Gutm. Sie sollen mir willkommen seyn!

Schw. Uns auch mein Freund.

Mart. Wer ist Er denn?

Schw. Wir sind der Kommerzienrath Schwindel, mein Sohn.

Mart. Das klingt närrisch!

Gutm. Ich dächte, sie müßte nun hübsch mit heranwachsen; sie wird wohl 15 Jahr seyn.

Mart. Hoho! funfzehn? Sie ist er lange siebzehn.

Schw. Er irrt sich mein Sohn, das ist nicht möglich; sie ist ja meine Pathe. Sie kann kaum 12 seyn.

Mart. Ja Prost die Mahlzeit! das muß ich besser wissen. Was ich ihm sage: sie ist siebzehn.

Schw. Ist sie hübsch?

Mart. Nun so dick ist sie nicht wie meine Marie Liese: sonst ists Mädel gut. Kennt er Marie Liesen?

Schw. Nein, ich habe nicht die Ehre.

Mart. Nun was sieht er mich denn so an?

Schw. Mein Gott! was fehlt Dir mein Sohn? Du siehst so erhitzt, so roth —

Mart. Mir fehlt nischt; was soll mir denn fehlen? Auf dem Dorfe sehn wir nicht anders; wir essen und trinken und arbeiten, und da sieht man so.

Schw. Mon Dieu! es ist etwas erbärmliches, so gesund auszusehen.

Mart. Mein Gesichte steht Ihm wohl nicht an: je nun sieht Er, für unser einen ist's lange gut. Marie Liesen gefällt's.

Gutm. Wie steht's mit Deinem Mädel; wirst Du bald Hochzeit machen?

Mart. Es geht halt ich immer drauf los. Nach der Erndte wird's wohl werden.

Schw. Du bist Bräutigam mein Sohn? Du bist ja kaum 17 Jahr.

Mart. Hoho, großen Dank! ich bin'r lange achtzehn gewesen.

Schw. Vermuthlich machst Du eine gute Parthie?

Mart. Wie meynt Er denn das?

Schw. Ich meyne, Dein Mädel ist vielleicht reich?

Mart. Je ju ju! was soll sie denn reich seyn? sie hat nischt; sie ist kleine Magd auf dem Hofe.

Schw. Nun so ist sie vermuthlich sehr schön?

Mart. Je nun sie sieht närrisch genug: ein Bißchen dickblünschigt sieht sie. Er muß sie doch gesehn haben; ist Er denn nicht einmahl draußen gewesen?

Schw. Was wollt Ihr denn mit einander anfangen?

Mart. Er fragt närrisch! das wird Er lange wissen. Er kann auch hinauskommen auf die Hochzeit, wenn Er will: aber schöne thun darf Er mir nicht mit ihr: das sag' ich Ihm gleich, das leid ich nicht! — Nun Gott behüt Sie mit einander!

Gutm. Grüß mir den Herrn Oberförster und er soll mir willkommen seyn.

(Martin geht ab.)

Schw. Uns auch mein Sohn!

Gutm. Da muß ich Anstalt machen, meine Gäste zu empfangen. Der Alte soll mein Schwiegervater werden, wenns mit der Tante nichts wird. Er hat Pfennige. — Adieu Herr Bruder! (geht ab).

Schw. Die tausend Thaler nicht zu vergessen, Herr Bruder! — Haha! das ist ein erwünschter Cas. Wir werden Dir wohl das Prävenire spielen, Herr Bruder! — Unter uns: es ist die höchste Zeit; unser Finanzetat steht höchst miserabel. — Qu' à faire? — Kontenanze Kommerzienrath! (ab).

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Gutmann. Palmer.

Palm. Sie werden meine Freimüthigkeit verzeihen, Herr Gutmann; ich möchte gern glücklich wählen. Aufrichtig zu gestehen: ich kenne die Welt, und besonders die Damenwelt; habe die große Karriere durch ihre Cercles gemacht; bin mit ihren Launen, Schwächen und Fehlern genau bekannt; bin von ihnen gefoppt, hintergangen, betrogen und dergestalt am Seile geführt worden, daß jeder andre an meiner Stelle, ein völliger Weiberfeind geworden wäre. Aber kaum werden Sie es glauben: eben das, was jeden andern Degoutirt hätte, zieht mich nur desto stärker an, und ich kann ohne Weiber nicht leben. Eine Intrigue jagt die andre; ein Liebeshandel verdrängt den andern; sie prellen, hintergehen mich, lachen mich ins Fäustchen aus: ich bin immer wieder da.

Gutm.

Gutm. Willkommen Herr Kollege! wir ziehen an einem Strange; mir alten Narren gehts nicht besser.

Palm. Wahrhaftig? Desto besser! Ich brauche daher nur halbe Worte, Sie mit meiner Lage bekannt zu machen. Des ewigen Herumflatterns müde; müde mich wie ein Sclav, bald in diese, bald in jene Kette einschmieden zu lassen, hab' ich fest beschlossen, meine Liebe auf einen Gegenstand zu fixiren und zu heirathen.

Gutm. Bravo!

Palm. Ich bin also mit allem Ernst auf die Heirath ausgegangen. Mein Stand, mein Vermögen, meine Konnoissanzen, und meine nicht verwerfliche Figur, öfneten mir die besten Häuser, und ohne mir selbst zu schmeicheln, muß ich Ihnen sagen: daß wenn Schönheit, Reichthum und Familie blos meine Wahl geleitet hätten, ich schon längst ein ehrenvester Ehemann seyn könnte; aber —

Gutm. Nun, und was verlangen Sie noch?

Palm. Ich möchte gern glücklich seyn; ein Weib haben, das mich für den Mann hält, sie glücklich und zufrieden zu machen,

und die ich auch einzig für das Weib halten kann, die mich glücklich macht. Mit einem Wort: ein ofnes, deutsches Mädchen, die Verstand, Witz, ein gutes Herz, und so viel feine Empfindung für die Ehre hat, zu fühlen, daß Koketterie im Ehestande eine Frau eben so sehr unter ihre Würde erniedriget, als sclavische Anhänglichkeit an Moden und Ergötzlichkeiten sie lächerlich macht.

Gutm. Und wirklich fanden sie noch kein, mit diesen Qualitäten versehenes, deutsches Mädchen?

Palm. O ja; ich fand so liebe, süße, bezaubernde Geschöpfe, die nicht nur meinen gemachten Idealen völlig entsprachen, sondern noch eine Menge Liebenswürdigkeiten mit in den Kauf brachten, auf die ich nicht einmal gerechnet hatte.

Gutm. Nun! und —

Palm. Bei einigen war dies indessen blos maskirter Anstrich zu glänzen, oder Käufer zu locken; bei andern waren diese Tugenden, mit so einer Menge Weiblichkeiten ohne Namen vermischt, daß einem ehrlichen Kerl der Kopf hätte schwindlich werden mögen. So brach ich mit einem niedlichen,

süßen

süßen Geschöpf darum, daß ich ihren Schoos-
hund auf den Schwanz trat. Mit einem
wahren Medusen-Blick gegen mich, nahm
sie ihren Liebling in Schutz, und war schwach
genug, mir meiner Unvorsichtigkeit wegen
die bittersten Vorwürfe zu machen, und
so ihren Liebhaber, ihrem Hunde aufzu-
opfern. — Mit einer zweyten zerfiel ich
eines Balls wegen. Leidenschaftlich für den
Tanz eingenommen, hatte sie nicht so viel Ge-
walt über sich, einen Spaziergang mit ihrem
Bräutigam, einem Ballengagement aufzu-
opfern. — Eine Dritte nahm ein Mode-
hütchen, das mir mißfiel, mit so viel Wärme
in Schutz, als beruhe das Glück ihres Le-
bens darauf. Eine vierte spielte die Liebens-
würdige und Glänzende mit so viel Wahr-
heit und Energie, daß mir für die Pflichten
der Gattin und Mutter angst und bange
ward, und — doch was soll ich Ihnen
durch eine detaillirte Erzählung meiner fehl-
geschlagenen Erwartungen lästig werden:
kurz, ich bin trotz allen diesen Täuschungen
noch immer der Nemliche; wage mich gleich
einem alten Schiffer, der zehnmahl dem
Schifbruche entgangen ist, zum eilftenmahle

wieder in die ofne See; bin hier, Ihre liebenswürdige Tochter kennen zu lernen, und hoffe in ihr alle meine Erwartungen erfüllt zu sehen.

Gutm. Hoffen Sie nicht zu viel: sie ist brav — aber auch sie ist ein Weib. — Fühlen Sie ihr ein wenig auf den Zahn, und kommen Sie mit ihr zusammen, so rechnen Sie auf meine Einwilligung. Aber nehmen Sie sich in Acht, nicht in Ihrer eignen Schlinge gefangen zu werden: denn auch Sie werden Proben aushalten müssen.

Palm. Hab ich so sicher Ihre Einwilligung, als ich das Herz Ihrer liebenswürdigen Tochter mir geneigt zu machen hoffe, so umarm' ich Sie im Voraus als meinen geliebten Schwiegervater.

Gutm. Diese Schätzung Ihrer selbst gefällt mir: Sie scheinen sich zu kennen.

Palm. Daß Sie mich bei Leibe nicht mißverstehen, Herr Gutmann, oder für einen so eingebildeten Geck halten, der eitel genug ist, sich für unwiderstehlich bei den Damen zu halten: nichts weniger; allein dem ungeachtet wollt' ich mit Ihnen um mein schönstes Pferd wetten, wenn es drauf ankäme,

das

das ganze weibliche Personale Ihres Hauses zu erobern.

Gutm. Inklusive meiner, so Gott will zwei und funfzigjährigen Muhme?

Palm. Inklusive der Hofräthin —

Gutm. Herr Regierungsrath, wenn ich Sie beim Wort hielte —

Palm. Meine Unternehmung hat ununistößliche Gründe und kann des Erfolgs nicht verfehlen. Das ganze weibliche Geschlecht, jung und alt, vornehm und gering, schön und häßlich, hat eine schwache Seite: Eitelkeit ist ihr Name. Greift man sie von dieser Seite an, versteht sich, daß man in den mancherlei Falten des weiblichen Herzens kein Neuling mehr ist, und nicht eine wie die andere behandelt; so wette ich Tausend gegen Eins: der Angriff mißlingt nie. Nur muß der Eroberer, Rang, Figur und Kopf haben. Lehrt nicht die tägliche Erfahrung, daß bei den mehresten schon das erste hinlänglich ist? Wie manches schöne Mädchen heirathet den Titel, ohne auf den Mann zu sehen, der ihn trägt, und wie mancher wohlgemachte Dummkopf, wird dem Manne von Verdiensten und unbescholtnem Rufe vorgezogen?

Gutm. Herr Regierungsrath! wer Ihnen nachsagt, daß Sie die Weiber nicht kennen, der hats mit mir zu thun. — Ah Freund Schwindel!

Zweyter Auftritt.

Schwindel. Die Vorigen.

Schw. Valet très humble Messieurs! Ah Herr Regierungsrath! Vôtre Serviteur!

Palm. Ich bin herzlich erfreut, Sie noch so munter und aufgeräumt zu sehen.

Schw. Ja wir sind immer noch der Alte; gesund, heiter, zufrieden und guter Laune. Das muß wahr seyn, wir haben eine Konstitution! — Wenn das Ding so fortgeht, wir werden 200 Jahr alt. Serieusement! (hustet). Ein andrer wäre in unsern Jahren schon ein lebendiges Skelet und ein lahmer Krüpel; (er schneidet vor Schmerz Gesichter und zieht das eine schleppende Bein an sich). Was sagen Sie zu dem gesunden Kolorit? und unter uns: Wir haben mitgemacht, haben fatale Cas erlebt — Wissen Sie, daß wir halb und halb Bräutigam sind?

Palm.

Palm. Wahrhaftig? Nun, Sie haben Muth, Herr Kommerzienrath.

Gutm. (zu Palmer). Ich will doch dem alten Hasen eine Nase aufheften, Sie werden sehen, was er für Kapriolen machen wird. — (laut). Aber höre Bruder Schwindel, Du kommst ins Gedränge. Weißt Du, daß der junge Mann so eben mit mir gewettet hat, alle Weiber in meinem Hause zu erobern?

Schw. Das wäre ein enormer, unerhörter Cas! Hahaha!

Palm. Wie mein Herr Kommerzienrath, finden Sie die Sache so lächerlich?

Schw (halb ins Ohr zu Palmer) Freund; nehmen Sie Ihr Wort zurück; das ist nicht möglich! Serieusement!

Palm. Nicht möglich? — Wetten Sie?

Gutm. Es gilt das beste Pferd, Bruder!

Schw. Pferd? Unsern Postzug, unsern ganzen Marstall, unser schönes Gut, alle unser baares Geld, wenn Sie wollen! —

Gutm. Bruder, Du stürzest Dich ins Unglück. (zu Palm). Der Windbeutel hat nicht 50 Thaler daran zu fordern.

Palm. Va! stehts?

Schw.. Sie dauern mich, lieber scharmanter Mann! Es ist gar nicht möglich!

Palm. Gilts?

Schw. Lieber guter Mann, nehmen Sie Ihr Wort zurück! das ist ein sehr kritischer Cas mit den Damen! Mamsell Gustchen hat uns den Korb gegeben! uns dem Kommerzienrath!

Palm. Wie?

Schw. Und mit der Hofräthin stehn wir in Tractaten. Wie wird Ihnen nun?

Gutm. Hätten Sie bei solchen Aussichten nun noch Muth zu wetten?

Palm. Es kömmt auf einen Versuch an; verstünde sich, daß die Sache unter uns und den Damen gänzlich verschwiegen bliebe.

Schw. Gott bewahre Herr Regierungsrath, denken Sie daß wir Plaudertaschen sind? Nicht ein Wörtchen; Parole! (bei Seite). Den Augenblick sollen die Damen alles erfahren.

Gutm. Aber Freund Schwindel, wie wenn die Hofräthin anbiße und Dich im Stiche ließe?

Schw. Tod und Teufel! dann wird es eine blutige Affaire! (die Hand an den Degen).

Apro-

Apropos, Herr Regierungsrath! Sie disponiren ja zuweilen: leihen Sie mir einmal tausend Thaler!

Dritter Auftritt.

Braun. Die Vorigen.

Braun. Ah guten Morgen Herr Vater! guten Morgen meine Herren! (er küßt Palmer). Nun gehn deine Sachen gut?

Palm. Ich hoffe vortreflich, Freund!

Braun. Nun so hast Du mein Vorwort nicht nöthig; ich kam blos, mich Deiner Sache anzunehnen.

Gutm. Wie gehts, lieber Sohn? Was hats unter Euch gegeben? Man erzählt mir ja, daß Sie mit meiner Tochter in gänzlicher Uneinigkeit leben, und von Scheidung sprechen? Herr, wenn Sie etwas haben, warum erfahr ich nichts davon?

Braun. Was für ein Schurke hat Ihnen die Nachricht gebracht?

Gutm. Hier steht er.

Schw. Tod und Teufel Herr Rath, mäßigen Sie sich, oder Sie sind ein Kind

des

des blassen Todes! — Wir haben es mit angehört, wir, der Kommerzienrath!

Braun. Sie sind ein Narr, Herr Kommerzienrath! ein alter Saalbaader, den ich des nächsten Tages zur Thür hinausweisen werde.

Schw. Par Dieu! was der junge Mann hitzig ist! — Kontenanze! — das ist ein kuriöser Cas! — Wir haben doch gehört, wir haben doch gesehen! (zu Gutmann). Ich mag mich nicht mit ihm überwerfen; seine Frau ist in mich verliebt. (zu Palmer). Ich werde mich an ihm rächen; ich verführe ihm seine Frau.

Palmer und Braun
(beurlauben sich bei Gutmann).

Pal. (im Abgehn). In einer Stunde hab' ich die Ehre aufzuwarten.

Schw. Meine Herren, daß Sie sich bei Leibe nicht auf Morgen versagen; wir geben eine sehr brillante Fete. (Palmer und Braun ab).

Vierter Auftritt.

Zipp. Gutmann. Schwindel.

Zipp. Herr Kommerzienrath —

Schw. Ah Zipp! Nun ist alles bestellt? Daß es ja an nichts fehlt; ich sag Dir's, Zipp! Alles ausgesucht, alles brillant!

Zipp. (nimmt ihn bei Seite). Herr Kommerzienrath! wenn Sie nicht Rath schaffen, kriegen wir nicht ein Butterbrod zur Fete. Kein Mensch will mehr borgen.

Schw. Bon Dieu! sind denn die Menschen toll? Uns, dem Kommerzienrath nicht borgen zu wollen? Wir sind ja ein reicher Mann! (laut). Daß Du den alten Ungarischen nicht vergiß'st, und die Fasanen! (heimlich). Sag ihnen Grobheiten den Kanaillen! (laut). Hörst Du Zipp!

Zipp. (laut) Sehr wohl, Herr Kommerzienrath! (heimlich) Sie haben mir welche gesagt. Der Fleischer sagte mir rund heraus: ohne baares Geld ließ' er keine Wurst verabfolgen.

Schw. (heimlich). Es ist ein entsetzlicher alter mistrauischer Filz! (laut). Es ist doch ein lieber scharmanter Mann! Nun das hast Du recht gut gemacht, Zipp! (heimlich). Sag' ihm: er sey ein Grobian; Serieusement!

Zipp. Das weiß er schon lange! — Und der dicke Weinhändler schlug mir die Thüre vor der Nase zu.

Schw. (laut). Scharmant Zipp, scharmant! (heimlich). Geh zu dem dürren! Ich hab' es all mein Tage erlebt: die dicken Leute sind immer die gröbsten! (laut). Daß nichts von den Konfituren vergeßen wird; alles prächtig, alles brillant!

Zipp. Sehr wohl Herr Kommerzienrath! (heimlich). Mein Seel, Herr Kommerzienrath, wenn Sie dem Schweizer nicht wenigstens 8 Louisd'ors schicken, giebt er keinen Zwieback her.

Schw. (für sich). Das ist ein sehr fataler Cas! Kontenanze! (laut). Es ist doch ein Tausendsasa! immer erfindet er etwas Neues. Nun recht gut, Zipp, recht gut; ich bin recht sehr zufrieden. (heimlich). Sag ihm wir würden ihm unsre Protektion entziehen, wenn er uns diesmal im Stiche ließe; wir hätten uns entsetzlich alterirt. (laut). Und die Hautboisten, Zipp, die Hautboisten; daß sie ja bey Zeiten da sind; wir geben Ball!

Zipp. Ganz wohl Hr. Kommerzienrath! (heimlich). Hr. Kommerzienrath, wenn Sie da nicht Geld schicken, die setzen keinen Fuß vors Haus.

Schw. (laut). Neue Tänze haben sie? — Allerliebst! (heimlich). Sag ihnen: ich würde mich beim General beschweren: hörst Du? und sags ihnen recht derb!

Zipp. (heimlich). Nun und wie solls denn mit dem Wagen werden? Der Sattler giebt ihn mein Seele nicht heraus!

Schw. (laut). Je der liebe Mann, der der! (heimlich). So einen unverschämten, mistrauischen alten Geitzhals giebts nicht mehr! Droh ihm unsre Kunde zu verlieren; serieusement! hörst Du, Zipp?

Zipp. Ganz wohl Herr Kommerzienrath! (heimlich). Daran liegt ihm so nichts; Geld will er haben.

Schw. (heimlich). Du bist ein unverschämter Flegel; serieusement! Mach daß Du fortkömmst! (laut). Nun scharmant, Zipp, Du bist ein braver Junge. (heimlich, da Zipp, wieder etwas vorbringen will). Wo Du nicht den Augenblick dich fortpackst, werfen wir dich mit eignen Händen hinaus! Du alterirst uns!

(laut)

(laut.) Nun hörst Du, Zipp: alles brillant!

Zipp. (für sich). Es wird ganz entsetzlich brillant werden; ich weiß noch nicht, wo ich einen Bißen hernehmen soll! (ab.)

Gutmann. (hat während dieser ganzen Scene mit eingeschlagenen Armen da gestanden und zugesehen und zugehört).

Schw. Das ist wahr, das ist ein Kerl, der Zipp, wir möchten ihn nicht um vieles mißen; der hat Kopf und weiß zu arrangiren.

Gutm. Ja, es ist ein großer Kopf, das merk' ich. Wenn er Dir dasmal eine brillante Fete zu Stande bringt: so mußt Du ihn zum Maitre de plaisirs erheben.

Schw. Ja Parole; er hat einen erstaunenden Kopf. Herr Bruder, gieb mir einmal 100 Dukaten, ich will Dir die Wette dafür verpfänden.

Gutm. (dreht sich immer herum, ohne es hören zu wollen).

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bed. Die Frau Hofräthin Bremse möchte gern die Ehre haben —

Gutm. Sie soll mir willkommen seyn. (Bedienter ab.)

Schw. Die Hofräthin? Herr Bruder, wenn Du uns diesmal im Stiche läßt, wir wären im Stande, Dir unsre Freundschaft zu entziehen.

Gutm. Herr Kommerzienrath, wenn Du mich diesmal im Stiche läßt, und die 1500 Thaler nicht heute noch schickst: wir wären im Stande, Dir die Thüre zu weisen.

Schw. (die Hand an den Degen.) (hitzig) Tod und Teufel! — (sanft.) Kontenanze Kommerzienrath! (umarmt ihn.) Nun Adieu, mein Bester, Adieu; auf Wiedersehen! (für sich.) Der Mann ist entsetzlich grob; er muß eine schlechte Erziehung gehabt haben! (im Abgehen zur Hofräthin, die eben eintritt, indem er ihr flüchtig die Hand küßt.) Unterthäniger Diener, meine Frau Hofräthin! (halb ins Ohr). Ich werde Ihnen hernach aufwarten;

ten; ich habe Ihnen eine entsetzliche Neuigkeit zu sagen, serieusement! (ab.)

Sechster Auftritt.

Gutmann. Die Hofräthin.

Gutm. Nun wie gehts Mütterchen, wie gehts? Du siehst ja so munter und frisch aus wie ein Röschen.

Hofr. Ja und habe doch keine gesunde Stunde. — Die Nerven, die Nerven! Sie glauben nicht, Herr Vetter, was Leute vom Stande an der Nervenschwäche leiden!

Gutm. Nun so mach ein Ende und heirathe mich Mutterchen, was plagst Du dich da mit den Nerven herum! — Du hast 20000, ich noch einmal so viel; das ist Partie egal.

Hofr. Pfui doch, Herr Vetter, pfui doch! Reden Sie mir nicht von solchen Dingen vor; so einen Mann, wie mein Seeliger, krieg' ich nicht wieder.

Gutm. Sehn Sie doch, das war ja ein Pinsel!

Hofr.

Hofr. (hizzig.) Das ist wahr, ein rechter Dummkopf war er.

Gutm. Nun was machst Du für Umstände, schlag ein!

Hofr. Wie alt sind Sie denn eigentlich, Herr Vetter?

Gutm. Funfzig gewesen.

Hofr. Funfzig gewesen? Das müßt' ich mir nun doch überlegen.

Gutm. Aber mit den Nerven stehts vortreflich.

Hofr. So! — Karakter nähmen Sie wohl nicht an, Herr Vetter?

Gutm. Karakter? Was Teufel wollen Sie mit dem Karakter! Ich hab meinen Karakter; bin ein ehrlicher Mann und kommandire 60,000 Rthl.

Hofr. Mein Seeliger war Hofrath —

Gutm. Ah ich verstehe schon; der Herr Kommerzienrath hat angeklopft.

Hofr. (hizzig) Wie, was! der Kommerzienrath? Der alte, pauvre, krüpliche Geck? — Da kämen Sie mir recht! Das ist ja eine wahre Auferstehung der Todten!

Gutm. Nun aber er berühmt sich doch gewißer —

Hofr. (hizzig.) Berühmt sich? was berühmt er sich? Ich will nicht hoffen, daß der unverschämte Krüpel etwas Nachtheiliges wider meine Tugend gesagt hat? Ich krazz' ihm die Augen aus!

Gutm. Hoho Dame Lukrezia! nur nicht so hizzig. Ich sage gewißer Blicke —

Hofr. Blicke? — Nun ja, das ist möglich. Lieber Himmel! man blickt hin und her. — Sie wären also nicht geneigt, Herr Vetter, im Fall ich mir Ihren Antrag näher überlegen wollte, sich etwa so um einen Titel —

Gutm. Hohl sie der Henker mit Ihrem Titel! — Wollen Sie mich, wie ich bin, gut: wo nicht, lassen Sie es bleiben!

Hofr. Lieber Gott, wie Sie gleich hizzig sind! — Nun aber das Regiment im Hause müßt' ich führen.

Gutm. Das Gesinde — Küchen — und Kellerregiment: meinetwegen? je ökonomischer, je beßer! Aber in meinen übrigen Angelegenheiten: Punktum!

Hofr. (verzieht das Maul.) Ach wird mir doch ganz schwach! — Nun wir wollens überlegen! — Hätt' ich doch bald vergeßen,

Herr

Herr Vetter, warum ich hergekommen bin. Ich habe eine Bitte an Sie: Da kommt mein kleiner Neveu Felix heute vom Lande herein, und will mich auf ein paar Tage besuchen, und da wollt' ich Sie bitten, ob Sie ihm wohl wollten ein klein Räumchen in Ihrem Hause vergönnen. Er könnte zwar bei mir logiren: aber man setzt sich doch nicht gerne dem Gerede aus; Sie wissen wohl, wie heute bey Tage die böse Welt verleumdet. Er ist zwar noch ein pures Kind —

Gutm. Wie alt ist er denn?

Hofr. Blutjung Herr Vetter, blutjung! Siebzehn Jahre ist der kleine Schelm.

Gutm. Nun die Knäbchen von siebzehn Jahren sind schon ganz niedliche Bursche. Man hat Exempel —

Hofr. (mit Feuer.) Der nicht Herr Vetter, mein Felix nicht; das ist die liebe Unschuld selbst! Deswegen hab ich ihn auch aufs Land gethan, daß er mir nicht verführt werden soll. Ach! und es muß ein schönes liebes Kind seyn; er hat viel Aehnliches von mir und war als Knäbchen zum Küßen. Ich muß sagen, ich freue mich wie ein Kind darauf.

Gutm. Ei ei ei Frau Muhme, Sie scheinen erstaunend viel Antheil an dem kleinen Vetter zu nehmen.

Hofr. Wer wollte sich denn seiner Blutsfreunde nicht annehmen, zumal wenn es so liebe Kinder sind?

Gutm. Freilich, freilich! — Nun er soll auch mir herzlich willkommen seyn der kleine Vetter; ich will den Augenblick meiner Tochter Anstalt machen lassen, und bin gleich wieder bey Ihnen. (ab.)

Hofr. (ihm nachrufend.) Sie werden mich ungemein verbinden, Herr Vetter. (allein.) Nun die Parthie wär eben so unrecht nicht; gesund und kraftvoll scheint er mir noch zu seyn, aber hizzig, hizzig! — Ich würde alle mögliche Mühe haben, ihm das Regiment aus der Hand zu winden: doch da wollt' ich wohl noch zurechte kommen, wenn er sich nur entschließen wollte, einen Karakter anzunehmen. — Denn freilich, so kann ich nicht bleiben: es giebt doch mit unter Stunden, wo man herzlich wünscht, nicht allein zu seyn. — Still! vielleicht kann ich ihn bereden, ein Rittergut zu kaufen, und das wäre doch etwas! — Ja ja, das geht!

da

da muß er, da muß er! Ich wende mein Kapital dazu an, und da darf er nichts sagen, und da könnt ich auch mit Vieren fahren! — Warhaftig das geht!

Siebenter Auftritt.

Schwindel. Hofräthin. Bremse.

Schw. (guckt zur Thür herein.) Ist er fort? Sind Sie allein? — Was wir gelaufen sind; wir haben keinen Odem! (er keucht, hustet und wirft sich in einen Stuhl.) Eine Neuigkeit; beste, theuerste, goldne Frau Hofräthin! eine entsetzliche Neuigkeit!

Hofr. Was denn, was denn? ist denn ein Unglück geschehen? —

Schw. Sie werden erstaunen! Ein ungemein gewagter Cas! Parole, wir windbeuteln nicht! — Apropos, weil mir es eben einfällt: goldne Frau Hofräthin, ich hätte jezt eine schöne Gelegenheit, ein Kapitälchen unterzubringen; sicher, sicher wie Gold.

Hofr. O ich bitte Sie: Ihre Neuigkeit, Ihre Neuigkeit; ich berste vor Neugierde!

Schw. Den Augenblick! — Da kommen die Damen schon.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Augusta. Charlotte.

Schw. (ihnen entgegen; faßt jede bei der Hand und führt sie zur Hofräthin.)

August. Nun da sind wir; was giebts denn?

Schw. St, st! Um alles in der Welt, still! Ein Geheimnis, ein tiefes Geheimnis! Aber Sie müßen uns versprechen —

Alle drey. Ja doch, ja, wir versprechen —

Schw. Wo ein Mükschen über Ihre Zunge kommt — es ist ein Cas von der äußersten Wichtigkeit; serieusement!

Hofr. Je so sagen Sie doch nur, wir sind ja keine Kinder.

Schw. Wir haben unser Ehrenwort gegeben, daß wir schweigen wollten.

Charl. Wenn Sie nicht bald reden, so lauf ich davon: denn am Ende läufts doch auf eine Lapalie hinaus.

Schw. Lapalie! — Wir Lapalien? — Kontenanze, Kommerzienrath; es ist eine Dame! — (Er versammelt sie in einen Kreis, sieht sich immer um und sagt geheimnißvoll.) Sie wissen doch, der Regierungsrath — — (er wird immer vom Husten unterbrochen.)

Alle drey. Nun? nun?

Schw. Der von Berlin gekommen ist — — wie man sagt, einer gewissen jungen Dame, unsrer Bekanntschaft wegen —

Aug. Nun ja doch; was ist denn mit dem?

Schw. Der ist — Sie werden es kaum glauben!

Aug. Etwa schon verheirathet?

Schw. Ja, wenns sonst nichts wäre! — Ist — (hustet.)

Charl. Ein geschiedner Ehemann?

Schw. Gott bewahre!

Hofr. Doch nicht gar ein Frauenzimmer?

Schw. Warum nicht gar! — Ist so unverschämt —

Hofr. Ich bitte Sie Herr Kommerzienrath, es ist doch nichts, was die Schamhaftigkeit beleidigt?

Schw. Süße, goldne Frau Hofräthin! was denken Sie von uns? — so unverschämt zu behaupten, er wolle Sie alle drey, wie Sie hier sind — (er kriegt den Husten.)

Hofr. Was denn? — Der unverschämte Mensch! — Ich zittre und bebe: was will er denn?

Schw. — In sich verliebt machen — Sie erobern. (Die Damen prellen aus einander.)

Charl. Dacht' ich doch Wunder was es wäre!

Aug. Hm! wenns weiter nichts ist: das mag er versuchen.

Hofr. Ist es denn ein hübscher Mensch? — Wie alt ist er denn?

Schw. Ah mon Dieu! wir erstaunen über Ihre Kaltblütigkeit. Wir glaubten, Sie würden in Feuer und Flammen gerathen.

Hofr. Nun worüber denn? Wenn uns der Mensch die Kour machte, uns etwa gefiele — Nicht wahr liebe Nichten? — Das wäre ja so etwas Außerordentliches eben nicht.

Schw. Goldne Frau Hofräthin liebe süße Damen: ich merke Sie nehmen den Cas von der unrechten Seite.

Hofr. Wie denn so?

Schw. Gott bewahre daß es ihm etwa Ernst wäre; nichts weniger! Er will blos sein Gespött damit treiben; bramarbasirt, Sie sämtlich verliebt in sich zu machen, und dann ins Fäustchen auszulachen.

Alle Drey. Wie? Was?

Das hat er gesagt?

Das ist ein unverschämter Kerl!

Schw. Und was das Entsetzlichste ist: er hat darauf gewettet. Serieusement!

Hofr. Was? auf uns gewettet?

Schw. Gewettet; mit uns dem Kommerzienrath; Parole!

Hofr. Je so soll dir doch auch der Henker auf den Kopf kommen! Denkt der Kerl, daß wir hier so manntoll sind, uns in jede fremde Frazze zu verlieben? — Fort, fort, laßt mich fort! Ich will dich zeichnen, du sollst gewiß ewig daran denken!

Schw. Um alles in der Welt, beste Frau Hofräthin! Sie bringen uns in Schimpf und Schande; wir haben unser Ehrenwort gegeben!

Hofr. Ei Schade was für Ihr Ehrenwort! So etwas muß gerächt werden; ich will ihm zeigen was ein Weib ist!

Aug. Liebe, beste Tante, beruhigen Sie sich, sicher ist die Sache nicht so, der Herr Kommerzienrath übertreibt gern ein wenig. So viel ich von dem Regierungsrath gehört habe, soll er ein Mann von vielem Verstande und feiner Lebensart seyn.

Schw. Da haben Sie vollkommen recht. (gezwungen.) Es ist ein hübscher, scharmanter, artiger Mann; aber etwas stolz, eingebildet.

Aug. Laß ihn nur anrücken, wir wollen ihn schon demüthigen!

Schw. Auch ein Windbeutel, ein entsetzlicher Windbeutel! Glauben Sie ums Himmelswillen nichts, was er Ihnen vorschwindelt.

Charl. Ist er doch der einzige nicht; es giebt der Windbeutel mehr. Wenn es nicht schlimmer mit ihm ist: da wollen wir wohl mit ihm fertig werden. Wir sind hier so ziemlich auf die Sorte eingehetzt —

Hofr. (theilnehmend neugierig.) Aber sagt mir doch nur Kinderchen vor allen Dingen: ist er denn hübsch?

Schw. (am Fenster.) Da, da können Sie ihn sehen, da kömmt er die Straße herauf mit Ihrem Gemahl, Frau Räthin.

Alle Drey. (nach dem Fenster zugleich.) Wo denn, wo denn?

Hofr. Gustchen gieb mir doch hurtig dein Glas! — Der da ists? — Hm! so was besonders dächt' ich, wär' es eben nicht.

Schw. Gott bewahre! Etwas Besonders? — Sehen Sie ihn doch nur recht an; er hat ja ein schiefes Bein..

Aug. Gott behüte Ihre armen Augen! seine Beine sind kerzengerade.

Schw. Liebe, beste Mademoisell! sehen Sie doch nur recht hin; ich sage Ihnen, er hat ein krummes Bein.

Hofr. Wo ist es denn krumm? ich sehe nichts.

Schw. Ah mon Dieu! sie sind beide krumm; serieusement! Er hat krumme Beine! — Und wie er sich trägt, wie ihm der Kopf zwischen den Schultern steckt; warhaftig er ist verwachsen.

Charl. Verwachsen? Das seh' ich eben nicht; mir kommt er recht gut gewachsen vor.

Hofr. Laßt mich hin, laßt mich nur hin! — Verwachsen? — Der Mensch ist schnurgerade; schnur gerade; recht schön gewachsen! — Nicht wahr Gustchen?

Aug. Sie haben Recht, liebe Tante; er ist recht artig gewachsen.

Schw. Haben Sie ihm denn in die Augen gesehen? Er schielt ja ganz erbärmlich; Parole, er schielt!

Hofr. Schielt? — Gustchen sieh Du doch einmal hin; schielt er wirklich? Das wär ein garstiger Fehler.

Charl. Schöne große Augen hat er, die so ziemlich im Kopfe herum rollen.

Schw. Da haben Sie's, er schielt!

Aug. Und ich sage Ihnen: er schielt nicht; aber das ist wahr, ziemlich viel Prätension scheint er zu haben.

Hofr. Nun das hat nichts zu sagen; es scheint daß der Mensch etwas auf sich hält.

Schw. Wir sagen Ihnen goldne Frau Hofräthin; es ist ein wahrer Hasenfuß, ein eingebildeter Geck. — Sehn Sie, sehn Sie, da gehn sie ins Haus herein; sicher wird er Ihnen nun präsentirt werden.

Hofr. (ängstlich). Da müssen wir uns doch ein wenig zusammen nehmen; mein Gott, man ist auf so etwas gar nicht vorbereitet.

Schw. Wir bitten Sie um alles in der Welt willen, meine Damen, lassen Sie uns nicht im Stiche; unser baares Geld steht auf dem Spiele. (zur Hofräthin.) Machen Sie kurz Prozedere mit ihm; sagen Sie ihm Grobheiten. (zu Charl.) Beste, goldne Frau Räthin! glauben Sie ihm kein Wort: denken Sie daß Ihre Ehre und unser Vermögen auf dem Spiele stehen. (zu Augusten.) Süßes, liebes Mamsellchen, gehn Sie ja nicht ins Netz; bedenken Sie, Sie retten die Ehre des ganzen weiblichen Geschlechts und unsern Postzug! Sie kommen, sie kommen! Hurtig das Feld geräumt, und reinen Mund! (er läuft keuchend und hustend mit den Damen ab. Auguste, die sich bis zuletzt verweilt hatte, wird von ihrem Vater beim Eintritt ins Zimmer noch erblickt.)

Neunter Auftritt.

Gutmann. Palmer. Augusta.

Gutm. Ach, wie gerufen! — Meine Tochter, der Herr Regierungsrath Palmer aus Berlin, erzeigt mir bei seiner Durchreise die Ehre seines Besuchs, und wünscht vorzüglich, Deine Bekanntschaft zu machen. Er ist mir von einem meiner Freunde empfohlen; Du wirst mich verbinden, ihn als Freund vom Hause zu empfangen. (Komplimente von beiden Seiten.) Ohne weitere Umstände, Kinder: ich wünschte daß Ihr beide Behagen an einander fändet: denn herzlich lieb wär mirs wenn Ihr zusammenkämt. Das klingt zwar ein wenig rasch; allein ich bin ohne Façon, und aus der Ziererey kommt nichts heraus. Macht also eure Sachen so kurz als möglich und sagt mir Antwort. Ich will nur meinen Posttag expediren (ab.)

Zehnter Auftritt.

Palmer. Augusta.

Aug. (für sich.) Das ist also der gefährliche Herr? — Hm! ich denke, mit dem wollen

wir

wir fertig werden. Ich muß ihn nur gleich Anfangs aus der Kontenanze bringen.

Palm. (für sich, doch so daß sie es hören kann.) Schön, sehr schön! warlich über alle meine Erwartung!

Aug. (muthwillig.) Mein Herr Regierungsrath, mein Herr Vater wünscht, daß wir einander gefallen möchten und wo möglich gar einander heirathen. Es ist also höchst nöthig einander zu besehen. Erlauben Sie dahero meinen beiden blöden Augen zu Hülfe zu kommen, um Sie ein wenig näher zu betrachten (lorgnirt.)

Palm. (mit Anstand und Freimüthigkeit, doch ohne im mindesten etwas Beleidigendes oder Ironisches merken zu lassen.) Ich lobe Ihre Vorsicht. Befehlen Mademoiselle nur, wie ich mich stellen soll. En face? en profil? — Steh' ich Ihnen so recht?

Aug. O recht gut, recht gut! (lorgnirt ihn; er dreht sich nach verschiedenen Seiten, ohne im mindesten derangirt zu seyn.)

Palm. (für sich.) Ah warte Kleine! Du denkst, ich werde den Geck spielen; allein ich will Dich von einer andern Seite fassen.

Aug. (nachdem sie ihn besehen.) Hm! so so! Die Figur möchte zur Noth paßiren.

Palm. Ah Mademoiselle, Sie müssen auch aufrichtig seyn; das wäre ja wider die Abrede. Sie sprechen wider Ihr Gefühl.

Aug. Wie mein Herr?

Palm. Ihr Herz liegt in Ihrem Blick. Verstellung ist Ihre Sache nicht. Der Mann gefällt mir, sagt Ihnen Ihr Herz; er hat ein ofnes deutsches Gesicht, wenn sein Karakter so gut wäre, wie sein Gesicht — warhaftig meine Wahl wäre gleich bestimmt!

Aug. Das alles lesen Sie in meinen Augen? In der That, ich weiß nicht, ob ich dies Talent der Beobachtung, oder die — Freimüthigkeit — ja Freimüthigkeit wollen wir es nennen, so von sich selbst zu sprechen, mehr bewundern soll. Vermuthlich sind das Eigenschaften, den Mann bei den Damen unwiderstehlich zu machen —

Palm. Mindstens würde ich sie an meinem Mann sehr ungern vermissen, wenn ich ein Mädchen wäre. Beobachtungsgeist und Freimüthigkeit sind einem Manne, und besonders einem, der Ihnen seine Hand anbieten

bieten will, unentbehrlich; auch schäzzen Sie sie zuverläßig an mir.

Aug. Noch mehr: ich bewundre Sie! — Eine kleine Lehre will ich Ihnen aber doch geben; wenn anders ein Mädchen einem Manne Lehren geben kann: Verlassen Sie sich ja nicht so sehr auf Ihren Beobachtungsgeist, das Herz aus den Augen zu lesen — er hat Sie entsetzlich getäuscht; denn ich muß Ihnen mit aller Freimüthigkeit eines deutschen Mädchens gestehen: von alle dem, was Sie mir aus den Augen gelesen haben, ist nicht ein Wort wahr; vielleicht hat die Selbstliebe, Stolz wollen wir es nicht nennen, die die Männer sehr oft ein wenig zu sehr in Protektion nehmen, Ihnen einen Streich gespielt.

Palm. Wie Mademoisell! hätt' ich mich wirklich geirrt? Dieses schöne, ofne, Seelenvolle Auge, das das vortreflichste Herz verräth, welches je in dem Busen eines deutschen Mädchens schlug, wäre Täuschung? Dieser hinreißende geistvolle Blick, der mit unwiderstehlicher Zauberkraft, Herzen erobert, wäre Täuschung? — Täuschung diese liebenswürdige Sittsamkeit, die trotz aller Ver-

 stellung,

stellung, der reinen weiblichen Gestalt einen so unbeschreiblichen Reitz von Grazie mittheilt? Täuschung diese bezaubernde, schaamhafte Röthe, die Unschuld und ein reines Herz bezeichnet und das Weib zum Engel erhebt? (er ergreift mit Feuer ihre Hand, drückt sie mit Wärme an sein Herz und sieht ihr ernst und wehmüthig ins Auge; mit Rührung.) Sag mir schönes Mädchen: ist dies Täuschung? Nein aber es ist nicht, es ist nicht möglich, es kann, es darf nicht so seyn; denn mein Herz, mein ängstlich klopfendes, lautschlagendes Herz widerspricht. — Wär' es aber, hätt' ich mich wirklich geirrt, und dies alles wär Maske. Ah Mademoiselle! beschämt und traurig gesteh ich dann meine Uebereilung und — wir hätten uns nichts mehr zu sagen.

Aug. (überrascht, für sich.) Das wäre Verstellung? — Nimmermehr! — Augusta, Augusta! sey auf Deiner Huth; die Ehre Deines Geschlechts steht auf dem Spiele. (laut.) O fahren Sie doch noch ein wenig fort! der Ton kleidet Sie allerliebst; so herzangreifend, so überredend — Daß unsre Schauspieler, die die Liebhaber machen, doch nie

nie den Ton treffen können: es klingt alles so steif, so memorirt; da ist kein Fünkchen Wärme; der Schauspieler guckt beständig über die Schulter — zu Ihnen sollten Sie in die Schule gehen —

Palm. (für sich.) Sieh, die kleine Schlange windet sich! (laut.) So allerliebst naif die Wendung auch ist, durch welche Sie mir entschlüpfen wollen, und so niederschlagend und traurig es auch für mich seyn würde, wenn Sie die warme ungekünstelte Sprache des Herzens, für nichts mehr als studierte Deklamazion gehalten hätten; so ungemein schmeichelhaft ist es mir doch, auch blos als Schauspieler Ihren Beifall davon getragen zu haben.

Aug. O da fallen Sie in den gewöhnlichen Ton der Komplimente und der Schmeicheley, und da entfernen wir uns entsetzlich vom Ziele. Daß ich eben nicht häßlich bin, und mein Theilchen Mutterwitz habe, davon war ich schon in meinem funfzehnten Jahre vollkommen überzeugt, auch haben mir das seitdem die Männer tausendmal bis zum Ekel gesagt: und daß Sie ein hübscher, ja recht

 artiger

artiger Mann sind, wissen Sie längst: aber damit ists noch nicht gethan. — Sehn Sie, man kann artig und wizzig seyn, und doch einen herzlich schlechten Ehemann abgeben, wie leider die traurige Erfahrung lehrt. Anstatt uns also gegenseitig zu hintergehen, lassen Sie uns lieber unsre wahre Gestalt zeigen, mit allen Launen, Grillen, Eigenheiten, Fehlern und Gebrechen, ohne Rücksicht ob und wie es ablaufen möchte. Haben wir beide den Appetit alsdann noch nicht verloren, nun dann meintwegen: ich schlage die Minute ein.

Palm. Vortreflich!

Aug. Mit den Figuren also wären wir einig: ich will die Ihrige passiren lassen, ob ich wohl gestehen muß, daß das Ideal meines Zukünftigen ein wenig ins Gedränge kommt. Zum Exempel: der Zug am Munde und die fatale Falte zwischen den Augenbraunen müssen weg: doch das darf man freilich bei den Männern so genau nicht nehmen. Also eine Ehestandsszene, wenn Sie wollen: aber ich bitte herzlich, den Komödianten jezt weg und die liebe Natur allein spielen zu lassen: denn ertapp' ich Sie auf einer

Ver-

Verstellung, sind wir gleich geschiedne Leute. (für sich.) Warte, warte; die Lust soll Dir vergehen!

Palm. Sorgen Sie nicht! Sie sollen den Ehemann in seiner wahren Gestalt sehen: nur fürchte ich, Sie werden sich den Magen verderben.

Aug. Zur Sache! Wir sind seit kurzem verheirathet; Sie heißen Karl, ich Augusta; wir sizzen am Theetisch, (sie setzt sich.)

Palm. Guten Morgen liebe Augusta! Ah schon heraus? Dafür müssen Sie warhaftig einen Kuß haben. So pünktlich mir meine Bitte, die schönen Morgenstunden nicht zu verschlafen, zu gewähren! — Sie sind wirklich ein gutes, folgsames Weibchen!

Aug. Ich bedaure liebes Männchen, daß ich Ihren Dank nur halb verdiene; es war nicht so eigentlich auf Ihre Bitte —

Palm. Also aus eignem Antriebe? desto besser!

Aug. Nein; eigentlich mit einer Freundin einen Spaziergang zu machen —

Palm. Wo ich Sie begleiten werde —

Aug. Bewahre! wir können keinen Mann dabei brauchen; es betrifft Herzensangelegenheiten, Moden, Bestellungen, Liebhaber, Ballengagements, und andre wichtige Dinge mehr.

Palm. Wie? wollen Sie denn heute auf den Ball?

Aug. Was das für eine Frage war! Natürlich! Und warum nicht?

Palm. Ich bat Sie aber so herzlich, zu Hause zu bleiben, da ich nicht recht wohl bin.

Aug. Und ich habe gerade herzliche Lust zu gehen.

Palm. Gewiß Augusta, Sie werden nicht gehen; ich bin das völlig von Ihnen überzeugt.

Aug. O mein Lieber, da irren Sie sich entsetzlich! Ich werde gehen, recht sehr gehen und bis am hellen Morgen tanzen. Du lieber Himmel! wer da warten sollte, bis es dem Herrn Gemal beliebte — Nein, nein; wir gehen mein Herr!

Palm. (ernst.) Sie bleiben Madam!

Aug. Wahrhaftig ich glaube, Sie unterstehen sich, mir zu drohen?

Palm. Noch mehr, so bald Sie unbesonnen genug sind, sich öffentlich dem Gerede auszusetzen. Denken Sie, daß die Ehre eines Mannes eine Feder ist, die Sie nach Ihrer wetterwendischen Laune bald hier, bald dorthin blasen können? — Madam! Sie gehn mir nicht von der Stelle!

Aug. (natürlich.) Bravo Herr Ehemann in Natura! Bravo! — — Nun auf eine andre Manier. — Ah mein lieber Karl, was ich gestern für ein allerliebstes Hütchen gesehen habe; ja, wenn mir mein Mann so ein Hütchen zum Geschenk machte —

Palm. Ach zehen liebes Gustchen für einen, wenn er Dir Freude macht! — Wie aber liebes Weibchen, wenn wir den Hut nicht kauften und das Geld dafür der armen Familie schickten —

Aug. So viel Geld auf einmal wollen Sie ihr schicken? So ein Hut kommt auf 20 Thaler!

Palm. Desto mehr Freude würde die arme Mutter haben. Wie, wenn wir beide selbst es hintrügen: denken Sie was das für Freude machen würde!

Aug. O ja ich will recht gern etwas geben; aber 20 Thaler ist denn doch zu viel —

Palm. Zu viel? Aber für die lächerliche Form eines neuen Hütchens, deren Sie schon zwanzig haben, wär' es nicht zu viel? Augusta, Augusta! bald fürcht' ich, Sie bringen der Mode Opfer auf Kosten Ihres Herzens.

Aug. Seht doch, nur immer auf uns geht es los! Warum soll ich denn allein darunter leiden. Geben Sie doch auch etwas her. Sie vertändeln in Büchern und Pferden so viel, wie wir in Hüten und Federn nimmermehr.

Palm. Hier Madam ist der Büffon; so ungern ich das Buch verliere, so gern geb' ich es doch her, um Ihnen mit einem guten Beispiel voran zu gehen.

Aug. (bittend) Aber mein Lieber, den Hut muß ich doch haben. Nicht wahr? — Die Hofräthin hat einen; Sie wissen was das für eine eitle Närrin ist; ich bin diesen Abend dort; sie würde unendlich triumphiren, wenn sie die einzige wäre. Und wirklich: er ist allerliebst, wenn Sie ihn nur sehen sollten!

Palm.

Palm. Ohne Huth, ohne Schmuck, im simpeln Gewande der einfachen Natur, gefällt mir meine Augusta weit beßer! — Wenn ich so das süße Weib an mein Herz drücke, in ihren Augen meinen Himmel, in ihrer Umarmung das Glück meines Lebens finde; vergeß ich Hut und Schmuck, und sehe blos die gute liebende Gattin. (liebevoll bittend.) Ich dächte, wir kauften das Hütchen nicht!

Aug. (in ihrem natürlichen Ton.) Genug! das Hütchen wird nicht gekauft! — Nun noch ein Stückchen von der Eifersucht; — Wie mein Herr? Sie gehen mir nach; belauschen mich; erbrechen meine Briefe?

Palm. Muß ich denn nicht, da Sie so leichtsinnig sind, Ihre und meine Ehre aufs Spiel zu setzen?

Aug. Ah pfui! also sind Sie wohl gar eifersüchtig? — Gott bewahre jede ehrliche Frau für einen eifersüchtigen Mann!

Palm. Ich sage Amen dazu! — Aber der Mann, der nicht eifersüchtig ist, wenn er Ursache dazu hat, ist ein Schurke, den sein treuloses Weib öffentlich beschimpfen sollte.

Aug.

Aug. Wie mein Herr! Zweifeln Sie an meiner Ehrlichkeit?

Palm. Sie geben sich wenigstens alle Mühe Madam, mich daran zweifeln zu lassen.

Aug. Der ganze Liebeshandel mit dem Lieutenant ist Tändelei.

Palm. Desto unbesonnener und leichtsinniger ist es von Ihnen, einer Tändelei den Anstrich eines wirklichen Verbrechens zu geben. (da ihr das Wort auffällt.). Ja ja, Verbrechens, Madam! — Der Schein schändet wie die That, und ein braves Weib sucht ihren Namen unbefleckt zu erhalten. Oder suchen Sie eine Ehre darin, für ein buhlerisches Weib gehalten zu werden?

Aug. Ah mein Gott! was sind Sie für ein harter, rauher Mann!

Palm. Hart und rauh? Ah bei Gott! ich wollte dem liebenden treuen Weibe mit glühenden Küßen Liebe um Liebe vergelten; fest und heiß sie in meine Arme schließen, in Kummer und Elend ihr nachfolgen, und den letzten Hauch meines Lebens für ihr Glück verwenden. — Aber weg mit der leichtsinnigen Kokette, die mit jedem bulerischen

Blicke,

Blicke, der Ehre ihres Mannes ein Brandmal aufdrückt!

Aug. Ha! wenn Sie schon so bei dem Schein aufbrausen: was würden Sie thun, wenn in einer unglücklichen Minute —

Palm. Dem überraschten, verführten Weibe könnt' ich vergeben: aber die vorsetzliche Sünderin als einen Schandfleck ihres Geschlechts mit Schimpf von mir stoßen! (natürlich.) Nun Mademoisell, ich habe Wort gehalten und Ihnen den Ehemann den Sie an mir zu erwarten hätten, in seiner wahren Gestalt gezeigt. Freilich waren die Farben ein wenig stark aufgetragen, aber —

Aug. Ich würde Sie verachtet haben, wenn Sie sich nachgebender genommen hätten: denn so gern wir es zuweilen sehen, wenn sich die Männer in unsre Launen schmiegen, so verächtlich machen sie sich in unsern Augen durch eine unmännliche Nachgiebigkeit. Indeßen, ich an Ihrer Stelle Herr Regierungsrath, hätte den ernsten Ton ein wenig herabgestimmt, meine Verweise in das Gewand eines gefälligen Scherzes gehüllt, und vielleicht meinen Zweck desto weniger verfehlt. Zum Exempel: Sie geben

wirklich auf den Ball? Nun ich wünsche Ihnen viel Vergnügen. — — Aber Gustchen, kommen Sie ein wenig früher nach Hause; wollen Sie? — Ich bin nicht wohl, und wirklich — blos Ihr Vergnügen nicht zu stören, sonst würde ich Sie gebeten haben, heute bei mir zu bleiben; denn liebes Weibchen, in deiner Gesellschaft verschwindet Mismuth und Laune und ein Kuß von deinem Munde wird mir schneller helfen als Doktor und Arzenei.

Palm. Vortreflich, liebes junges Ehemännchen!

Aug. Weiter: Ein Hütchen willst Du haben, Gustchen? Mit tausend Freuden! ich würde meinem guten Weibchen nichts abschlagen! — Da, nimm was Du dazu brauchst. — Aber nun hab' ich auch eine Bitte an Dich: Die arme Wittwe mit ihren Kindern! — Was Du willst; so viel Du willst: ich überlaß es deinem guten Herzen; und ich denke immer, mein Gustchen wird mich mit ihrer Grosmuth überraschen, und vielleicht gar einmal thun, als ob sie das Hütchen nicht gesehen hätte! (natürlich.) Was steht die Wette, Sie bekämen die ganze Börse?

(Pal-

(Palmer will sprechen; ihn unterbrechend.) Ich bin den Augenblick fertig. — — „Ein Brief an Dich liebes Gustchen! — Verzeih! aus Versehen erbrach ich ihn. —“ „Wie? Sie haben ihn gelesen? —“ (schmerzlich.) „Ja, Augusta, ich hab' ihn gelesen! — Ach, und wenn diese blaße Wange, diese bittre Thräne, dies klopfende Herz, dieser ängstliche Händedruck Dir nichts sagen, nichts über Dich vermögen: so hab' ich mein Weib verloren! — — Nun, ich bin fertig mein Herr!

Palm. Ich sehe schöne Augusta, Sie gehören unter die Ausnahmen

Aug. Stille, stille mein Herr! ich bin ein ganz gewöhnliches Mädchen; eitel, plauderhaft, veränderlich, tändelhaft, voller Launen und Nicken: besondersmach ch mir ein herzliches Vergnügen, wenn ich so einen stolzen Mann, der die Weiber zu Dutzenden erobert, vor mir habe, ihn mit einem recht niedlichen Körbchen nach Hause zu schicken. (macht einen tiefen Knix.)

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Hofr. Bremse. Hernach Räthin Braun.

Hofr. (kömmt hastig zur Thür herein und ruft wie außer Odem.) Er ist da, Er ist da! (mit einem flüchtigen Knix.)

Ach um Verzeihung, Herr Regierungsrath! (läuft zu; Aug. kriegt sie freudig beim Kopfe.) Hurtig herunter Gustchen, hurtig! Er ist da! Er ist da! — Ach Er ist allerliebst!

Aug. Gleich gleich liebe Tante!

Hofr. Ach was gleich! Der Herr Regierungsrath wirds nicht übel nehmen. — Er ist zum Küßen, wirklich zum Küßen; Du kommst außer Dir vor Freuden.

Räthin Braun. Gustchen, Gustchen, komm doch herunter! der Vetter ist da. Ein lieber süßer Junge, ein wahres Kind der Natur! — Ach wenn ich doch nur meinen Mann los wäre!

Hofr. Wer nur jünger wäre, wer nur dreißig Jahr jünger wäre! Du lieber Himmel, die Thränen stehn mir im Auge! Es geht doch nichts in der Welt über Jugend!

Aug. Nun aber jetzt, da wir hier im besten Erobern sind —

Hofr. Ey was erobern! Der Herr Regierungsrath mag — ein andermal erobern, jezt ist keine Zeit dazu! — Adieu! — Herr Eroberer, Adieu! Adieu! (sie nehmen Gustchen in die Mitte und laufen mit ihr fort.)

Zwölfter Auftritt.

Palmer. Hernach Braun und Schwindel.

Palm. Sind die Weiber toll geworden? So etwas ist mir doch in meinem Leben nicht vorgekommen! — Adieu Herr Eroberer? — Aha! Hier ist geplaudert worden! Auf alle Fälle hat der alte Kommerzienrath den Spas für Ernst genommen. — Aber mich so zu beschimpfen? Wart, ich will mich rächen!

Braun und Schw. (stürzen zur andern Thür herein, laufen auf Palmer zu, herzen und küßen ihn. Der Kommerzienrath, keucht, hustet und ist außer Odem.)

Schw. Sie ist da, Sie ist da! Eine Göttin, ein Engel, ein wahrer Enge!

Braun. O Freund, ein Mädchen, ein allerliebstes Mädchen! So unschuldig, so sanft, so allerliebst! Das wahre Bild der Unschuld!

Palm. Nun sagt mir nur: ist das ganze Haus närrisch geworden?

Schw. Ah mon bon Dieu! närrisch? ja wohl möchte man es werden! Wenn wir nur jünger wären, du mein lieber Gott! unser ganzes schönes Gut gäben wir für ein Alter von 18. Jahren; Parole!

Braun. Ach wenn ich doch nur meine Frau los wäre! Höre Freund! Thu mir den Gefallen, nimm mir sie ab! Den ganzen Brautschatz und noch etwas obendrein sollst Du haben.

Palm. Aber ich begreife doch nicht —

Braun. Was ist da zu Begreifen; komm und sieh! (küßt ihn und schleppt ihn fort) Aber Du thust mir es zu Gefallen; nicht Freundchen? (beide ab.)

Schw.

Schw. Ei so lauft Ihr und der Henker! Der Kerl hat Queckfilber in den Beinen! — Kontenanze Kommerzienrath! (er hirt * nach).

* Der Kommerzienrath darf nicht etwa hinken, sondern nur zuweilen scheint das eine Bein, dem andern nicht willig genug nachfolgen zu wollen.

Dritter Aufzug.

Gutmann und Oberförster
sizzen und trinken.

Gutm. Nun warhaftig alter Freund, wie munter und gesund Du aussiehst: ich glaube Du wirst alle Tage jünger.

Oberf. Jünger und vergnügter. Machts auch so, wenns Euch verdrießt! Wir essen, trinken, jagen und preschen über Stock und Stein, in Regen und Sonnenschein, Hizze und Kälte: das rüttelt das Blut durch einander, macht Appetit und gute Laune, und jagt die Grillen in alle vier Winde. — Haha Herr Bruder! Du sollt'st einmal sehen, wie wir einhauen, wenn wir so einen halben Tag herum gejagt haben. Da solltest Du meine Hunde und meine Bursche freßen sehen! Mein Seel, wer da nicht Appetit kriegt, dem blast nur immerhin das Sterbelied! — Sollst leben Herr Bruder!

Gutm. Alle brave Jäger und ihre Töchter!

Oberf. Ich muß Dir nur lachen Bruder, wenn einmal so eine Stadtfamilie zu uns hinauskömmt: was da für miserable Figuren zum Vorschein kommen! Mein Seel, sie sehen Dir alle aus, als wenn sie dem Todtengräber entlaufen wären! Husten, keuchen, trinken Wasser und fallen von einem frischen Morgenwinde in Ohnmacht. — Weiß der Henker wie's mit den Stadtleuten ist: sie schleichen herum, als wenn sie das Leben gestohlen hätten. Und essen solltest Du sie einmal sehen: da möchte man sich todt lachen! „Das ist mir zu schwer; das macht zu viel „Säure; das darf ich gar nicht essen, da „würd' ich todtkrank" — und so gehts um den ganzen Tisch.

Gutm. Ja lieber Freund, man kann nicht immer leben wie man will; Sorgen, Geschäfte —

Oberf. Sorgen? Ja komm mir mit den Sorgen! Warum seyd Ihr so einfältig und macht Euch Sorgen? Wollt in der Stadt so klug seyn und alles aus dem Grunde wissen, und versteht nicht einmal, was jeder

Bauer in meinem Dorfe weiß: das Bischen Leben Euch angenehm zu machen. Da lob ich mich und meinen Waldmann: (auf seinen Hund zeigend) wir haben weder Grillen noch Sorgen; uns schmeckts alle Tage!

Gutm. Ja Du närrischer Patron, komm nur einmal in die Stadt, Du sollst ganz anders pfeifen.

Oberf. Warum seyd Ihr keine Jäger geworden! — Ich muß lachen! — Da hab' ich Dir immer mit einem gewißen Gelehrten in Geldsachen Geschäfte; das ist dir ein Mann, der schreibt Bücher, daß man ihn küßen möchte, und gerade so, wie mans machen muß, um glücklich und vergnügt zu seyn; und er selbst Herr Bruder, hat nicht so viel Kourage, die geringste seiner Regeln zu befolgen. Er ist reich, und verstehts nicht zu genießen; hat Verstand und — steht unterm Pantoffel; ist gesund und thut alles mögliche, um alle Tage siecher und elender zu werden. Da sprech' ich immer: Herr Profeßor, satteln Sie um, werden Sie ein Jäger; ein Jäger ist der glücklichste Mann auf Gottes Erdboden. — Haha! da solltest Du einmal sehen, was er für ein Gesicht macht, und wie er

so recht mitleidig lächelt: und mein Seel, Herr Bruder, ich geb ihm meine Jagdtasche nicht für seine ganze Gelehrsamkeit! — Noch einmal: die Jäger sollen leben!

Gutm. Die Jäger und ihre hübschen Töchter!

Oberf. Sieh sieh, Herr Bruder, hast Du sie auch schon aufs Korn gefaßt? Nicht wahr, das ist doch ein Mädel, auf die sichs der Mühe verlohnt Jagd zu machen. Frisch und roth und gesund, und eine ganze Jägerin! Wenn die und mein Waldmann hinauskommen: Blitz und Hagel! was machen die für Wirtschaft unter den Hasen! — Der, wie Du ihn hier siehst, der fängt dir sein Dutzend zum Frühstück.

Gutm. Nun die brave Jägerin soll leben! — Herr Bruder, schade daß sie nicht ein Paar Jahr älter ist; mein Seele, Du müßtest noch mein Schwiegervater werden. Das wär so ein rechtes Naturmädchen für mich!

Oberf. Ei was jung; sie ist gerade recht! Mit solchem Wild muß man nicht halten; der erste der beste! — Wenns dem Mädel um die Brust zu enge wird und dem Burschen

 der

der Bart anfängt zu wachsen: dann sind sie schußreif!

Gutm. Wahrhaftig? wärs dein Ernst?

Oberf. Willst Du sie haben? Meinetwegen!

Gutm. Was giebst Du mit?

Oberf. 5000 Thaler rund Geld!

Gutm. Ah Du mußt beßer herausrücken, Alter! das zieht nicht.

Oberf. Nun weißt du was, was soll ich da lange mit Markt halten: Geld kann ich nicht mehr entbehren; aber alle Wochen ein paar Braten auf den Tisch; da nimm sie hin! — Nun es lebe der neue Schwiegersohn!

Gutm. Und die schöne Jägerin! — Aber Blix! jezt fällt mirs ein: das Mädel wird mich doch wollen?

Oberf. Ah wenn Du weiter keine Sorge hast! Die ist unschuldig wie ein Täubchen; wenns nur ein Mann ist.

Gutm. Warhaftig? — Herr Bruder, das verdient eine Flasche Oberunger und einen herzlichen Schmatz. (läuft ab).

Oberf. Der alte Kerl ist außer sich vor Freuden!

Zweiter Auftritt.

Schwindel. Oberförster.

Schw. Ah mon bon Dieu! Herr Oberförster! willkommen, willkommen!

Oberf. Je Du alter Kommerzbruder! lebst Du denn auch noch? — Ich denke, dich hat der Teufel lange auf den Pelz gebrannt. Du hattest ja vor zehn Jahren schon die Schwindsucht.

Schw. Die Schwindsucht? Herr Bruder; das wär' ein miserabler Cas! — Das war nur ein Katharr. Gott bewahre, wir haben eine Lunge wie ein Reh, sind so munter wie ein Hirsch und seit unsrer seligen Frauen Tode wie neugebohren. Parole! wir windbeuteln nicht.

Oberf. Nun warum kommst Du denn nicht mehr hinaus auf die Jagd, Herr Bruder? gehts nicht mehr?

Schw. Geht? ha ha ha! wir laufen mit den Hasen um die Wette. Serieusement! Aber die Feten, die Aßembleen; man kann kaum Odem schöpfen — Du mußt wißen, Herr Bruder, wir sind Kommerzienrath —

Oberf. Was Du mir sagst! Nun dem Amte mußt Du gewachsen seyn, denn auf den Kommerz hast Du Dich immer verstanden. Du bist ein rechter alter Sünder! — Aber was Teufel! Du schleppst ja die Läufte! Ist Dir der Jubel in die Läufte gekommen?

Schw. Gott bewahre! wir haben ein Paar Läufte wie ein Rehböckchen; Parole! — Apropos, Herr Bruder: Du hast ja ein hübsch Töchterchen; ein schönes Mädchen; Serieusement!

Oberf. Ja, es ist ein närrisch Mädel.

Schw. Ein schönes Mädchen! — Weißt Du Herr Bruder, daß wir in sie verliebt sind?

Oberf. Geh doch Du alter Hanswurst und laß Dich nicht auslachen. Du verliebt?

Schw. Herr Bruder, ich sage Dir, wir sind verliebt; entsezlich verliebt. Auf Ehre! wir windbeuteln nicht.

Oberf. Du bist ja ein alter miserabler Kümmerer.

Schwind. Kümmerer? — Kontenanze Kommerzienrath! — Ja, wir sind sechzig; aber wie sind wirs, und wie befinden wir uns? — Wir hoffen, so der Himmel will,

100 Jahr alt zu werden. Wir haben eine eisenfeste Konstitution; serieusement! (er hustet).

Oberf. Ja das hört und sieht man; aber Herr Bruder, dasmal mußt Du Dirs vergehen lassen: ich hab sie halb und halb an Gutmann versprochen, wenn sie ihn Notabene haben will.

Schw. An Gutmann? bon Dieu. Den nimmt sie nicht. Das ist ein alter, grämlicher, geiziger Mann, der sie wie in einem Kloster einsperren würde. Ach und Du weißt ja, wie es mit den Kaufleuten ist: heute reich, morgen nichts. — Hat er nicht gleich nach der Aussteuer gefragt?

Oberf. Ja mein Seele Herr Bruder, das hat Er! Und Er hat gehandelt wie ein Jude. Außer ihren 5000 Thalern Muttertheil, hab' ich ihm noch sonst etwas versprechen müssen.

Schw. Das ist etwas Entsetzliches! Wir nehmen sie mit der bloßen Aussteuer! Und mon bon Dieu! was sie bei uns für schöne goldne Zeit haben wird? Wir wissen mit so süßen Geschöpfchen umzugehen; wir tragen sie auf den Händen. Ueberdies sind wir Kom-

merzien-

merzienrath; haben das schöne Gut mit Ober- und Unterjagd —

Oberf. Ober und Unterjagd? — Du sollst sie haben; aber versteht sich, daß sie Dich will.

Schw. Das ist unsre Sorge. Du sollst einmal sehen, wie wir das Ding angreifen werden. Aber noch bleibts unter uns, Herr Bruder, ganz unter uns! Morgen geb ich eine große brillante Fete; da wollen wirs publiziren. Bon Dieu! was werden die Damen für Augen machen; (er hustet und hirt herum).

Oberf. (betrachtet ihn und schüttelt den Kopf). Aber nein Bruder Schwindel, es geht nicht, mein Seel es geht nicht! Du bist ein verdammt schofler Patron: ich machte 's Mädel unglücklich.

Schw. Schofler Patron? Unglücklich? Unglücklich mit uns, mit dem Kommerzienrath? Wir sagen Dir: sie macht eine brillante Parthie. Wir sind ein hübscher, lieber, sanfter, artiger Mann, und tragen das Hühnchen auf den Händen: denn wir sind ein alter Praktikus, wissen mit so etwas umzugehen, sind ein fideler, lustiger Mann —

Aha!

Aha! dort kömmt der Rath Braun! Der hat auch ein Auge auf Deine Tochter; aber nimm Dich in Acht für Ihm! Es ist ein entsezlich hitziger Kopf, und lebt mit seiner Frau in offner Fehde. Sie wollen sich scheiden lassen; Er ist ein lockrer flotter Bruder, der überall herumschwärmt. Unter uns: sie möchte gern los von ihm; verstehst Du mich! sie ist in uns verliebt, sterblich verliebt (ab).

Dritter Auftritt.

Oberförster und Rath Braun.

Oberf. Geh nur alter Saalbaader und laß Dir den Spas vergehen! Es wird nichts werden.

Braun. Je mein scharmanter Herr Oberförster, willkommen, tausendmal willkommen!

Oberf. Ei lieber Herr Rath, gehorsamer Diener! Hätt' ich Sie bald nicht mehr gekannt! Warum kommen Sie denn nicht mehr zu uns auf die Jagd?

Braun. Ach lieber Freund! ich wollte ich klopfte noch mit Ihnen die Rehe aus dem Lager!

Oberf. Nicht wahr, da war gute Zeit? Wissen Sie noch, wie wir den großen Hirsch auf der Spur hatten? Sapperlot! was preschten wir da herum! He Bruder Waldmann! kennst Du den Herrn noch? — Nun aber, was giebt's denn, daß Sie so ein grunzig Gesicht machen?

Braun. Ich bin unglücklich verheirathet, und fühl es heute erst doppelt, zehnfach, daß ich unglücklich bin.

Oberf. Nun aber Sapperlot! es ist doch ein scharmantes Weibchen; hat Vermögen —

Braun. Ach! ich wollte, ich wäre schon frei! Aber ich laß mich scheiden: von nun an ist es fest beschlossen. — Lieber alter Freund! gieb mir Deine Tochter!

Oberf. Ach nein, das geht ja nicht!

Braun. Es muß, es muß! — O mein Gott! was ist das für ein liebenswürdiges vollkommnes Geschöpf geworden; so sanft, so gut, so unschuldig! Wo ich Blinder auch die Augen gehabt haben muß!

Oberf. Aber wenns auch gienge lieber Freund, da kommen Sie zu spät! sie ist versprochen, doppelt versprochen.

Braun. Versprochen? — Nicht möglich!

Oberf. Ihr Schwiegervater hats erste Wort.

Braun. Mein Schwiegervater? Nimmermehr macht der alte Mann so einen unbesonnenen Streich!

Oberf. Und darnach kam der Kommerzienrath, der wollte sie noch wohlfeiler nehmen.

Braun. Der Kommerzienrath? der alte, krüpliche, gichtbrüchige Bruder Lüderlich? — Lieber Freund, um alles in der Welt, Sie werden Ihre Tochter nicht so unglücklich machen?

Oberf. Je was soll ich da lange Markt halten; das Wildpret hält sich nicht lange, der Erste der Beßte! Es könnte mir ein andrer Jäger auf die Spur kommen.

Braun. Nun, Sie werden sie doch aber nicht zwingen wollen?

Oberf. Bewahre! Wen sie will, den kriegt sie, wenns nur ein ehrlicher Mann ist.

Braun. Ueberdies steckt der Kerl in Schulden bis über die Ohren!

Oberf.

Oberſ. So? Nun Er hat doch aber das ſchöne Gut —

Braun. Davon iſt nicht ein Ziegel ſein; es wird eheſtens ſubhaſtirt werden.

Oberſ. Der alte lahme Dieb! Drum war Er auch ſo fix mit allem zufrieden.

Braun. Lieber Freund! Geben Sie mir das Mädchen nicht weg; mein Glück, meine Ruhe, alles hängt davon ab. Ach ich habe mich bei meiner jetzigen Wahl übereilt, und trenne mich in kurzem von ihr. Ich verlange nichts, gar nichts von Ihnen; nehme Ihre Tochter, wie ſie iſt; aus Ihrer Hand.

Oberſ. Nichts, gar nichts? — Je lieber ſcharmanter Freund! Sie ſollen ſie haben!

Braun. (herzt und küßt ihn). O was haben Sie geſagt! Ich ſoll ſie haben? Der liebe, ſanfte, unſchuldige Engel ſoll mein ſeyn? O geſchwind, geſchwind!

Oberſ. Verſteht ſich aber, wenn ſie will. Denn ſehn Sie, der Umſtand mit Ihrer Frau —

Braun. O ſie wird meine Liebe ſehen, ich werde ihr mein trauriges Loos ſchildern und ihre Theilnahme erregen —

Oberſ.

Oberf. Ja nun, wie wollen wir denn die beiden alten Freyer los werden?

Braun. Mein Schwiegervater springt ab, sobald er kein Heirathsgut kriegt, und dem Kommerzienrath schlag ich Arm und Bein entzwey, wenn er sich rührt.

Oberf. Scharmant! — Sapperlot! da wird er Sätze machen!

Braun. Nun lieber Herr Oberförster, will ich zu Ihr. O wenn ich nur meine Frau schon los wäre! Wissen Sie niemand, der mir sie in der Geschwindigkeit abnimmt?

Oberf. Nun sagen Sie mir: ist sie denn so ein Teufel?

Braun. O sie ist eigensinnig, eifersüchtig, hat Launen, Grillen, Nicken; wir zanken uns alle Tage.

Oberf. Je schicken Sie mir sie doch ein Jahr in die Kost, wir wollen sie schon geschmeidig machen.

Braun. O wenn Sie sie haben wollen — Sie könnten sie selbst nehmen, Herr Oberförster — Thun Sie mir den Gefallen und nehmen Sie mir sie ab.

Oberf. Nun gehn Sie nur, gehn Sie; ich will mir sie ansehen: wenns halbwege geht.

Braun. O Sie geben mir das Leben wieder! Adieu lieber Vater, Adieu! (ab).

Vierter Auftritt.

Oberförster. Palmer.

Oberf. Das zahme Wildpret der Art muß in der Stadt verzweifelt rar seyn, und wird doch in so großer Menge gehegt —

Palm. Lieber Oberförster, ich freue mich von ganzem Herzen Sie zu sehen!

Oberf. Ist's möglich, Herr Palmer! Sie hier? Ei der tausend, wo haben Sie denn gesteckt? Ich habe Sie ja in 5 Jahren nicht gesehen.

Palm. Ja lieber Freund, die Zeiten ändern sich.

Oberf. Nun was machen Sie denn Gutes? Gehen Sie noch fleißig auf die Jagd? Nun wir haben was rechts zusammen geputzt, wie Sie noch hier auf der Universität waren.

Palm. Mit Freuden erinnere ich mich noch jener glücklichen Jahre; das war meine vergnügteste Zeit!

Oberf. Nun wo sind Sie denn jetzt; was treiben Sie denn?

Palm. Ich bin Regierungsrath; aber ich habe das Treiben in der Stadt satt. Die Weiber, von denen, wie Sie wissen, ich ein paßionirter Liebhaber war —

Oberf. Ja Sapperlot! das ist wahr; Sie haben in dem Reviere was rechts herumgestöbert. — Sind sie noch immer so?

Palm. Nein Freund, ich bin klüger geworden. Zwar leb' und web' ich noch in den Weibern; aber sie haben mir zu toll mitgespielt. Besonders in der Stadt haben sie den Henker im Nacken. — Wollen Sie mir Ihre Tochter geben, so leg' ich meine Stelle nieder; zieh aufs Land; küße mein Weibchen; schieße meine Hasen, und verzehre mein Geld in Ruhe.

Oberf. Sapperlot! warum sind Sie nun nicht eher gekommen? Sie ist versprochen.

Palm. Freund! machen Sie mir keinen Spas.

Oberf. Je es hat immer einer den andern gejagt, und was Henker soll ich da lange mit höckern — Weg damit!

Palm. Ich bitte Sie Freund, geben Sie mir das Mädchen nicht weg. Mein schönes

Freigut, meine Gewehrkammer und meinen Sultan — wenn Sie Ihr Wort zurücke nehmen.

Oberf. Sultan? — Sie sollen sie haben! — Der Waldmann hier ist ein braver Fänger; aber mein Seele vor Ihrem Sultan kömmt er nicht auf. — Nehmt mirs nicht übel, ihr Herren Freier, eine Frau könnt ihr alle Tage kriegen; aber einen Fänger wie Sultan — das ist eine Rarität.

Palm. (ihn küßend). O Freund! wie glücklich machen Sie mich! (bei Seite). Ah was die stolze Augusta für Augen machen wird! (laut). Kommen Sie, kommen Sie Freund!

Oberf. Haben Sie den Sultan bey sich? Bravo! Es leben die Jäger und ihre Jagdpagen! (von der andern Seite ab).

Fünfter Auftritt.

Hannchen. Gutmann *).

Hannch. Mein Vater hat also wirklich gesagt, daß er mich verheirathen will?

Gutm.

*) Anmerkung. Felix und Hannchen sind ein Paar ganz unschuldige und unverderbte Kinder der Natur: Ausdruck und Ton müssen also auch blos

Gutm. Wirklich.

Hannch. O das ist allerliebst! da muß ich hurtig hin und muß ihn fragen.

Gutm. Bleiben Sie, bleiben Sie, liebes Mädchen! ich kann es Ihnen auch sagen: aber es bleibt noch ein Geheimniß; sagen Sie ja niemand etwas davon, sonst könnte alles wieder rückgängig geben.

Hannch. O da sag ich nicht ein Wörtchen, verlassen Sie sich drauf. Aber sagen Sie mir: warum denn?

Gutm. Sehn Sie liebes Kind, es sind hier so viele Schnapphähne im Hause, die möchten Stänkereien machen. Ueberhaupt mein schönes Hannchen, will ich Ihnen die Lehre geben: keinem Menschen zu trauen oder ein Wort zu glauben; die Leute in der Stadt sind voller Ränke, List und Verführung, und ehe man sichs versieht, haben sie einen ins Garn gelockt.

Hannch. O weh, o weh! es wird mir ganz ängst.

 Gutm.

blos das Gepräge der Unschuld und Naivetät haben. Für manche Schauspieler, die den Dichter gern zur Unzeit verbessern, möchte diese Anmerkung wohl nicht überflüßig seyn.

Gutm. Wenn also jemand zu Ihnen kommt, Ihnen allerhand Schmeicheleien vorsagt, als: Liebes, schönes, Hannchen! ich liebe Sie; ich will Sie glücklich machen, u. s. w. Glauben Sie ums Himmelswillen kein Wort, liebes Mädchen; sie haben alle den Schelm im Nacken.

Hannch. Ist das möglich? Aber die Leute sehen doch alle so freundlich und ehrlich aus?

Gutm. Eben das sind die schlimmsten; je freundlicher und ehrlicher sie sich stellen, je weniger dürfen Sie ihnen glauben.

Hannch. O das ist mir recht lieb, lieber alter Herr! Lassen Sie sie nur kommen: da will ichs Ihnen gerade ins Gesicht sagen, daß ich nicht ein Wort glaube, und daß ichs weiß, daß sie mich hintergehen wollen.

Gutm. Bewahre liebes Mädchen, das müssen Sie nicht thun; sonst schwören und betheuren sie, daß alles wahr ist, und Sie werden doch betrogen.

Hannch. Ach, das werden Sie doch nicht thun; sie werden doch nicht schwören!

Gutm. Liebes gutes Mädchen, Sie kennen die Welt noch nicht.

Hannch. Nun so hör ich sie lieber gar nicht an und laufe davon; das ist das Beßte?

Gutm. Das geht nicht; da würden Sie wider die gute Lebensart verstoßen, und man würde Sie für einfältig halten —

Hannch. Nun wie soll ich es aber machen? — O lieber alter Herr! sagen Sie mir doch ein wenig, wie mans in der Stadt macht. Sehn Sie, bei uns auf dem Lande, da weiß ich mir wohl zu helfen; aber in der Stadt ist freilich alles anders.

Gutm. (setzt sich zu ihr, nimmt sie vertraulich bei der Hand und wird in der Folge immer wärmer und zärtlicher; sie erwiedert das alles mit der offensten und unschuldigsten Naivetät). Sehn Sie liebes Mädchen, Sie müssen sich ein wenig verstellen —

Hannch. Nein, das kann ich nicht; wie ichs meyne, so sag' ichs.

Gutm. Das ist ja sehr leicht. Sie müssen thun als glaubten Sie alles, was man Ihnen vorsagt, ob Sie gleich im Herzen nicht ein Wort davon glauben. Z. E. Wenn ein junger Mensch zu Ihnen käme und sagte: Liebes Hannchen! Sie sind ein schönes, liebenswürdiges, vollkommenes Ge-

schöpf; ich liebe Sie aufs zärtlichste — Was würden Sie hierauf antworten?

Hannch. Das ist mir sehr angenehm.

Gutm. Erlauben Sie, daß ich Ihre schöne weisse Hand küsse —

Hannch. (reckt die Hand hin). O recht gern!

Gutm. Wollen Sie mir nicht auch ein Küßchen geben?

Hannch. I das kann ich wohl thun!

Gutm. (für sich). Das wär scharmant! (laut). Halt, halt liebes Mädchen! das wär die Verstellung zu weit getrieben.

Hannch. Nicht wahr, so ists recht? — Ja, nun seh ichs wohl ein! Nun würde der junge Mensch denken, es wäre alles wahr, und wenn er fort wäre, da lacht' ich ihn aus!

Gutm. Aber küssen dürfen Sie ihn nicht; bei leibe nicht!

Hannch. So? Küßen nicht?

Gutm. Küßen dürfen Sie niemanden als Ihren Mann.

Hannch. Wenn ers nun aber haben will?

Gutm. Da schlagen Sie ihn nur fein derb auf den Schnabel, da wird er sich schon trollen.

Hannch.

Hannch. Wird er denn da nicht böse?

Gutm. Desto besser, da kommt er nicht wieder.

Hannch. Das ist mir lieb, daß ich das weiß. Lassen Sie nur einen kommen! — Aber nun lassen Sie mich fort zu meinem Vater; ich muß doch wegen dem Bräutigam mit ihm reden und Anstalt machen.

Gutm. Das ist schon alles besorgt, mein schönes Hannchen.

Hannch. Besorgt? Ach Sie sind ein rechter guter lieber Herr; was Sie sich meinetwegen für Mühe geben! — Nun wo steckt er denn?

Gutm. (küßt ihr die Hand). Hier sitzt er ja bei Ihnen.

Hannch. (sieht sich um). Je wo denn?

Gutm. Hier mein schönes Hannchen; er küßt Ihnen die Hand.

Hannch. Nein, nein, das weiß ich besser! Sie sind's nicht!

Gutm. In allem Ernste, liebes Hannchen; Ihr Vater hat mir sein Wort gegeben. Gefall' ich Ihnen etwa nicht?

Hannch. (für sich). Ob ich mich nun hier verstellen muß? (laut). Sagen Sie mir,

lieber alter Herr; wie muß ich denn hier sagen, daß Sie nicht böse werden? Muß ich denn ja sagen, wenn Sie mir gleich nicht gefallen?

Gutm. Die Wahrheit, liebes gutes Kind; blos die Wahrheit!

Hannch. Und Sie wollen nicht böse werden?

Gutm. Nein; ich würde im Gegentheil böse werden, wenn Sie sich gegen mich verstellen wollten.

Hannch. (fällt ihm um den Hals und küßt ihn). O da bin ich Ihnen noch einmal so gut; es wollte so nicht gehn mit dem Verstellen; es zog mirs Herz zusammen, als wenn ich etwas Böses thun sollte.

Gutm. Nun, gefall' ich Ihnen denn; möchten Sie mich denn zum Bräutigam?

Hannch. Nein, Sie gefallen mir nicht.

Gutm. (für sich). Liebe aufrichtige Seele! (laut). Aber warum denn nicht? Ich bin ja doch ein hübscher Mann.

Hannch. Ich will es Ihnen nur sagen: Sie sind mir ein Bischen zu alt.

Gutm. Aber desto verständiger bin ich, desto gesetzter.

Hannch. Ach aus dem Verstande mache ich mir nichts! Wenn er nur hübsche glatte rothe Backen hat.

Gutm. Also könnten Sie mich wohl gar nicht lieben?

Hannch. Lieben? Nein, das wäre mir nicht möglich! Gut bin ich Ihnen wohl; aber lieben kann ich Sie nicht!

Gutm. Wenn es nun aber Ihr Vater haben wollte, daß Sie meine Frau werden sollten?

Hannch. Hat er das gesagt?

Gutm. Ja wohl; er hat mir sein Wort gegeben.

Hannch. Nun wie soll ich es denn nun da machen? — Wissen Sie, wie wir uns helfen können?

Gutm. Nun?

Hannch. Wenn es der Vater einmal für allemal nicht anders will, nun so heirathe ich Sie, und bin Ihnen gut; und darnach weiß ich schon jemanden der mich liebt. Nicht wahr, lieber alter Herr, so gehts? —

Gutm. (kratzt sich hinter den Ohren). Scharmant! mein Seele; es lebe die Unschuld!

Hannch.

Hannch. Nun will ich hurtig zum Vater laufen und will es ihm erzählen; meynen Sie nicht? O ich freue mich recht innig darauf, was das für ein schönes Leben seyn wird! Adieu Papachen, Adieu! (läuft rasch ab).

Gutm. (sieht ihr bedenklich nach). Adieu, Papachen, Adieu! — Kleiner quecksilberner Affe! — Vortreflich! „Und darnach weiß ich schon jemanden, der mich liebt!“ — Seht doch, seht! das Beerchen hat sich noch nicht einmal gefärbt, und schon findet sich ein Kostgänger, der darnach pickt. —

(Schwindel lauscht an der Thür).

Hm hm hm! Alter, ich dächte Du packtest Deine Liebe zusammen und trolltest ab. Denn der kleine unschuldige Engel könnte Dir in aller Unschuld ein Krönchen auf den Kopf sezzen. Nein Alter, mach Dich nicht lächerlich! Sollst und mußt Du nun noch einmal einen dummen Streich machen, so mach ihn wenigstens so, daß Dir der Kopf nicht davon weh thut. (krazt sich hinterm Ohr und geht ab).

Sechster Auftritt.

Schwindel. Hernach Hannchen.

Schw. (der ihm nachsieht.) Hast Recht, Alter! Es ist ein sehr kritischer Cas, und bei Dir heißts: Punktum. Es ist etwas Entsetzliches, wenn so ein alter miserabler Kerl sich es noch einfallen lassen will, einem jungen raschen Mädchen von Liebe vorzusagen. Wir sind zwar auch kein Jüngling mehr; aber bon Dieu! wie sind wir kondizionirt. — Aha! da kommt sie.

Hannch. Das weiß ich nicht, wo der Vater steckt!

Schw. Ei mein kleines süßes Täubchen! Kommen Sie denn endlich einmal wieder? (will sie anfassen; sie prallt zurück und schreyt.) Du mein Himmel, mein schönes Kind! was schreyen Sie denn so?

Hannch. Ach was ich erschrocken bin! ich kann mich kaum erholen.

Schw. Erschrocken? Ei worüber denn mein kleiner Engel?

Hannch. Ach ich dachte nicht anders, ich sähe meinen seeligen Großvater wieder!

Schw.

Schw. Großvater? Kontenanze Kommerzienrath! — bon Dieu! sehen wir denn wie ein Großvater aus?

Hannch. Just so! der hatte auch so eine Kupfernase und so viel Runzeln im Gesichte, wie Sie.

Schw. Runzeln und Kupfer? — Das klingt miserabel! Daß Gott erbarm, mein süßes Mädchen; Sie irren sich! Wir sind blos ein wenig eschauffirt, blos eschauffirt! Ich hoffe wir wollen bekannter werden, mein Täubchen.

Hannch. O wir sind ja recht gut bekannt! Wissen Sie noch, wie Sie vor fünf Jahren auf dem Lande waren; wie Sie die Pelzstiefeln trugen und die Schwindsucht hatten! ach da sahen Sie doch erbärmlich aus! Da hab' ich recht gebetet, daß Sie der Himmel ausspannen möchte!

Schw. Ausspannen! Der Himmel uns ausspannen! das klingt lamentabel! Kontenanze, Kommerzienrath! (für sich.) So was ist uns doch noch niemals vorgekommen, wir sind ordentlich dekontenanzirt.

Hannch. (für sich.) Der arme alte Mann dauert mich, ich glaube es wird ihm schlimm;

er schneidet erbärmliche Gesichter. (laut.) Es ist Ihnen wohl nicht wohl, lieber alter Herr; legen Sie sich zu Bette.

Schw. Zu Bette! Nicht wohl mein Kindchen! — Gott sey Dank! wir sind so gesund wie ein kleiner Hirsch und laufen mit Ihnen um die Wette.

Hannch. Nein nein, das sollen Sie wohl bleiben lassen. Haschen Sie mich einmal, wenn Sie können. (sie springt fort, er ihr nach; sie jagt ihn im Zimmer herum; er kann nicht fort, keucht und kriegt den Husten.)

Schw. Mein Katharr, mein verwünschter Katharr! — Die fatale Witterung! — Nun still, mein kleines Mäuschen, daß wir das Beste nicht versäumen: ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen.

Hannch. Mir? Je was denn?

Schw. Wir sind verliebt in Sie, mein süßes Täubchen!

Hannch. O je über Sie! Sie sind ein rechter alter lustiger Mann!

Schw. Alt und immer alt! Mein Schätzchen, wir sind ja gar nicht alt; wir sind in unsern besten Jahren. Wie alt denken Sie denn, daß wir sind?

Hannch. O Sie müssen sehr alt seyn! Sie sind gewiß über vierzig Jahr.

Schw. Vierzig Jahr! (bei Seite). Das klingt lamentabel! Kontenanze! (laut.) Vierzig Jahr? Das nennen Sie alt? (bei Seite.) Weiß Gott, was die jungen Leute für Begriffe haben; ich wäre zufrieden, wenn ich noch funfzig wäre. (laut.) Mon bon Dieu! das sind ja die besten Jahre; da ist der Mann erst reif und vollkommen; und eigentlich sollten die Frauenzimmer keinen Mann unter vierzig Jahren ansehen. — Also serieusement, mein Täubchen, wir sind bis zum Sterben in Sie verliebt!

Hannch. Also im Ernst?

Schw. Im Ernst; im völligen Ernste bieten wir Ihnen unser zärtliches Herz an. — Unter uns Kindchen: Sie machen eine brillante Parthie!

Hannch. (für sich.) Still! Hier muß ich mich ja wohl ein wenig verstellen, wie mir der alte Herr gerathen hat: denn sonst könnte der alte arme Mann gar dran sterben.

Schw. Aha! sie überlegt, sie entschließt sich! —

Hannch. Also im völligen Ernste wollen Sie mich lieben und heirathen?

Schw. Wir wollen nicht erst, wir lieben Sie schon wirklich. Im Vertrauen Kindchen: greifen Sie zu, greifen Sie zu! Sie machen mit uns ein großes brillantes Glück! Wir sind ein lieber scharmanter Mann, und bon Dieu! was wir für einen Karakter haben. — Sie kriegen Tage, süße, goldne, herrliche Tage! — Und was werden Sie beneidet werden, nun wir windbeuteln nicht: aber unter den Stadtdamen wirds eine Niederlage geben —

Hannch. Ach das thut mir recht leid, daß Sie so spät kommen; ich habe schon dem alten Herrn das Wort geben müssen.

Schw. Dem alten Herrn? der Mann will Sie heirathen?

Hannch. Ja, denken Sie nur! Hören Sie, Sie wären mir lieber gewesen, wie jener. Denn wenn Sie gleich alt und gebrechlich sind, so sind Sie doch so schnakisch; man möchte sich über Sie zu Tode lachen.

Schw. (für sich) Kontenanze! (laut.) Aber Du mein Gott! was wollen Sie denn mit dem mürrischen alten Manne machen? Das

ist ein alter Isegrim, der quält Sie zu Tode. Unter uns, er ist eifersüchtig, im höchsten Grade!

Hannch. Das wäre! Er sieht aber doch so gesund aus und ist dick und fett —

Schw. Desto schlimmer mein Täubchen, desto schlimmer! Die dicken fetten Leute sind gefährlich; sie halten sich auch nicht; fallen um wie die Fliegen, und sinken, wenn sie ins Wasser kommen, zu Boden wie Blei. Da lob' ich mir die schlanken, magern Figuren; die sind wie die Windhunde und dauern aus. — Ueberdieß ist er geizig und brömmelt und knurrt den ganzen langen Tag. Wir hingegen sind genereus, brillant, haben monde, und halten unsre Gemahlinnen wie Prinzessinnen! Von Morgen bis Abend nichts als Feten und Assembleen, Bälle und Conversations; Feuer- und Wasserwerke; haben das schöne Rittergut, den brillanten superben Postzug, da gehts von Lauchstädt nach Wörliz, von Wörliz nach Raschwiz, u. s. w. Ueberdieß sind wir eine graduirte Person — Wir sind Kommerzienrath!

Hannch. Ach wie das schön klingt! Wenn ich doch nur den alten Herrn wieder los wäre! Er hats Wort vom Vater.

Schw. Das haben wir auch. Unter uns er hat sich da erbärmlich prostituirt. Hat er doch mit dem Herrn Vater um Sie mein Täubchen, gehandelt wie ein Jude.

Schw. Da sind wir ein ganz andrer Mann mein süßes Mädchen! — (er küßt ihr die Hand.)

Hannch. Ja, aber wie soll ichs denn nun machen? Ich hab' es ihm doch nun einmal versprochen? Ich werd' ihn schon nehmen müssen.

Schw. Gott bewahre Kindchen, das thun Sie nicht! Sagen Sie nur, Sie könnten ihn nicht lieben.

Hannch. Ja das weiß er schon.

Schw. Wie, das weiß er?

Hannch. Ja; das thut aber nichts. Sehn Sie, ich weiß schon darnach jemanden, der mich liebt.

Schw. Wie meynen Sie denn das?

Hannch. Ja das weiß ich selbst nicht: Sie werden's schon sehen.

Schw. Und wenn Sie uns heiratheten, machten Sie es eben so?

Hannch. Eben so.

Schw. (für sich.) Das giebt einen brillanten Eheprospekt; serieusement! (laut.) Sagen Sie mir mein Täubchen: Fühlen Sie denn nicht so etwas von Liebe gegen uns?

Hannch. Nein, ich fühle nichts.

Schw. Das klingt miserabel!

Hannch. Aber deswegen kann ich Sie immer heirathen! Nicht wahr, man braucht sich nicht zu lieben, wenn man sich heirathet?

Schw. Gott bewahre mein Kindchen, das ist gar nicht nöthig. Vor diesem war es Conditio sine qua non: aber unsre Alten waren finstre unaufgeklärte Strohköpfe, die den Henker davon verstanden. Heute bei Tage ist man zufrieden, wenn man sich nur nicht haßt.

Hannch. Ach pfui! wer würde das thun? Nein ich bin Ihnen recht gut.

Schw. Recht gut? — Bravo, bravo! Das verdient ein Küßchen, ein feuriges, zärtliches, brillantes Küßchen! (er küßt sie; sie schlägt ihn derb aufs Maul und läuft ins Kabinet.)

Schw. (die Hand an den Degen.) Tod und Teufel! (gelassen.) Kontenanze, Kommerzienrath, Kontenanze!

Siebenter Auftritt.

Braun und Schwindel.

Braun. Was zum Henker giebts denn hier? Was haben Sie mit dem Mädchen vor, daß sie so eilig davon lief?

Schw. Haha! Wurmts Ihnen ein wenig? — Ich glaubs wohl armer Mann! — Im Vertrauen: wir sind einig mit ihr und haben die brillanteste Aufnahme gehabt; sie ist ganz von uns enchantirt, und hat uns so eben die eklatantesten Beweise ihrer Zärtlichkeit gegeben.

Braun. Herr! wo Sie sich unterstehen, das Mädchen wieder anzusehen —

Schw. Und das mein Herr Rath? uns dem Kommerzienrath? Tod und Teufel! (die Hand an den Degen.) (gelassen.) Kontenanze par force! (geht ab.)

Achter Auftritt.

Braun und Hannchen.

Hannch. (vertraulich auf Braun zu, schmiegt sich an ihn.) Ah es ist recht gut daß Sie kommen, lieber Herr Rath; die alten Herren haben mir rechte Langeweile gemacht. Stellen Sie sich vor; sie wollen mich beide heirathen.

Braun. Nun, Sie haben sich doch nicht etwa überreden lassen?

Hannch. Ja, ich habs ihnen versprochen.

Braun. Wie, versprochen? allen beiden?

Hannch. Nun sie sagten: mein Vater wollt' es haben und da war ich es zufrieden.

Braun. Wie in aller Welt ists möglich schönes Hannchen, daß Sie sich in einen solchen alten Greis verlieben können?

Hannch. Verlieben? — Nein, Gott bewahre, das fällt mir gar nicht ein!

Braun. Nun und haben doch versprochen —

Hannch. Geht das nicht an?

Braun. Da wird man unglücklich.

Hannch. Also lieben Sie wohl Ihre Frau?

Braun. Leider hab' ichs geglaubt: aber eben deswegen bin ich unglücklich, so unglücklich, daß ich mich von ihr trenne.

Hannch. O Sie armer lieber Mann! Sie dauern mich recht sehr. (sie schmiegt sich an ihn an und streichelt ihm die Backen.)

Braun. Wie, Sie bedauern mich? Hannchen, das einzige Geschöpf, das mich wieder glücklich und zufrieden machen könnte, bedauert mich?

Hannch. Recht herzlich! — Ach ich kann mirs vorstellen, wie es Ihnen zu Muthe seyn muß.

Braun. Vortrefliches Mädchen! — O Du könntest mir meine verlorne Ruhe wieder geben!

Hannch. Ich? O sagen Sie doch! Mit tausend Freuden!

Braun. Liebst Du mich?

Hannch. O ja, recht sehr!

Braun. Du giebst mir das Leben wieder! — Ich gehe, ich eile ein Band zu zerreissen, das zwar meine Hand, aber keineswegs mein Herz noch fesselt; fliege dann in Deine Arme, um mit dem süssesten Lohne der Liebe Dir zu danken. — Leb wohl schönes

Hannchen, leb wohl! — Ach Charlotte! hier wo Unschuld und Schönheit sich vereinigen, wird die Liebe mich für Deinen Verlust tausendfach entschädigen. (ab).

Zehnter Auftritt.

Hannchen. Hernach Palmer.

Hannch. (wischt sich die Augen.) Der arme liebe junge Mann, wie er mich dauert! Wenn ihm damit geholfen ist, daß ich ihm gut bin: ach! da wollt' ich wohl etwas anders thun ihn glücklich zu machen. — Aber wo nur der Felix bleiben muß!

Palm. Ah mein liebes schönes Hannchen, endlich find' ich Sie! — Bei Gott! sie ist schön, schön wie ein Engel!

Hannch. Ah Herr Palmer! Sie sind hier? O das ist schön! Ich muß Ihnen hurtig etwas erzählen. Sie sind mir aber doch noch ein wenig gut?

Palm Wie mein liebes Hannchen, Ihren Freund, Ihren ehemaligen Bräutigam können Sie das fragen?

Hannch. Nun, es ist nun so so! Warum haben Sie uns denn in fünf Jahren nicht

einmal

einmal besucht? Man muß seine Freunde nicht so schnell vergessen; ich habe beständig an Sie gedacht.

Palm. Vergessen? Mein Hannchen, meine ehemalige kleine liebe Braut vergessen? — Ich komme vielmehr mein Versprechen zu erfüllen, Sie an das Ihrige zu erinnern, und Sie gleich als meine schöne Braut mitzunehmen.

Hannch. Wirklich? Wollen Sie das? Und jezt gleich? O das ist schön! Hurtig, hurtig zum Vater!

Palm. Ich komme von ihm her.

Hannch. Und er war es zufrieden?

Palm. Völlig zufrieden.

Hannch. Nun so machen Sie nur hurtig, daß wir fortkommen, ehe die alten Herren wieder kommen.

Palm. Die alten Herren! Was wollen Sie denn mit den alten Herren?

Hannch. Das will ich Ihnen alles hernach erzählen, heirathen Sie mich nur erst: denn wirklich Sie kommen wie gerufen.

Palm. Hat sich denn etwa einer einfallen lassen um Sie anzuhalten? Ich will nicht hoffen —

Hannch. Ja denken Sie nur wie mirs geht: ich weiß auch nicht was der Vater denkt, mich an die alten Männer zu verheirathen, die mir nicht ein bischen gefallen. Wenn es nun ja geheirathet seyn muß, da würden Sie mir doch lieber seyn, als die alten Murrköpfe da. Der eine besonders ist zum todtlachen; ich glaube mit dem würd' ich tausend Spas haben, wenn der mein Mann wäre. Er ist nur so alt und häslich! Nein da sind Sie mir viel lieber! — Nun, wollen Sie, oder wollen Sie nicht?

Braun. (für sich.) Diese Naivete' entzückt mich! (laut.) Lieben Sie mich denn auch noch?

Hannch. Hören Sie es gern, wenn ich Ja sage?

Palm. Reizende Unschuld! — Ob ich es gern höre? Das ganze Glück meines Lebens hängt davon ab.

Hannch. O das ist gut daß Sie mir das sagen, es würde mir sonst recht weh gethan haben, wenn ich Nein gesagt hätte: denn Ihnen thue ich alles zu Gefallen. Wissen Sie noch, wie wir mit einander auf die Jagd giengen; wie Sie mir die Flinte nachtrugen; wie ich Sie immer des Morgens aus dem

Bette holte; wie wir mit einander Vogelnester suchten; — o das hab' ich nicht vergessen!

Palm. Also sind Sie mir treu geblieben?

Hannch. Treu! Wie meynen Sie denn das?

Palm. Daß Sie mich allein und keinen andern geliebt haben.

Hannch. Hören Sie es da wieder gern, wenn ich Ja sage?

Palm. Ja? — O vortrefliches Mädchen!

Hannch. Je nun Ja, wenn Sie es gern hören! Warum soll ich denn das nicht thun?

Palm. Aber Hannchen, Hannchen! es kommt mir vor, als wenn Sie ein wenig muthwillig und nicht so ganz aufrichtig wären.

Hannch. (listig.) Ja, das kann seyn!

Palm. Also wär' es wohl immer möglich, daß Sie noch jemand liebten?

Hannch. O ja, warum denn nicht? Man kann ja viele lieben!

Palm. So? Nein liebes Hannchen, man kann und darf nur einen recht zärtlich lieben.

Hannch. Nein, da ists mit uns nichts; ich muß viele zärtlich lieben können.

Palm. Kennen Sie denn die Liebe?

Hannch. Das glaub ich!

Palm.

Palm. Haben Sie denn schon geliebt?

Hannch. O ja; schon lange!

Palm. Schon lange! Und das verschwiegen Sie mir?

Hannch. Je müssen Sie denn das wissen?

Palm. Ja wohl; wenn Sie meine Braut sind, müssen Sie mir alles sagen.

Hannch. Nun wenn die Hochzeit vorbei ist, will ichs Ihnen schon sagen.

Palm. Nach der Hochzeit? — Nein, nein, mein schönes Hannchen, das muß ich jezt wissen.

Hannch. — Ja, Sie werden aber böse werden.

Palm. Nein, ich verspreche es Ihnen.

Hannch. Sehn Sie — Aber daß Sie mich ja nicht verrathen! — Es war einmal ein junger Herr bei uns, der hieß — Nun rathen Sie einmal —

Palm. — Ein junger Herr —

Hannch. Palmer hieß er! Angeführt, mein Herr; angeführt! (sie zischt ihn aus und läuft fort.)

Palm. Allerliebst, kleine Schäkerin! Wart, wart, dafür muß ich dich bestrafen! (ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Braun und Charlotte. (kommen zu gleicher Zeit zu zwei verschiedenen Thüren herein.)

Braun.

Charlotte, Charlotte! Es ist etwas angekommen für Sie! Ein artiger, sanfter, liebenswürdiger Junge! Meiner Schuldigkeit und unsrer Konvention gemäs, statte ich Ihnen sogleich schuldigen Rapport ab.

Charl. O Sie sind die Güte selbst! Um Ihnen aber nichts schuldig zu bleiben, muß ich Ihnen ein gleiches hinterbringen. Ein kleines, niedliches unschuldiges Geschöpf von Mädchen, wie sie die delikaten Männer gern haben wollen, ist ebenfalls angekommen; ich hoffe, daß Sie die Gelegenheit nicht versäumen werden.

Braun. (küßt sie feurig.) Ich danke Ihnen auf das herzlichste, liebe Charlotte! — Haben Sie das Mädchen gesehen?

Charl.

Charl. Haben Sie den jungen Menschen gesehen?

Braun. O sie ist allerliebst! so naiv, so sanft, so unschuldig: warhaftig man muß sie lieben, so bald man sie sieht.

Charl. Und ich sage Ihnen: er ist zum Küssen! so bescheiden, so einschmeichelnd, so natürlich! ich versichere Sie, er hat so etwas Anziehendes, so etwas Unwiderstehliches --

Braun. Wenn sie spricht: mein Gott! man glaubt, einen Engel reden zu hören; Stundenlang könnte man ihr zuhören.

Charl. Was für ein edler ungekünstelter Anstand in seinem ganzen Benehmen; o man kann sich gar nicht wieder von ihm trennen!

Braun. Ei ei Madam! Sie scheinen sich recht sehr für den jungen Menschen zu interessiren. Sie sprechen ja mit einem Feuer —

Charl. Ich bin blos Ihr Echo: denn das unschuldige junge Mädchen scheint entsetzlichen Rumor bei Ihnen gemacht zu haben —

Braun. Sie sind doch wohl nicht eifersüchtig?

Charl. Gott bewahre! Das fällt mir gar nicht ein. Im Gegentheil muntre ich Sie vielmehr auf, Ihr Heil bei dem kleinen Engel

gel zu versuchen. Ich will Ihrem Glücke nicht im Wege stehen, und entlasse Ihnen von Herzen gern alle Verbindlichkeiten gegen mich. —

Braun. Warhaftig? Wie artig, wie zuvorkommend Sie doch sind! In der That, ich bewundre Ihre Großmuth, gesetzt wenn sie auch nur eine Wirkung des Eindrucks seyn sollte, den der schöne Jüngling auf Ihr empfindsames Herz gemacht hat.

Charl. Ich muß gestehen, daß ich bei seinem Anblick den Wunsch unmöglich unterdrücken konnte, ihn doch zwey Jahre früher gekannt zu haben; vielleicht wär' ich jetzt glücklicher.

Braun. Wie gleich unsre Gesinnungen doch sind! Des nämlichen Gedankens konnt' ich mich ebenfalls nicht erwehren, da ich dies liebenswürdige Geschöpf sprach.

Charl. O mein Herr, Sie können ja dieses Geschöpfs theilhaftig werden. Zerreissen Sie eine Verbindung, die Ihnen so lästig fällt; ich bin es von ganzem Herzen zufrieden. Verfolgen Sie Ihr Glück; ich will das Nämliche thun.

Braun. Ist das Ihr Ernst?

Charl.

Charl. Mein völliger!

Braun. Was Sie für ein großmüthiges, gefälliges Weibchen sind! Die Aufopferung scheint Ihnen gar nicht nahe zu gehen.

Charl. Was thut man nicht für seine Freunde! Ihr Glück liegt mir so am Herzen—

Braun. Wie Ihr eignes; nicht? — Nun rechnen Sie auf meine ganze Erkenntlichkeit —

Charl. So wie auf die meinige.

Braun. Vermuthlich wird mein Abschied Ihnen keinen großen Kummer machen —

Charl. Man muß sich trösten wie man kann! Wenn man so große Muster von Standhaftigkeit vor sich hat, wie Sie —

Braun. Sie sind doch immer verbindlich! — Nun Adieu meine großmüthige, standhafte Dame —

Charl. Adieu seltnes Muster der Treue! Viel Glück zur Eroberung! (zu verschiedenen Seiten ab.)

Zweyter Auftritt.

Hofräthin Bremse und Felix.

Hofr. (klopft und streichelt ihm die Backen, ist immer geschäftig, zuvorkommend und gefällig

gegen

gegen ihn!) Lieber goldner Herzens Felix! was Du groß und allerliebst geworden bist; wirklich ich kann mich gar nicht satt an Dir sehen. Sage mir nur wie Du es gemacht hast, daß Du so hübsch geworden bist?

Felix. Sie werden mich wirklich roth machen liebe Tante —

Hofr. Roth? Je Du kleiner Spizbube, Du bist ja schon wie ein Rosenknöspchen! — Und was Du lang und schön gewachsen bist, warhaftig ich hätte Dich gar nicht gekannt. — Wie er so allerliebst schlank ist, wirklich er ist zum Küssen! — Liebst Du mich denn auch ein wenig?

Felix (küßt ihr mit Wärme die Hand.) O liebe Tante! das können Sie fragen? Ich gäb mein Leben für Sie.

Hofr. Ach! wie er das so allerliebst zu sagen weiß; warhaftig es rührt einen recht. — Nun ich bin Dir auch von Herzen gut lieber Felix, so gut — ich kann Dir es gar nicht beschreiben — Wenn ich Dir doch gleich Beweise davon geben könnte!

Felix. (küßt sie.) O liebe Tante! bin ich Ihnen denn nicht schon alles schuldig?

Hofr. Wie er so hübsch küßt! Warhaftig, er wird mir ordentlich gefährlich! — Du kleiner Schelm, wo hast Du denn so hübsch küssen gelernt? —

Felix. Kann man das lernen, liebe Tante?

Hofr. Wie er so naiv fragt! — Nun höre, nun setz dich ein bischen zu mir; ich habe Dir eins und das andre zu sagen. (sie sezzen sich.) Siehst Du lieber Felix, ich habe Dich blos auf dem Lande erziehen lassen, damit Du recht gesund und gerade werden solltest, weil doch eine schöne Figur einen jungen Menschen ganz besonders empfiehlt; zumal heut bei Tage: Du glaubst gar nicht wie die Frauenzimmer auf schöne Figuren erpicht sind.

Felix. Ach drum hat mich wohl immer die gnädige Frau im Dorfe so freundlich angesehen; ich habe mich allemal geschämt, wenn ich habe vorbeigehen müssen.

Hofr. So? Sie braucht Dich nicht anzusehen. — Und darnach siehst Du, daß Du mir nicht solltest verführt werden: denn in der Stadt kannst Du gar nicht glauben, wie gefährlich es in dem Stücke ist.

Felix. So? Nun wer verführt einen denn?

Hofr. Junge leichtsinnige Frauenzimmer.

Felix.

Felix. Frauenzimmer? Das ist erstaunend! Sagen Sie mir doch liebe Tante: wie fangen sie denn das an?

Hofr. Die liebe Unschuld! — Siehst Du, da kirren sie Dich so lange mit glatten freundlichen Worten; schmeicheln Dir, gehen um Dich herum; sagen Dir: sie lieben Dich —

Felix. Ach wenn sie einem sonst nichts thun, daraus mache ich mir nichts! Hören Sie: ich will mich einmal verführen lassen.

Hofr. Gott bewahre lieber Felix! dabei verlörst Du deine Unschuld —

Felix. Ach das thut ihm nichts, die will ich schon wieder finden.

Hofr. Wieder finden? Nein mein lieber Sohn, wenn die einmal verloren ist, findest Du sie nimmer wieder. Ein tugendhafter junger Mensch muß sie bewahren bis er groß und erwachsen ist —

Felix. (unterbricht sie.) Nun ich bin ja groß und erwachsen; Sie habens ja selbst gesagt.

Hofr. Laß mich ausreden lieber Felix: — und bis er verheirathet wird.

Felix. Währt denn das noch lange?

Hofr. Ei ei lieber Felix, Du bist entsezlich ungeduldig! Ich glaube wenn Du in der

 Stadt

Stadt wärst, Du ließest Dich in den ersten acht Tagen verführen.

Felix. (mit einem Seufzer.) Ja, das glaube ich auch!

Hofr. Nein nein guter Felix, Du mußt sorgfältig über Dich wachen: denn mit dem Verlust der Unschuld, ist auch Verlust der Tugend unzertrennlich verbunden.

Felix. Sagen Sie mir doch liebe Tante: was ist denn eigentlich Unschuld?

Hofr. (bei Seite.) Der liebe sanfte Junge, wenn ich es ihm doch nur beschreiben könnte! (laut.) Sieh mein lieber Felix, ich will Dirs so gut wie möglich begreiflich machen. Stelle Dir vor: ich schenkte Dir einen Ring, den ich Dir sorgfältig aufzubewahren beföhle. Nun schickt' ich Dich in einen Garten, erlaubte Dir von allen Früchten darinnen zu essen, nur die Aepfel nicht zu benaschen, mit der Warnung, so bald Du einen einzigen Apfel abbrächst, wäre Dein Ring unwiederbringlich verloren. Was würdest Du thun?

Felix. Freilich würd' ich immer nach den Aepfeln schielen, weil ich sie gar zu gern esse.

Hofr. Was wäre nun aber Deine Pflicht?

Felix.

Felix. Meinen Appetit zu überwinden und den Ring zu bewahren.

Hofr. (küßt ihn.) Vortreflich mein lieber Felix! da bewahrtest Du beides. — Sieh: der Ring ist die Unschuld, und die Aepfel sind die Mädchen.

Felix. Die Aepfel sind die Mädchen? Ei da weiß ich doch nicht liebe Tante wie es werden würde! Nun und dürfte man denn auch nicht einmal kosten?

Hofr. Nicht eher als bis ich Dir Erlaubniß dazu gäbe.

Felix. Da gäb' ich Ihnen lieber den Ring gleich wieder zurück: denn Aepfel und Mädchen sind mein Leben! Wenn ich einen Apfel sehe und ein Mädchen mit rothen Backen, da hüpft mirs Herz im Leibe!

Hofr. So? Seht mir doch den kleinen Unschuldigen an! — Nun und wenn Du mich siehst, hüpfts da auch?

Felix. Nein, da spür ich nichts.

Hofr. (etwas betreten.) Sehr artig! Einem so etwas ins Gesicht zu sagen!

Felix. Nun liebe Tante, Sie werden doch nicht böse seyn; Sie sind ja kein junges Mädchen.

Hofr. Das wissen wir Monsieur Naseweis!

Felix. Wenn ich gewußt hätte, daß Sie es gerne hörten, hätt ich lieber Ja gesagt. Ich liebe Sie herzlich und möchte Sie um vieles in der Welt nicht beleidigen.

Hofr. (wieder besänftigt, für sich.) Es ist doch ein guter lieber Junge, er hat doch ein gutes Herz! (laut.) Du liebst mich also recht herzlich mein lieber Felix.

Felix. Recht herzlich!

Hofr. Und sonst kein ander Mädchen?

Felix. (blickt sie verlegen an, ergreift ihre Hand, spielt damit und scheint etwas auf dem Herzen zu haben; sagt dann schüchtern.) Nein!

Hofr. (küßt ihn) Vortreflich! (bei Seite.) Der gute liebe junge Mensch! wie er sich schämt; wie ihm die Verlegenheit so allerliebst läßt! (laut.) Nun sieh mein lieber Felix, wenn Du mir hübsch folgst, da will ich Dich glücklich machen.

Felix. Ach wie wollen Sie denn das machen, liebe Tante?

Hofr. Sieh, ich hab' ein großes Vermögen, das möcht' ich Dir gern zuwenden, und weiß nicht recht wie ichs anfangen soll.

Felix. Schenken Sie mirs!

Hofr.

Hofr. Ja das geht nicht so. — Sieh da bin ich nun auf den Gedanken gekommen — merkst Du nichts — lieber Felix?

Felix. Meynen Sie etwa —

Hofr. (für sich.) Der kleine lose Schelm! Er merkts, er merkts! — (laut.) Freilich, freilich! — Sieh, iezt sollst Du ein paar Jahr studieren, darnach kaufe ich Dir einen Karakter, und — darnach mache ich Dich zu meinem Manne.

Felix. (unschuldig.) Sie sagten aber doch, Sie wollten mich glücklich machen!

Hofr. Je nun ja doch, das kommt eben hinter drein! Du bist entsetzlich ungeduldig! — Still! ich höre Jemanden. Laß Dir ja nichts merken, was ich Dir gesagt habe; hörst Du? Und nimm Dich für meinen Nichten, die hier im Hause sind, hübsch in Acht; das sind gefährliche Frauenzimmer! Wenn Du da nicht recht auf Deiner Hut bist, so bist Du verführt, ehe Du Dir es versiehst. Bei Leibe aber sey nicht so offenherzig und sage alles rund heraus was Du denkst: denn in der Stadt muß man sich verstellen, und den Mund immer unterm Schlosse tragen. — Nun Adieu lieber guter Junge, Adieu!

 (sie

(sie küßt ihn.) Ich bin bald wieder bei Dir! (ab)

Dritter Auftritt.

Felix. Das ist ein rechtes gutes altes Mütterchen, meine Tante; was sich die liebe Frau für Mühe giebt, mich glücklich zu machen! Nun ich will auch mein Möglichstes thun, ihr in allem gefällig zu seyn. — Aber warum sie mir nun das Geld nicht lieber gleich schenkt — Nun sie wird mir es schon nach und nach sagen. — Warum ich mich nun aber verstellen soll, das begreif ich nicht — Aha! es wird wegen der Verführung seyn. — Ach wenn doch nur eine von den Nichten käme und mich verführte, ich möchte gar zu gern wissen, wie sie das machten — Wir brauchtens ja eben der Tante nicht wieder zu sagen — Ah Mühmchen Augusta! (er läuft ihr entgegen, schlingt unschuldig vertraulich seinen Arm um sie und küßt sie.)

Vierter Auftritt.

Augusta. Felix.

Aug. Nun lieber Felix! so allein? Wir haben Sie überall gesucht.

Felix. (sieht Augusten steif an, für sich.) Es ist doch ein allerliebstes Mädchen! Was sie für schöne Augen und für weiße Hände hat.

Aug. Ich glaube gar, Sie sprechen mit sich selbst! Sie sind doch nicht etwa gar verliebt?

Felix. Ja wohl bin ichs, und rathen Sie einmal in wen?

Aug. Ja wo will ich das errathen?

Felix. Je in Sie bin ich verliebt; merken Sie es denn nicht?

Aug. In mich?

Felix. Ja wohl und das recht!

Aug. Je, Sie sehen mich ja heute zum erstenmale.

Felix. O dazu brauch' ich nur einen Blick. So wie ich Ihre schönen Augen sah, war ich auch schon verliebt.

Aug. Seht doch! Sie scheinen schon ziemlich bekannt mit dem Verlieben zu seyn. Ich habe Sie für recht unschuldig gehalten.

Felix. Nun ist man denn da nicht unschuldig, wenn man sich verliebt? Sind Sie mir auch ein wenig gut, liebes Mühmchen?

Aug. Ich muß ja wohl, wenn Sie sich einmal in mich verliebt haben. Aber Vetterchen, ich halte Sie für einen Flattergeist;

wer weiß wie viel Mädchen Sie schon auf dem Lande haben.

Felix. Nur drey; warhaftig nicht mehr!

Aug. Wie? nur drey? Das ist mir ein unschuldiger Jüngling! — Nur drey? Und Sie wagens noch mir von Liebe vorzusagen?

Felix. Nun warum denn nicht? Da seh ich nichts Böses drinn! Alle schönen Mädchen gefallen mir, und wenn es möglich wäre, so liebt' ich sie alle! — Lieben Sie mich doch auch wieder! ich bleibe ja so nicht lange hier.

Aug. Nein, wen ich lieben soll, den muß ich allein lieben.

Felix. Je wie wollen Sie denn das machen? Wenn ich nun fort muß.

Aug. Da müssen Sie mir treu bleiben.

Felix. Das kann ich nicht versprechen. Denn die Tante will haben, ich soll studieren, und auf der Universität sind gewiß wieder hübsche Mädchen; da verlieb' ich mich zehnmal wieder.

Aug. Und mich würden Sie vergessen?

Felix. O nein, wenn ich zurück käme, liebt' ich Sie wieder.

Aug. Nur Sie würden ein schärmanter und recht getreuer Ehemann werden.

Felix. Darf man denn nur eine lieben, wenn man ein Ehemann ist?

Aug. Die Frage ist sehr naiv! Das versteht sich!

Felix. Nun da dächt' ich wär es hübscher, wenn man sich liebte, ohne sich zu heirathen. Ich habe ohnedem gehört: so bald man sich heirathete, wärs mit der Liebe vorbey. Was meynen Sie liebes Mühmchen; wollen Sie so?

Aug. Ei ei Vetterchen! wer hat Ihnen denn so schöne Grundsäzze beigebracht? — Nein nein, ich sehe es schon, mit uns wirds nichts.

Felix. Warum denn nicht Mühmchen? an mir liegts doch wahrhaftig nicht.

Aug. Ich habe Sie für einen sanften, unschuldigen jungen Menschen gehalten.

Felix. Das bin ich; stellen Sie mich auf die Probe.

Aug. Sie sind ein kleiner muthwilliger Flatterer, der mich mit seiner unschuldigen Miene beinahe hintergangen hätte. Es ist doch wirklich gar nichts mit den Männern, sie sind alle, jung und alt nichts werth. Ich hatte

hatte mir da so ein Plänchen gemacht; ich dachte: ah mit dem bescheidnen sanften Jünglinge würde ein Mädchen recht glücklich leben, und stand schon auf dem Punkt Ihnen Hand und Herz anzubieten.

Felix. O ja das wollen wir liebes Mühmgen! Wir wollen küßen und lieben so sehr als möglich.

Aug. So? und wenn Sie auf die Universität kämen, hätten Sie mich vergessen?

Felix. Ei da geh ich lieber gar nicht auf die Universität. Muß man denn studiert haben um sich zu lieben? Ich will sie ohne studiert zu haben, recht herzlich lieben.

Aug. Und mir auch treu bleiben, mich ganz allein lieben?

Felix. Ganz allein; Sie werdens sehen.

Aug. Nun gut, ich stelle Sie auf die Probe —

Felix. Ja, wenn Sie wollen —

Aug. Wenn Sie nach drei Jahren wiederkommen und —

Felix. (verwundernd). Nach drei Jahren? — Ach Mühmchen, das ist Ihr Ernst nicht! So lange kann ich unmöglich warten.

Aug. Nun Sie werden doch nicht im siebzehnten Jahre eine Frau nehmen wollen?

Felix. Nun warum denn nicht? Sie sind schön, und ich liebe Sie: was wollen wir denn noch mehr?

Aug. O es gehört mehr dazu mein lieber Vetter! Erstlich bin ich ja noch nicht einmal recht überzeugt, daß Sie mich lieben, ich muß bessere Beweise haben.

Felix. Was für Beweise soll ich Ihnen denn noch geben? Wenn Ihnen dieser Kuß nichts sagt — (er küßt sie).

Aug. Ah! aufs Küssen verstehen sich die jungen Herren exzellent.

Felix. Nun da fühlen Sie einmal, wie mir das Herz schlägt — (legt ihre Hand an sein Herz).

Aug. O trauen Sie nicht aufs Herz; das ist ein kleiner Verräther —.

Felix. Nun was für Beweise wollen Sie denn?

Aug. Sie müssen — Ach still! ich glaube man belauscht uns. — Hören Sie lieber Felix: die erste Probe, auf die ich Sie stelle, ist Verschwiegenheit. Wenn Sie sich meine

Liebe

Liebe erwerben wollen, darf kein Mensch ein Mückschen davon erfahren —

Felix. Ja das will ich wohl thun: aber lassen Sie mich nur nicht so lange warten; hören Sie Mühmchen?

Aug. Nun wir wollen sehen! — Und noch eins: die drey Mädchen auf dem Lande werden gänzlich kaßirt! (im Abgehen). Ach ich fürchte, ich fürchte: so sanft und unschuldig der junge Mensch scheint, hat er doch den Schelm im Nacken! Wie kann es aber anders seyn: er ist ein Mann! (ab).

Fünfter Auftritt.

Felix. Hernach Charlotte und Braun.

Felix. Alle drey? — Nein, nein Mühmchen, das geht nicht! — Sie sind zwar recht schön, aber ein wenig eigensinnig. — Warum hab ich es ihr aber auch gesagt! Die Tante hat mir es wohl gesagt, daß man sich ein wenig verstellen müsse. — Die Tante hat aber doch auch gelogen: sie sagte: ich sollte mich in Acht nehmen, sie würde mich verführen; ich habe immer drauf gewartet, und sie hat mich doch nicht verführt

führt — Ah Mühmchen Charlotte! — und weint? — Ach liebes Mühmchen! was fehlt Ihnen denn? Sie weinen ja; kann ich Sie trösten?

Charl. Ach lieber Felix! bedauern Sie mich; ich bin unglücklich.

Felix. Unglücklich? O entdecken Sie mir doch; vielleicht kann ich helfen. Wenn ich etwas thun kann Sie glücklich zu machen — (er schmiegt sich an sie an, legt seinen Backen an den ihrigen) —

Charl. Die Liebe Felix, hat mich unglücklich gemacht.

Felix. Die Liebe unglücklich? das begreif ich nicht! Ich denke mir nichts schöners, nichts glücklicheres als die Liebe. Ich wollte mein ganzes Leben lieben und recht glücklich seyn! Nein, die Liebe ist es gewiß nicht, die Sie unglücklich macht.

Charl. Ach Felix! trauen Sie ihr nicht; Sie kennen die Liebe nicht. Sie ist eine Betrügerin, die einem freundlich entgegen lächelt, und Tücke und Verrath im Herzen trägt; ich hab' es erfahren.

Felix.

Felix. Liebe Charlotte, da hat man Sie sicher angeführt; das ist gewiß nicht die rechte Liebe.

Charl. O sie war es, sie war es! — Wie er so zärtlich an meinem Halse hieng; so theuer und innig mir ewige Treue zuschwur! — Wer mir hätte sagen sollen, daß diese Schwüre falsch, dies heisse innige Gefühl, Täuschung seyn sollte?

Felix. O da betrüben Sie sich nicht; da will ich Sie bald trösten. Wollen Sie von mir getröstet seyn? — Wissen Sie was: lassen Sie ihn laufen und lieben Sie mich; ich will Sie aufs herzlichste, aufs zärtlichste lieben.

Charl. Eben so sprach er der Treulose; eben so aufrichtig schien ers zu meynen, und nun — bin ich vergessen.

Braun (tritt ein und beobachtet sie).

Felix. Nun da möcht' ich wissen, wie ich so etwas vergessen könnte! Sorgen Sie nicht liebes Mühmchen; ich werd' es gewiß nicht vergessen.

Charl. O gehn Sie Felix; auch Sie sind ein Mann und folglich — falsch!

Felix. Falsch? Nein Mühmchen, ich bin gewiß nicht falsch. Ich liebe alles, was ich liebe von ganzem Herzen.

Charl. Können Sie mir Versicherung davon geben?

Felix. O ja das kann ich! Dieser Kuß sey die wärmste stärkste Versicherung, daß ich Sie recht feurig, recht zärtlich liebe (er küßt sie).

Braun. Madam, die bewußte Kondizion nicht zu vergessen! (zu Felix). Lassen Sie sich nicht stören, junger Herr!

Charl. Ah schön! das ist der Mann, der nicht eifersüchtig ist und belauscht einen auf allen Schritten.

Felix. (gar nicht betreten). Ei lieber Vetter! warum vergessen Sie denn Ihr Weibchen zu lieben? Wie sie geweint hat! Gewiß wenn ich nicht da gewesen wäre und sie getröstet hätte —

Braun. O ich bin Ihnen recht sehr verbunden! Immer trösten Sie; Sie sind ein recht artiger Tröster; nicht Madam?

Charl. Eben so artig als das kleine unschuldige Landmädchen, das Sie so bezau-

bert hat, und wenigstens noch einmal so aufrichtig als Sie, mein Herr.

Braun Seltsame, wahre Weiberlaune! Mir jetzt etwas vorzuwerfen, was Sie vorhin mit so vieler Hitze empfahlen.

Charl. Ich bin blos Ihr getreues Echo mein vergeßlicher Herr Gemahl.

Felix. Geben Sie sich zufrieden, lieber Vetter, ich will schon machen, daß Sie wieder gut wird. Wissen Sie wie? Ich will sie so lange küssen, bis sie verspricht, nicht mehr böse zu seyn.

Braun. Wahrhaftig? Allerliebst mein unschuldiger Vetter! Sie geben sich erstaunende Mühe. Nun Madam, Sie werden dem lieben sanften Tröster die Vergebung schon ein wenig sauer machen.

Charl. Ich werde mich genau nach Ihnen richten, mein Herr. (ab).

Braun. Adieu kleiner Freund! Thun Sie Ihr Möglichstes! (ab).

Felix. Ach lieber Vetter! von Herzen gern; was thät ich Ihnen nicht zu gefallen. (ihm nach).

Sechster Auftritt.

Schwindel. Hofräthin. Augusta. Charlotte.

Schw. Es ist etwas Entsetzliches, was wir da für eine Entdeckung gemacht haben! (ruft ins Zimmer). Meine Damen! meine Damen! Sie werden die Hände zusammenschlagen! Hurtig, hurtig! ich bin ganz außer Odem. (hustet und keucht).

(Die Damen kommen).

Ums Himmelswillen, meine Damen! Hurtig heraus! Wir haben Ihnen Dinge zu sagen von der importantesten Wichtigkeit! Entsezliche, unerhörte Dinge! — Wir bitten: halten Sie nur Kontenanze; um alles in der Welt, nur Kontenanze!

Hofr. Ach du lieber Himmel! was giebts denn? — Ist denn meinem kleinen Felix ein Unglück begegnet?

Schw. Ja wohl ein Unglück, ein entsetzliches Unglück! (Die Damen versammeln sich um ihn).

Aug. Ein Unglück? O lieber Kommerzienrath, sagen Sie doch! Können wir ihm denn etwa helfen?

Schw. Helfen? — Es ist ein bedenklicher Casl —

Charl. O hurtig lieber Kommerzienrath! Die Neugierde eines Frauenzimmers so auf die Folter zu spannen! Sagen Sie doch: was sollen wir denn thun?

Hofr. Wenn Sie es sagen wollen, so sagen Sie es: denn ich bin nahe an der Ohnmacht.

Schw. Nun so hören Sie und erstaunen Sie! (Sie drängen sich um ihn, mit äußerster Neugier). Er ist verliebt! (Sie springen unwillig zurück, weil jede es auf sich deutet).

Aug. Hahaha! Ueber die entsetzliche Neuigkeit! Das haben wir lange gewußt!

Schw. Wie, Sie habens gewußt? Das ist unmöglich! Wir haben es doch erst in diesem Augenblick mit unsäglicher Mühe entdeckt. Serieusement!

Hofr. (lächelnd mit Bedeutung). Lassen Sie es nur gut seyn; es ist ein junger feuriger Mensch. Das find' ich ganz natürlich!

Charl. Sie scheinen mir neidisch auf ihn zu seyn, mein Herr Kommerzienrath.

Schw.

Schw. Neidisch? — Nein Gott sey Dank! Das haben wir nun eben nicht nöthig! Es giebt, dem Himmel sey Dank, noch Damen, die den soliden Mann von Verdiensten, noch von so einem unreifen Milchbarte zu unterscheiden wißen.

Charl. (mit einem Knix.) Wir zweifeln gar nicht daran mein theurer Herr! Die Karrikaturen von Hogarth finden ihre eben so großen Verehrer, als die schönen Formen des Raphael.

Schw. Kontenanze Kommerzienrath! — Aber gut meine Damen: Sie wißen zwar schon, daß der beliebte Seladon liebt: aber wen er liebt? —

Hofr. O das wißen wir schon!
Aug. Geben Sie sich keine Mühe.
Charl. Das haben wir längst gewußt.
} zugleich.

Schw. Mon Dieu! Wir haben die Ehre Sie zu versichern, daß Sie nichts wißen. Still, ich höre kommen. Gehen Sie nur einen Augenblick wieder in dies Zimmer, und sobald ich Ihnen ein Zeichen gebe, so beob-

 achten

achten Sie, was Sie sehen und hören werden. Aber schlau, um alles in der Welt schlau, und kommen Sie nicht aus der Kadenze! Es ist ein kurioser Cas! — Sie sollen selbst sehen; Sie sollen selbst hören! — Und wenn wir ein Wort zu viel gesagt haben — Wir wißen was wir reden; wir sind Kommerzienrath! — Hurtig, hurtig! man kommt! (er schiebt sie ins Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Schwindel. Gutmann. Oberförster. Palmer. Braun.

Schw. Ach meine Herren! Gut daß Sie da sind! — Hören Sie ein Geheimnis, ein importantes Geheimnis! Ein ganz außerordentlicher Cas! — Herr Oberförster! wir bitten um alles in der Welt: Kontenanze! Es ist Ihr Kind, Ihr einziges liebes Kind!

Palm. Von Hannchen reden Sie? } zugleich.

Braun. Ist Hannchen etwas begegnet? } zugleich.

Oberf. Nun was hat sie denn gemacht? Sagen Sie's doch heraus!

Schw.

Schw. Sie ist jung; sie ist feurig — Mon Dieu! man ist in den Jahren freilich ohne Ueberlegung: — Aber laßen Sie uns nur machen; wir hoffen —

Gutm. Je so rede, Du alter verwünschter Saalbader!

Schw. Patience, patience meine Herren! — Wir laßen uns nicht aus der Kadenze bringen.

Oberf. Nun so drücken Sie los, oder ich laufe davon! Hat sie etwa einen dummen Streich gemacht?

Schw. Gott bewahre Herr Oberförster! Es ist ein liebes sanftes, unschuldiges Täubchen; aber freilich — Nun so hören Sie! (er zieht sie in einen engen Kreis zusammen) Sie ist verliebt! (Alle lachen ihn aus.) Aber mon Dieu, meine Herren! da ist nichts zu lachen.

Oberf. Herr Bruder Kommerzienrath! das war eine entsetzliche Neuigkeit.

Braun. Sie haben eine feine Nase, Herr Kommerzienrath!

Gutm. Unter uns Herr Bruder! Du hast Dich ein wenig blamirt. Serieusement!

Schw. (die Hand an den Degen.) Tod

und Teufel, meine Herren! — Wir sagen Ihnen, daß Sie sich blamiren; entsetzlich blamiren. — Sie ist verliebt: Fort bien! Aber in wem ist sie verliebt? Wißen Sie das?

Gutm. Ja ja Herr Bruder, wir wißen es schon!

Braun. Laßen Sie es gut seyn.

Palm. Geben Sie sich keine Mühe.

} zugleich.

Schw. Und wir, der Kommerzienrath, erklären Ihnen hautement, daß Sie nichts wißen! — Das wollen wir behaupten, mit dem Degen in der Faust behaupten. Bon Dieu! was haben wir uns alterirt! (wischt sich ab.) — Sie sollen überführt werden, meine Herren! beim Himmel, sie sollen überführt werden. — Horch! — Wir hören sie kommen! — Hurtig hier ins Kabinet! Aber stille, um alles in der Welt stille! — und Kontenanze! (er schiebt sie ins Kabinet, wo sie an der Thüre lauschen; geht gegen über zu den Damen, ruft sie und geht dann zurück ins Kabinet.)

Achter Auftritt.

Felix und Hannchen.

Die Vorigen (lauschen an den Thürem.)

Hannch. Wo er nur stecken mag! Hier ist er doch auch nicht, und der Kommerzienrath sagte mir doch —

Felix. (zur Thüre herein, Hannchen in die Arme.)

Hannch. Ach Felix!

Felix. Ach Hannchen!

Hannch. Endlich find' ich Dich wieder! Was ich mich nach dir gesehnt habe!

Felix. Ach sie haben mich gar nicht losgelassen; ich habe mich beständig nach Dir umgesehen.

Hannch. Ich habe Dir recht viel zu erzählen Felix.

Felix. Ich auch liebes Hannchen.

Hannchen. Stell dir nur vor: da wollen sie mich hier alle heirathen. Sie haben mich ganz entsetzlich gequält. Es sind dir rechte närrische Leute in der Stadt, laß Dirs nur erzählen. Erst kam dein Onkel; denke nur: der alte Mann! Nun dacht' ich: du kannst ihm ja wohl den Gefallen thun, und ver-

sprechs ihm im Spaße. Nun da hättest du hören sollen, was er mir für Lehren gab: ich sollte mich verstellen und gegen keinen Menschen aufrichtig seyn. Das hab' ich denn auch gethan, und immer ins Fäustchen gelacht. — Darnach kam der alte Hasenfuß der Kommerzienrath. Nun höre: den hab' ich Dir schön zum Besten gehabt! Du hättest nur hören sollen, wie er zärtlich that! Ein Paarmal fieng er an zu husten, daß ich nicht anders dachte, der alte Leichnam würde mir in die Arme sinken! (die im Kabinet rufen:) Kontenanze!

Hannch. Auf die lezt wollt' er mich gar küßen. Höre: da gab ich ihm eins auf den Schnabel, er muß es noch fühlen.

Felix. (lacht.) Das hast Du allerliebst gemacht!

Hannch. Dein Vetter Braun aber hat mich recht gedauert; den möcht' ich herzlich gern glücklich wissen, und ich werde mir alle mögliche Mühe geben, ihn mit Charlotten wieder auszusöhnen. Der Palmer möchte noch paßiren: aber er bildet sich ein, alle Mädchen müßen sich in ihn verlieben, und Du bist mir doch zehnmal lieber!

Felix.

Felix. Mir liebes Hannchen ist es nicht beßer gegangen. Meine Tante ist ein allerliebsties, gutes Mütterchen: aber denke nur, wie sich alte Leute vergeßen können: Ich soll studieren und darnach will sie mich zu ihrem Manne machen! In der Angst hab' ich alles versprochen. Ach! und da hat sie mich gewarnt, mich von ihren Nichten nicht verführen zu laßen. Du kannsts nicht glauben. Wenn ich nur wüßte, was sie damit meynte; weißt Du's nicht, Hännchen?

Hannch. Nein: sie haben mir aber auch davon vorgeraunt.

Felix. Gustchen, muß ich Dir sagen, ist ein allerliebstes Mädchen, und ich wartete recht sehnlich darauf, daß sie mich verführen sollte; aber es wurde nichts. Weißt Du aber, was mir nicht an ihr gefällt: sie ist so mistrauisch. Da wollte sie mich doch erst drei Jahr auf die Probe nehmen. denk' einmal an! — Aber die arme Charlotte hat recht geweint; es muß doch ein recht garstiger Mann seyn! Ich habs ihr aber auch versprochen, sie manchmal zu trösten. Nicht wahr, Du machst dir nichts daraus? Man muß doch seinem Nächsten beistehen!

Hannch.

Hannch. Ja wohl lieber Felix! — Nun aber sag mir nur: wie wollen wir es denn nun machen?

Felix. Weißt Du was: erst will ich zur Tante gehen, und ihr geradeheraus gestehen, daß ich Dich ganz allein liebe. Sie ist mir gut und wird mir gewis nichts abschlagen. Darnach geh' ich zu deinem Vater, und höre, ob er mich die Jägerei lehren will, und da gehen wir mit einander auf die Jagd, und ich werde Förster und heirathe Dich. (umarmen sich.)

(Alle stürzen auf beiden Seiten aus dem Kabinet. Die jungen Leute erschrecken).

Oberf. Sollst sie haben, Bruder Förster! (er kriegt Felix beim Kopfe und küßt ihn.)

Hofr. Vortreflich junger Herr! Schöne Neuigkeiten! — Wie sich alte Leute vergeßen können! — (hizzig). Ist das mein Dank?

Schw. Kontenanze Frau Hofräthin, Kontenanze!

Gutm. Laß gut seyn Mutterchen; sie korrigiren blos unsre dummen Streiche.

Hofr. So? Deswegen hab' ich den jungen Herrn auf dem Lande erziehen laßen, um sich zu verlieben und einen Jäger aus ihm zu machen?

Oberf. Saperlot Frau Hofräthin, laßen Sie mir die Jäger ungehudelt! Ein Jäger ist ein König in seinem Reviere, der begnadigen, züchtigen und loslaßen kann. Es ist beßer, er wird ein gesunder Jäger, als ein stubensiecher Gelehrter. Sie sollen einmal sehen, was das in vier Jahren für ein Kerl seyn wird. Wenn es so in der Morgenluft über Stock und Stein, über Busch und Hecken geht und der Wind einem den Magen durchweht; ah da wird Leib und Seele gesund!

Hofr. Aber mich zu hintergehen; Liebesintriguen anzuzetteln und so zu verschweigen —

Oberf. Das müßen Sie nun schon auf Rechnung seiner Jugend schreiben. Sie sind beide jung, rasch und gesund, und da geht es so. Aber laßen Sie's gut seyn; 's Mädel ist brav! — Nur her mit der Hand!

Hofr. Kleiner Schalk! mir mein schönes Projektchen zu nichte zu machen; ich hatte große Dinge mit Dir vor.

Felix. (küßt ihr Hand und Mund.) Vergeben Sie uns immer, liebe Tante!

Hannch. Wir wollen Sie als unsre Mutter lieben und auf den Händen tragen.

Hofr. Nun was will ich denn machen? Ich muß ja wohl!

Oberf. Bravo! Da muß ich Ihnen einen herzlichen Kuß geben. Es lebe die brave Hofräthin und der zukünftige Oberförster! (zu den Uebrigen.) Meine Herren, Sie werdens nicht übel nehmen. Herr Regierungsrath, auf den Sultan und die Gewehrkammer muß ich nun schon Verzicht thun, und (zu Gutmann.) die wilden Schweine mögen auch noch einmal Pardon haben.

Palm. Der Sultan ist Ihre, Herr Oberförster, und meine Gewehrkammer dazu. Die Leutchen sind so für einander gemacht, daß ich von Herzen gern abtrete.

Gutm. Bald Herr Bruder, hätte mich mein Steckenpferdchen abgeworfen, und die simple einfache Natur an deiner Tochter beinahe verleitet einen dummen Streich zu machen.

Felix. (zu den beiden Schwestern, die er küßt.) Mühmchen! Sie vergeben mir doch? Sehn Sie, die Probe von drei Jahren währte mir zu lange. — Wie wär' es denn wenn

Sie

Sie den Herrn da auf die Probe nähmen? (auf Palmer.)

Aug. Ich denke, es wird ein Schalk seyn, wie der andere; er ist so gut von Flandern wie Sie. Es kömmt indeß auf einen Versuch an.

Palm. Ich dächte, wir wagtens ohne weitern Versuch. (er küßt ihr die Hand).

Braun. Nun junge Frau, was machen wir denn? Machen wir Friede oder Waffenstillstand?

Charl. Ich sehe schon, ich muß zu einem Desperationsmittel meine Zuflucht nehmen und etwas Unerhörtes thun. Ich werde wieder anfangen meinen Mann zu lieben. Denn einmal betrogen wird man doch, und der lezte Betrug möchte ärger werden wie der erste. (sie reichen sich die Hand und küßen sich.)

Schw. Das ist ein curioser Cas, der unser Blut ganz entsetzlich allarmirt und uns beinahe aus der Kadenze gebracht hat. Aber meine Herren und Damen, um Ihnen zu bewei-

beweisen, was wir für einen vortreflichen Karakter haben, und wie brillant wir, der Kommerzienrath, uns aus so einer lamentabeln Affaire zu ziehen wißen: so laden wir hiermit die ganze Gesellschaft zu unsrer großen Fete ein: da wollen wir uns auf das brillanteste versöhnen. Serieusement.

Gutm. Herr Bruder, mir kommts vor, als hätten wir beiden alten Gecken uns ein wenig blamirt.

Schw. Kontenanze, Herr Bruder, Kontenanze!

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bretzner, Christoph Friedrich,

Felix und Hannchen Ein Lustspiel, in vier Aufzügen

Leipzig 1791

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920227-4